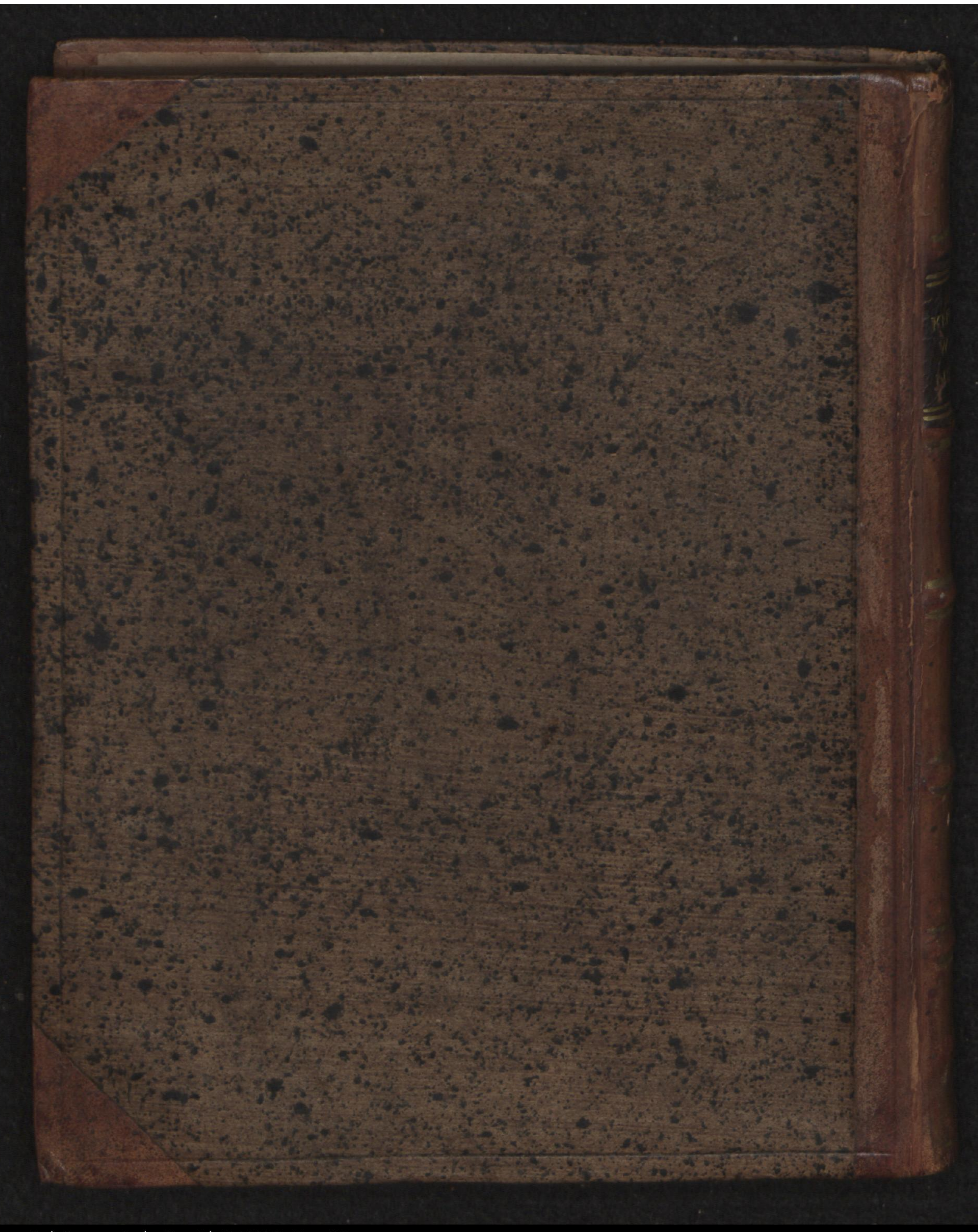

1069.

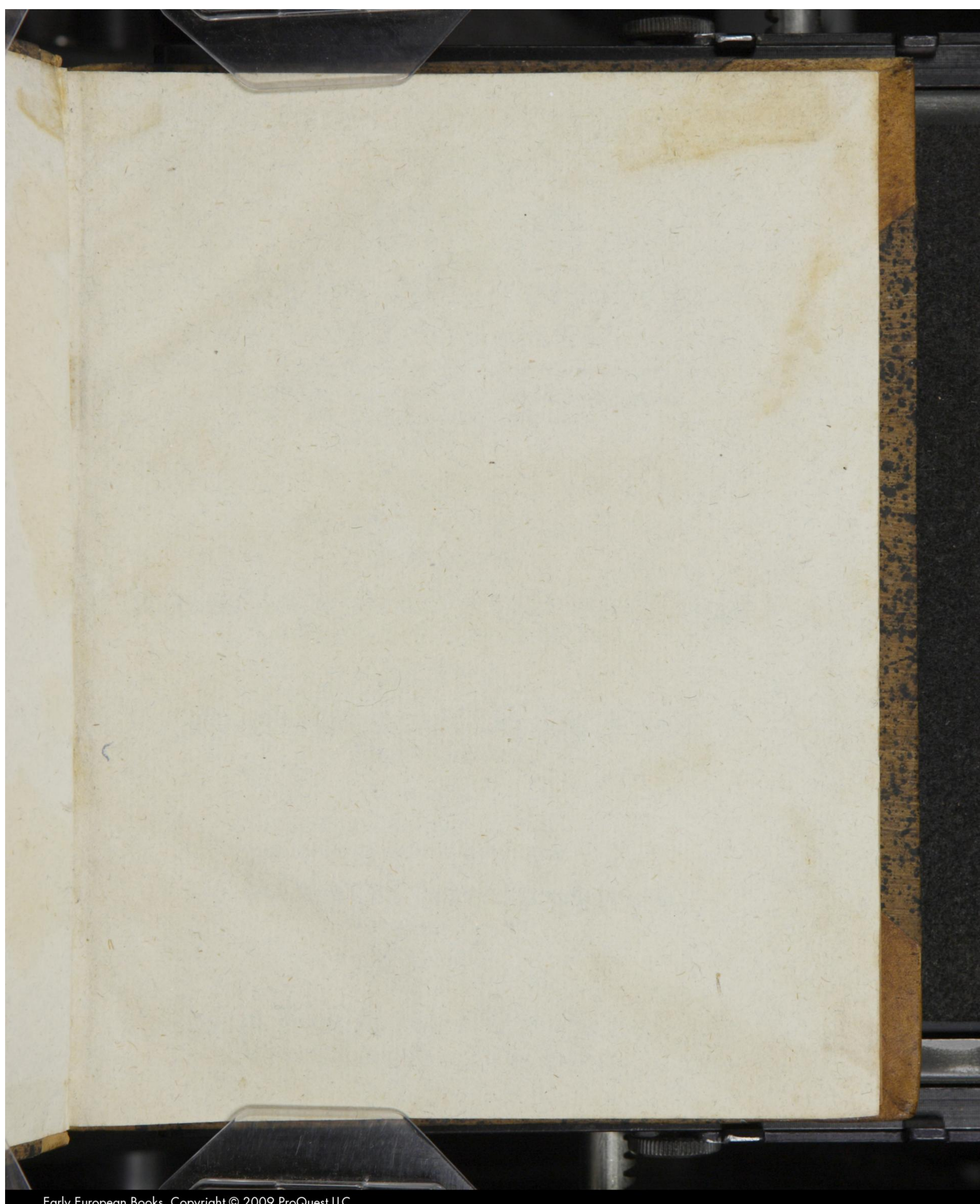

JOH.
KEPLERS
WAR-
NUNG

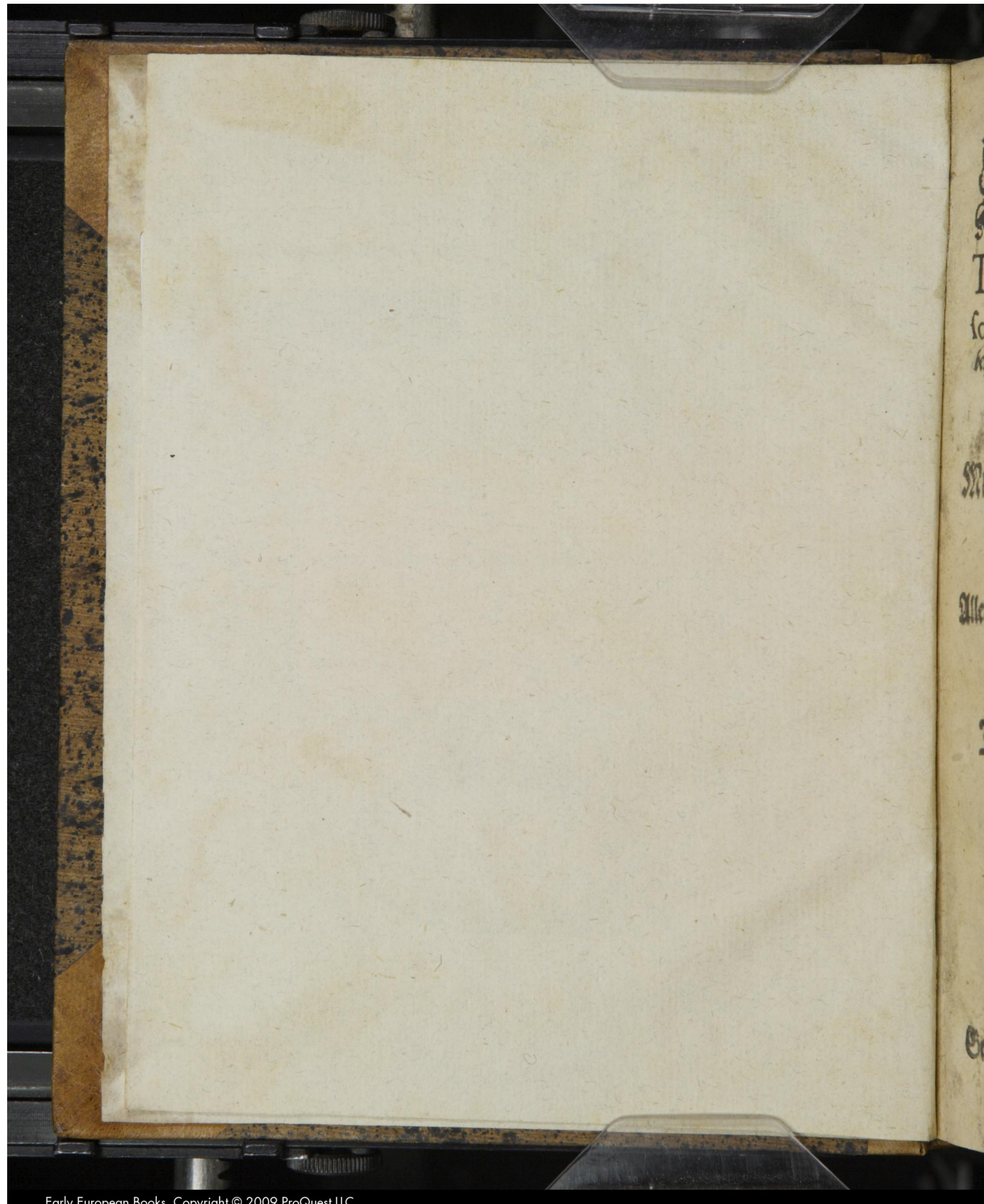












TERTIUS INTERVENIENS.

Das ist/

Warnung an etliche Theologos, Medicos vnd Philosophos, sonderlich D. Philippum Feselium, daß sie bey billicher Verwerffung der Sterngucker ischen Aberglauben/ nicht das Kindt mit dem Badt außschütten/ vnd hiermit jhrer Profession vnwissendt zuwider handlen.

Mit vielen hochwichtigen zuvor nie erregten oder erörterten Philosophischen Fragen gezieret/

Allen wahren Liebhabern der natürlichen Geheymnussen zu nohtwendigem Vnterricht/

Gestellet durch

Johann Kepplern/ der Röm. Keys. Majest. Mathematicum.

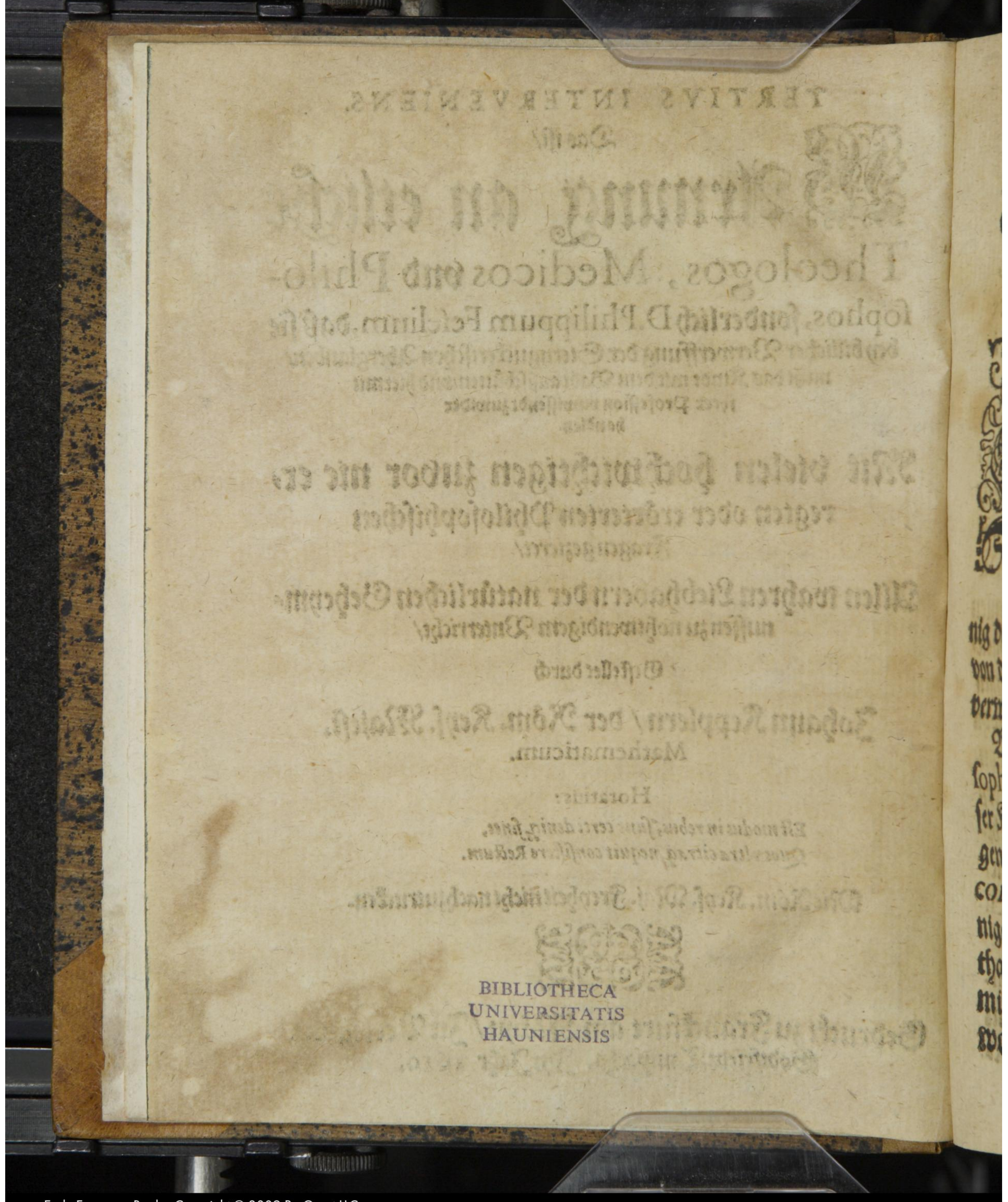
Horatius:

Est modus in rebus, sunt certi deniq; fines,
Quos vltra citraq; nequit consistere Rectum.

Mit Röm. Keys. Maj. Freyheit nicht nachzutrucken.



Gedruckt zu Franckfurt am Mäyn/ In Verlegung Godtfriedt Tampachs. Im Jahr 1610.



Dem Durchleuchtigen

Hochgebornen Fürsten vñ Herrn/ Herrn Georg Friderichen Marggraffen zu Baden vnnd Hochberg/ Landtgraffen zu Sausenberg/ Herrn zu Röteln vnd Badenweiler/ ꝛc. meinem gnädigen Fürsten vnd Herren.

DVrchleuchtiger/ Hochgeborner Gnädiger Fürst vñ Herr/ Es seynd diesen verschienẽ Sommer E. F. G. zwey teutsche Büchlein von zweyen berühmten Medicis, D. Helisæo Röslino, vnd D. Philippo Feselio vnterthänig dediciret vnd zugeschrieben/ vnd die Astrologia von dem einen vertheydiget/ von dem andern aber verworffen worden.

Weil dann D. Röslinus, ein fürnemmer Philosophus, in seinem Schreiben vnd Handthabung dieser Kunst/ mein vor dreyen Jahren in Truck außgangen Tractätlin de noua stella serpentarii, pro & contra, vielfaltig angezogen: Vnd sonderlich die jenige loca, darinnen ich seines Namens meldung gethan/ nicht allerdings in dem Verstandt/ wie sie von mir geschrieben/ auffgenommen: bin ich zu einer Antwort vnd bessern Erklärung der eyngeführten Philosophi-

 losophi-

losophischen Materien verursachet worden. Demnach aber ich mich in erwehnter Antwort bey vielen Astrologischen Puncten D. Helisæo Röslino (unsere alte Kundtschafft/ vnd sein verdienen vmb meine Studia vnverschmähet/ nur allein die Warheit zu ergründen/ vnnd dem Leser die Philosophiam mit etwas Frölichkeit eynzubringen/ darvmb sich andere streittige Haderkatzen nichts anzunemmen.) zur Widerpart vernemmen lassen: vnd aber gleich zumal D. Feselii Schrifft (darinnen er die gantze iudiciariam Astrologiam außdrücklich widerfochten vnnd verworffen) herfür vnnd in den Catalogum kommen/ auch meiner obbesagten Antwort in verkauffung vm̄ etwas zuvor laufft: Dahero/ wie auch auß dem Dato vnser beyder Büchlein es das Ansehen gewinnen möchte/ als hab ich D. Feselii Schrifft zuvor abgelesen/ vnnd in meiner Antwort allerdings bestättigen wollen: nicht weniger auch ich selber in dem Wohn stehe/ als obbesagte Herrn Medici einer oder der ander sich zu herfürgebung seiner Schrifft/ durch deß andern/ allbereit im Druck schwebende Büchlin bewegen lassen: hat mich zu ergründung der Warheit/ vnnd fernerer verthädigung dessen/ so Herr D. Helisæus oder ich bißhero philosophice wol behauptet/ für rahtsam angesehen/ wie hievor bey sein D. Röslini, also auch jetzo vielmehr bey D. Feselii Büchlin noht-

nothwendige Eynrede zu haben/ vnd solche vnter dem titulo Tertii Interuenientis gleichsfalls E. F. G. vnterthänig zu dediciren/ vnnd diß folgender erhebli-cher Vrsachen.

Dann ich diese vnnd andere dergleichen Gegen-schrifftē in puncto Astrologiæ retinendæ, vel abiiciendæ gleichsam für einen actum iudicialem halte/ vnd mache mir die Gedancken/ daß wie vorzeiten im Römischen noch blüenden Reich/ theils auß erheblichen/ theils aber auß scheinbarlichen/ oder auch ansehens halben angemasseten Vrsachen/ Gesetze gemacht worden die Mathematicos vnnd Philosophos auß Rom oder auß Italia zu verweisen/ Item wie man die Mathematicos vnnd Maleficos straffen solle / Item wie Plato die Poeten in seiner eingebildeten Republica nicht hat haben oder dulden wöllen/ also es auch heut zu Tag dahin kommen/ vnd die Astrologia in maaß vnnd terminis, wie sie jetzo von D. Feselio angegriffen/ verbotten werden möchte/ darzu dann einen Regenten verursachen köndte/ die dahero erwachsende böse Gewonheit/ auff nichtige dinge zu gehen: so auch der schädliche Fürwitz/ welcher so starck vnd groß bey dem gemeinen Mann/ mit zusammen kauffung fünff sechs vnd mehr Authorū, daß es gleichsam ein jährliche Schatzung verursacht/ vnd nicht allein die Calender schreiber in grosser An-

zahl sich darbey wol befinden/ vñ drüber ander nützlichere Arbeyt oder Studia fahren lassen: sondern auch (welches mir im weltlichen Regiment mehr nachdenckens macht.) viel gantze Truckereyen dardurch erhalten/ vnnd von newen auffgebracht werden: weil kein Buch vnter der Sonnen ist/ dessen so viel Exemplaria verkaufft/ vnnd alle Jahr wider erneuwert werden/ als eben die Calendaria vnd Prognostica eines beschreyeten Astrologi.

Dann wann ein Regent der grossen Anzahl der ärgerlichen Schmach vnd Streittschrifften vbel gewogen were/ vñ zween Bräutigam mit einer Braut bestatten wolte: solte es wol nicht ein vnebens Mittel seyn/ die Truckereyen mit Entziehung dieses vnsterblichen vnnd nichtigen Behelffs zu einer besseren Ordnung auch geringern Anzahl zu bringen: Dann wann der Calender ein gut new Jahr gebracht/ so mag hernach der Trucker das Feyren wol verschmertzen: Kömpt jhm aber hinzwischen von den vberhäufften authoribus eine Schrifft/ zu vervnrühigung deß gemeinen vnnd Kirchenwesens/ so ist es jhme ein erwündschter Handel vnnd lauter Gewiñ: Der würde aber/ als vngewiß/ den Costen allein nicht ertragen/ wann nicht der Calender das Fundament legete: Blieben also viel vnnöthiger Schrifften vngetrucket/ vnnd demnach auch vnge-

schrie-

schrieben/ vnnd köndten die wenigere Truckereyen mit erbauwlichen Materiis desto stattlicher belegt werden. Weil ich dann die Müglichkeit eines solchen Gesetzes hiermit entworffen/ als mache ich mir darüber die Rechnung/ es sey schon allbereyt im Werck/vnd sey die Astrologia schierist einer decisiuæ sententiæ, von der Weltlichen Obrigkeit gewärtig.

Ein gleiches ist auch wegen der Kirchen Censur eynzuwenden. Dann ich in meinem Buch de stella noua serpentarii, den Geistlichen probabiliter gedrauwet/ es möchte jhnen zu Erhaltung gebürlichen Ansehens dieses beschreyete Handtwerck/Calender zu schreiben vnd Natiuiteten zustellen nidergelegt werden: Welches ich nicht allein jhnen/sondern auch den Astrologis, als welchen jhre ohne das Brodtlose Kunst durch diesen der wolbesoldeten Kirchendiener vnordentlichen Eyngriff verstümpelt vnnd verderbt wirdt/ hertzlich gern wündschen vnnd gönnen wolte.

Wann aber diß sich also zutrüge/ vnd fürther kein Theologus mehr bey der Astrologia die Handt mit im Werck hette/ durch welcher Exempla andere jhre Collegæ der Sachen mit einer Discretion nachzudencken verursachet würden: Dörffte wol hernach

auch

auch den Astronomis, wann Philosophia still-schwiege/die Astrologia gantz benommen/indiscriminatim verworffen/ vnnd alle die das geringeste Stück auß deroselben behaupten würden/für ärgerliche abergläubische Personen angegeben vñ gefährt werden: Inmassen allbereyt vor einē Jahr ein Theologus in einer offenen Schrifft die Natiuitetsteller ohn vnterscheidt neben die Zauberer gesetzt: Andere die Vorsagung deß Gewitters für eine vnchristliche Zeichendeuterey außschreyen: Vnnd sonderlich ein Bulla vor 24. Jahren wider die iudicia genethliaca außgangen/von etlichen gefährlich gedeuttet/vnnd zu malefitzischen Processen gezogen werden solle: wiewol Martinus Delrio in disquisitionibus Magicis gute discretion hält/vnnd sie leydentlich interpretirt.

Erscheinet also auß beyden angezogenen Vrsachen/daß es die hohe Nohtturfft vnd beste Gelegenheit seyn wölle mit dieser Schrifft zwischen der Physica vnnd superstitionibus Chaldaicis, nemlich zwischen dem Liripipio vnd dem Feuwer ein sichere Abtheilung zu machen / darmit nicht auß vnvorsichtiger Andacht gutes vnd böses mit einander ins Feuwer geworffen oder geschreckt werde: Vnd daß also ich dieser Schrifft den titulum Tertii interuenientis nicht vnbillich ertheilet/vnnd mir wegen

meiner Philosophischen Profession eine wachende Auffsicht/ne quid decidatur in prȩiudiciũ Tertii, vel vt saluum sit ius Tertii, puta Physicȩ seu Psychologiæ in alle weg gebühren wil.

Weil dann E. F. Gn. hochlöbliche Fürstliche Affection/ die sie gegen allen Tugenden/ vnnd sonderlich gegen dem Studio Astronomico vnd Physico haben vnnd tragen/ nicht allein für sich selber weyt vnd breyt bekandt/ sondern auch von beyden Doctoribus billich hoch gerühmet/ vnd diß beygesetzt wirdt/ daß E. F. G. sich mit beyden vber der Astronomia vnd Astrologia besprachet/ dannenhero E. F. G. rühmliche Wissenschafft dieser Materien desto mehr bezeuget/ von gleichsam zum Richtern von beyden Herrn Doctoribus erbetten vnd angenommen worden: Als hat gegenwärtiger Tertius interueniens zu E. F. G. gleichsfalls/ vnnd als ein Tertius viel billicher/ sein vnterthänige Zuflucht nemmen/ vnd weil er der Gerichtlichen Solenniteten vnbericht/ deroselben die Beschaffenheit seiner Sachen mit einfältigen Worten entdecken/ auch dero Gnädigen Schutzes vnnd Verthedigung auff erwehnte fürfallende Nohtturfft in Vnterthänigkeit erwarten wöllen.

Darmit E. F. G. ich ein frewdenreich new Jahr/ langwierige Gesundtheit vnnd glückliche Regie-

rung von Gott dem Allmächtigen hertzlich gewündschet haben wil. Dero F. Gn. mich gehorsamlich empfhelendt / Actum Praag / den 3. Januarij deß 1610. Jahrs.

E. F. Gn.

Vnterthäniger vnd
Gehorsamer

Johann Keppler
Mathematicus.

Register der Materien vnd Fragen/ in diesem Büchlin begrieffen.

37 Daß die vorwissenschafft zukünfftiger dinge in gewissem ziel vnd maaß nicht allerdings vnmüglich / von heyliger Schrifft nicht verworffen / sondern allein der vnvollkommenheit beschuldiget / vnnd endelich der Medicina, Politia, Oeconomia, &c. mit der Astrologia gemein sey. Besihe 100. 104.

38 Daß es die Astrologische natürliche vorsagungē nichts hindere / ob man schon noch von vielen Stücken in der Astronomia zu disputiren hat.

39 Widerlegung deß Astrologischen iudicii vber das Jahr vnd die Quartalen ex figura introitus Solis in signa cardinalia, so auch der genauwen außtheilung der zwölff Zeichen. Besihe 92. etlich mehr verworffene Stück. Item 96. 98. 101. 103. 104. 109. 114. 115. 117. 120.

40 Die Astrologi dörffen die Sterne nicht betrachten nach jhrer Größ vñ Schnelligkeit im Himmel selbsten sondern nur wie sie hienieden auff Erden in einem Puncten zusammen leuchten. Besihe 42. 139.

41 Die außtheilung der zwölff Zeichen vnter die sieben Planeten ist ein Fabel. Die doctrina directionum aber hat guten grundt, vbi nouus dirigendi modus, ex vsitatis compositus. Besihe 66.

42 Was die vngewisse Geburts Minuten dem Astrologo für hinderungen bringe. ibi: Anima est punctum qualitatiuum.

43 Daß die grosse menge der Sternen jhre sehr merckliche Vnterscheidt habe / derohalben sie den Astrologum nit jrren.

44 Worzu die vnzahlbare Menge der Fixsternen gewidmet vnd erschaffen / ob sie nur ein blosse Zierdt oder jhre vnterschiedliche fines habe.

45 Ob wol die Sterne alle zusammen leuchten können / doch die Astrologi sie so wol absonderlich probiern / als wol der Medicus seine simplicia. seq. 47.

46 Was es jnner 20. Jahren bey den coniunctionibus Solis & Martis für Wetter gewest.

48 Daß alle Planeten vnnd Sterne nur in einem vberalldurchgehenden himlischen corpore seyen / doch jeder in seinem Bezirck bleibe.

49 Daß der Himmel vnsichtbar / die Lufft aber blauw sey.

50 Ob ein Verstandt in den Sternen sey / durch welchen sie jhre gebührende Wege treffen.

51 Die Planeten sind Magneten / vnnd werden von der Sonnen durch Magnetische Krafft vmbgetrieben / die Sonne aber allein lebet.

52 Daß man in Astronomia vnd Medicina vieler dinge / sonderlich der Ordnung vnter den Planeten gewiß seye / ob schon zu vnterschiedlichen Zeiten vngleiche Meynungen gewest.

63 Daß

110 Daß

Das ist/

Warnung an D. Philippum Feselium vnd etliche mehr Philosophos, Medicos vnd Theologos: daß sie bey Verwerffung der Astrologiæ nicht das Kindt mit dem Bad außschütten.

I.

GVnstiger Leser: Es spricht der weise König Salomo an einem Ort / daß Gott alles gemacht habe von sein selbst wegen/ auch den Gottlosen zum bösen Tag: Welcher harte Spruch/ wie leichtlich er von einem Verkehrten zu verkehren ist/ so heylsamlich ist er auch nach der Gewonheit der Kirchen in viel weg zu gebrauchen. Vnd hab ich mir desselben eine bequemliche Außlegung/ zu meinem Fürhaben dienstlich / eyngebildet: Welche ich hiermit den jenigen/ welchen Ampts halben gebüret/ die Schrifft außzulegen / dieselbige zu billichen oder zu verbessern/ vnterworffen haben wil.

Dann wann ich bedenck/ was in heyliger Schrifft dies mala heisse / nemlich ein allgemeine Landtplage / nach dem Spruch: In die mala liberabit eum Dominus, so bedüncket mich / der weise Mann habe in diesem Spruch (welcher so allein stehet / daß nichts vor oder nachgehet) nach art der alten Sidonischen auß Æsopo bekandten Philosophia, die durch die sieben Weisen hernach auch in Griechenlandt auffkommen / ein Apophthegma oder Chriã, ein verblümbtes/ verwunderliches gedenckwürdiges Wort von sich geben/ vnd darmit so viel erjnnern wöllen: daß Gott das menschliche Geschlecht also geartet / zugerichtet vnd geschaffen habe / daß es ent-

weder nach dem Göttlichen in die Hertzen eyngebildeten Gesetz auff dieser Welt vmbwandeln soll / oder aber / da diß nicht geschehe / alsdann jhme selber eygnes Fleisses vnd Vnderwindens die wolverdiente Straaff auff den Rücken ziehen müsse: in dem der abfallende böse Gottlose Hauff sich zusammen rottet / Dieb / Mörder / Rauber werden / räuberische Völcker auffkommen / welche hernach andere mehr bescheidene in der Furcht halten / daß sie der Gerechtigkeit anhängig bleiben / vnd zu Erhaltung deroselben gute Ordnungen auffrichten / vnd wo sie endtlich auch auß den Schrancken weichen / vnd zu vbertretten anfahen / dieselbige durch Verhängnuß Gottes feindlich bedrängen / vberziehen / plündern / in erbärmliche Dienstbarkeit führen: vnd hiermit das menschliche Geschlecht gewitziget / vnd mit solcher Züchtigung widervmb auff die rechte Baan Göttlicher Gerechtigkeit geleyttet werde: Vnnd in Summa auch der Gottlose / welcher ein Theil deß menschlichen Geschlechts / vnnd also auch deß Geschöpffs Gottes ist / dem jenigen guten / welchen Gott selbst jhme vorgesetzt / dienstlich seyn müsse.

Ob ichs mit dieser Außlegung getroffen / laß ich / wie gesagt / andere vrtheilen: Einmal gebens die exempla in specie, was hie in genere von der Allmächtigen Weißheit / die Gott in Erschaffung deß menschlichen Geschlechts erwiesen / fürgegeben wirdt: daß nemlich Gott der HERR allen Fällen / dardurch sein allerheyligster Fürsatz vnnd Zweck verhindert werden möchte / so weißlich fürgebauwet / daß auch der Abfall deß Menschens / vnnd die sündige Art zu solchem Fürsatz dienstlich seyn muß: ob wol derselbige heylige Fürsatz Gottes ohne die Sünde viel stattlicher / heyliger vnd ansehnlicher von dem Menschen erreychet hette werden mögen.

II.

Zum Exempel erjnnere sich der Leser / daß diß ein Theil von dem Fürsatz GOttes / bey Erschaffung deß menschlichen Geschlechts gewest / daß Mann vnnd Weib mit einander Kinder zeugen / vnd hierdurch das menschliche Geschleeht auch in dieser Welt / durch

durch Ersetzung etlicher massen vnsterblich seyn solte. Damit aber die Eltern sich durch Vnformlichkeit in actu generandi, so auch durch einige Bemühung in Auffzucht der Kinder / nicht abhalten liessen / Kinder miteinander zu zeugen: Hat er vnter andern Ergetzlichkeiten vnd Antreiben (als da ist die natürliche starcke Neygung zu eygnen Leibserben / Item die folgende Frewde / welche die Eltern an jhren lieben Kindern haben.) auch die Liebligkeit beygefüget / vnd zu Erhaltung guter Ordnung / je zweyen Personen eine jnbrünstige Liebe gegeneinander eyngepflantzet/damit also zwey/vnd nicht mehr/ ein Leib würden.

Vnd erachte ich / daß der Mensch im Standt der Vnschuldt gar wol ohne alle Sünde/ nemlich ad arbitrium legi Dei conforme dieser natürlichen Bewegungen sich hette gebrauchen können. Dann was der heylige Augustinus de ciuitate Dei diesem zuwider bestreitten wil/kömpt dahero/weil nach dem Fall von keiner lieblichen Empfindtlichkeit ohne vnordentliche sündliche Begierde/ Bewegung vnd Wollust mag gedacht/geschweigen geredt werden.

Einmal ist das jenige/was heutiges Tags bey Erzeugung der Kinder fürläufft/an vnd für sich selber / ohne Ansehung der Sünde/ ein Stück der Natur/vnd derohalben meistentheils vns vernünfftigen mit andern vnvernünfftigen Creaturen gemein: solte diß nit vor dem Fall gewest seyn / so müste es nach dem Fall entweder von der Sünde in die Natur gepflantzt / vnd dieselbige also an einer wesentlichen Eygenschafft verändert worden seyn: oder Gott selbst müste von der Sünde wegen etwas newes an der Natur gemacht haben. Weil aber deren keins zu gläuben / so bleibt es demnach darbey / daß diese Lieblichkeit vnd Anmuhtung der Natur von GOtt selber / wo nicht / dem Standt der Vnschuldt / doch dem Menschen der da fallen können würde / zu nohtwendigem Behelff/ohne einige sündtliche Gebrechen anfangs erdacht / vnnd zu dem Ende gerichtet worden sey / darmit das menschliche Geschlecht also wider alle müg-liche Fälle fortgepflantzet / vnnd diese Ordnung GOttes erhalten würde.

III.

Laß diß jetzt also seyn / vnd bedenck nun weitter/wie es sich darmit nach dem Fall verhalte / was für vnreyne / vngebürliche / vnordentliche / vngerechte / vngehorsame / Heydnische / vngestümme/ vnsinnige / viehische / ja gar Teuffelische Sünden meistentheils ausserhalb / zum theil aber auch innerhalb deß Ehestandts hierüber begangen/ vnd das gute heylige Geschöpff Gottes schändtlich mißbraucht werde/vnd was ein jeder darbey suche / die Kinder nach Gottes Ordnung / oder die fleischliche Wollust. Wer es nicht selber weiß oder bedencken kan / der mag hiervmb die Beichtvätter hören/ oder in den Casisten nachschlagen / wirdt er so viel finden / daß er bekennen muß / es schier kein Wunder seye / daß auch der Ehestandt selber drüber in verdacht kommen/ vnd bey den Encratiten allerdings verworffen worden.

Nichts desto minder so bleibt dieses Stück deß Göttlichen Fürsatzes bey Erschaffung deß menschlichen Geschlechts vnvmbgestossen/vnd müssen endtlich auch diese sündliche vnd vnordentliche Begierden bey jungen ledigen Leuten zum Ehestandt/vnd zu Fortpflantzung deß menschlichen Geschlechts / wider der Encratiten Lehr / ja auch die vnordentliche Hurerey / Ehebrüche vnnd andere stumme Sünden / wegen dahero entstehender Kranckheiten / Armut/ Leichtfertigkeit/Todtschläge vnd dergleichen/auch bey den Heyden/ zu Erhaltung deß Ehestandts (nach der Ordnung vnd Willen Gottes) Antrieb vnd Fürschub geben.

IV.

So nun dem also bey erwehntem Exempel / was soll es dann für ein sonderliche Seltzamkeit seyn / daß sich dergleichen auch in den Künsten mit der Astronomia vnd Astrologia zuträgt / vnnd dem Menschen anfänglichen von Gott eine natürliche vnd wesentliche/ an jhr selbst vnsträffliche Begierde / Gott den Schöpffer / seine Geschöpff / vnd endtlich sich selbsten / sampt allem was er ist vnd hat/ oder seyn vnd haben werde/ zu erkennen vnd zu erforschen eyngepflantzet/

tzet / dieselbige aber durch den Fall vnd nach dem Fall mit Macht zu der Ehr Gottes / vnd sein selbst frommen / sondern zu Abgöttischer Furcht / verderblicher Sicherheit / zu Verläugnung Gottes / vnnd Erhebung der Geschöpff / zu Vernichtung vnnd Vergessung sein selbst / vnd Gesellschafft mit den verdampten Teuffeln gereychet vnd gemeinet: Aber doch eben durch diese sündliche Mittel deß meinsten Hauffens noch heut zu Tag etliche wenige zu Erkündigung der Geschöpffe Gottes / vnd deß Menschens natürlicher Seelen Beschaffenheit angereytzet vnd getrieben werden: welches sie hernach auch andere lehren / vnd dieses theils den erbärmlichen / auß dem Fall entstandenen Schaden etlicher massen auch in diesem Leben wenden vnd ersetzen / vnd die Vnwissenheit außtilgen können.

Dann gleich wie dorten in dem eyngeführten Exempel die natürliche von Gott geordnete Fruchtbarkeit Manns vnd Weibs / von der mit fürlauffenden grausamen Sünden wegen darvmb nicht zu schänden oder zu verkleinern: Ja gleich wie ein Fündelkindt oder Bastardt darvmb nicht in ein Wasser geworffen oder abgewürget wird / wann man gleich schon weiß / daß es durch Hurerey oder Ehebruch erzeuget worden / in Ansehung es nicht desto weniger ein vernünfftiger Mensch vñ Geschöpff Gottes sey: Dessen man ein sehr gedenckwürdiges Exempel bey Mannsgedencken in Flandern gesehen / da in beysein vieler Personen von einer tragenden Kuhe ein recht wolformiertes Kindt gefallen / vnnd aufferzogen worden: Welches (nach dem alten Herkommen) für seinen Vatter / der sich darzu erkennet / vnnd darüber justificiert worden / Buse zu thun / vnd sich Gott zu Dienst zuergeben willens worden: von dem geschrieben wirdt / daß es in allen Stücken einem rechten vernünfftigen Menschen ähnlich / außgenommen / daß jhme der Lust zum Graßessen nicht vergehen wöllen. Gleicher weise soll allhie bey der Naturkündigung niemand für ein vngläublich Ding ansehen / daß auß abergläubischem von Gott verbottenem Fürwitz / nicht nur vor zeiten / sondern auch noch heut zu Tag etwas gutes / nutzes / heylsames / vnd zu Gottes Ehr gereichendes herfür vnd ans Tagsliecht gebracht wirdt: Viel weniger

es sich gebüren wil / das jenige / was man also erlernet / von der vn-ordentlichen Mittel wegen / dadurch man es erlernet / hinweg zuwerffen vnd zu verdammen: in Ansehung es nicht eben also seyn müssen / daß man durch Abgötterey vnnd Aberglauben darhinder kommen / sondern wann der Mensch nicht gefallen were / eben dieses so wol als noch vnzahlbare mehr dinge ordentlicher heyliger Weise von vnsern Eltern auff vns geerbet vnd fortpflantzet worden w..en.

V.

Vnd wie abermal in der vorigen Matery die dogmata ecclesiæ zwar billich an jhnen selbst geschärpffet / vollkommen / vnd dem erstlichen Intent Gottes deß Schöpffers / welcher allein auff die ordentliche Fortpflantzung deß menschlichen Geschlechts gesehen / allerdings gleichförmig seyn sollen: aber doch praxis ipsa nicht ohne Gottes deß Schöpffers Christi vnsers HERRN / vnd der heyligen Apostel Consens vnnd Zulassung / der Gebrechlichkeit deß Menschens im sündtlichen Standt / quo ad indiuidua etwas verhänget vnd nachgibt: Dahin im Alten Testament die Polygamia, vnd Ehescheydung / im Neuwen die Beywohnung von Ergetzlichkeit wegen / zu referiren vnd zu zehlen / alles in fauorem zu befürderung vnd zu erleichterung der allgemeinen Fruchtbarkeit im Ehestandt: Darvmb dann hernach alles vnordentlich Leben desto strenger abgestrickt vnd verbotten wirdt.

Also möcht nicht vnbillich auch bey fürhabender Matery dahin geschlossen werden: Ob wol das Göttliche Gesetz / welches heist Gott den HERREN lieben von gantzem Hertzen / von gantzer Seelen / vnd von allen Kräfften / hiermit allen den geringsten Gedancken / als ob der Mensch etwas guts oder böses nicht allein vom Himmel / sondern auch von allen vnd jeden zeitlichen irrdischen Vrsachen hoffen solle / schlecht hinweg außschliesse vnnd verwerffe: Daß jedoch vmb deß Menschens Vnvollkommenheit willen / so auch / zu beförderung der Naturkündigung / vnnd also zu Lob Gottes deß Schöpffers / zu welchem der Mensch erschaffen /

schaffen / bey der studirenden Jugendt / neben der Astronomia auch die Astrologia, wiewol sie vbel befleckt / vnnd nicht ohne gebrechliche Gedancken exerciert werden mag / nicht vnvernünfftiglich geduldet / vnnd darneben alle mit eyngemengte Vbermaaß aller offenbarer Aberglauben / Abgötterey / Astrolatria, Magia cœlestis, Zauberey / Maleficia Mathematica, Lösselkunst / seu questionaria, so wol das feste Vertrauwen / oder Heydnische Furcht / je mehr vnd mehr verworffen / verbotten vnd gestrafft werde. Vide 114.

Es ist zwar / als obgemeldet worden / alle Begierde / künfftige Ding zu wissen / nunmehr bey den Menschen nach dem Fall sündlich vnd vnrecht: aber doch ist eine Sünde grösser als die andere / vnd ein Vnterscheidt vnter dem Werck vnd Gedancken zu halten: so wol auch vnter der muhtwilligen Vbermaß / vnd vnter menschlicher vnvermeydtlicher Gebrechlichkeit / endtlich vnter dem jenigen / was nur allein grausamen Schaden verursachet / vnd vnter dem jenigen / darauß dennoch ein Nutzen entstehen kan.

VI.

Wer diese blöde Art hat / der lässet doch den Fürwitz nicht / vnd were besser er würde gebüsset in der Astrologia, da viel Mühe vnnd Arbeyt bey / vnnd darneben etwas löbliches vnd gutes mit vntergemenget / als daß er die Zeit mit vnnützem Spielen hinbringe / vnnd seinen juckenden Grindt nach künfftigen dingen / mit der Geomantia stille / welche an jetzo an statt der Astrologia in Italia sehr auffkommen seyn solle.

VII.

So siehet man augenscheinlich / daß diese Curiositet zu erlernung der Astronomia gedeye / welche von niemandt verworffen / sondern billich hoch gerühmt wird. Es ist wol diese Astrologia ein närrisches Töchterlin (hab ich geschriebē in meinē Buch de Stella fol. 59.) aber lieber Gott / wo wolt jhr Mutter die hochvernünfftige Astronomia bleiben / wañ sie diese jhre närrische Tochter nit hette / ist doch die Welt noch viel närrischer / vñ so närrisch / daß deroselben zu jhrē selbst frommē diese alte verständige Mutter die Astronomia durch der Tochter

Narren-

Narrenkleydung / weil sie zumal auch einen Spiegel hat / nur eynge-
schwatzt vnd eyngelogen werden muß.

Vnd seynd sonsten der Mathematicorum salaria so seltzam vnd so gering / daß die Mutter gewißlich Hunger leyden müste / wañ die Tochter nichts erwürbe. Wann zuvor nie niemandt so thöricht gewest were / daß er auß dem Himmel künfftige Dinge zu erlernen Hoffnung geschöpfft hette / so werest auch du Astronome so witzig nie worden / daß du deß Himmels Lauff von Gottes Ehr wegen / zu erkündigen seyn / gedacht hettest: Ja du hettest von deß Himmels Lauff gar nichts gewust.

Warlich nicht auß der heyligen Schrifft / sondern auß der abergläubischen Chaldeer Bücher hast du gelernet / die fünff Planeten vor andern Sternen erkennen.

Wann wir zu der Naturkündigung anders wegs nicht gelangen köndten / dann durch lauter Verstandt vnd Weißheit / würden wir wol nimmermehr etwar zu gelangen.

Aller Fürwitz vnd alle Verwunderung ist in der erste nichts dañ lauter Thorheit: Aber doch zopfft vns diese Thorheit bey den Ohren / vnd führet vns auff den Creutzweg / der zur Rechten nach der Philosophia zugehet.

VIII.

Soll also wie anfangs gemeldet worden / niemandt für vnglaublich halten / daß auß der Astrologischen Narrheit vnd Gottlosigkeit / nicht auch eine nützliche Witz vnd Heyligthumb / auß einem vnsaubern Schleym / nicht auch ein Schnecken Müschle / Austern oder Aal zum Essen dienstlich / auß dem grossen Hauffen Raupengeschmeyß / nicht auch ein Seydenspinner / vnd endtlich auß einem vbelriechenden Mist / nicht auch etwan von einer embsigen Hennen ein gutes Körnlin / ja ein Perlin oder Goldtkorn herfür gescharret / vnd gefunden werden köndte.

Wie nun ich hievor solcher köstlicher Perlen vnd Körnlin etliche / als nemlich in meinen fundamentis Astrologiæ certioribus,

Item

Item in libro de stella Serpentarii, auß der Astrologia herfür gelegt/ vnd die Liebhaber natürlicher Geheymnüssen/ solche zu besehen/ zu erkennen/ vnd zu verschlucken herzugelocket: Also hab ich mir daßselbige auch in diesem Tractätlin zu thun / vnd hierüber mich wider etliche Theologos, Medicos vnd Philosophos, welche den Mist miteinander allzufrühe außführen / vnd ins Wasser schütten wöllen/ in einen Kampff eynzulassen / fürgenommen / nicht zweiffelent/ wañ sie mein nützliches Vnderwinden / vnnd was ich auß der Astrologia gutes außzuklauben vorhabens / verspüren / sie mich vnd andere hieran nicht hindern / sondern mit der Astrologia fürauß bescheydener verfahren werden.

Dann daß solche bißhero der Naturkündigung zu nahe kommen / vnd das Kindt mit dem Bad außschütten wöllen / ist die meinste Schuldt an den Astrologis selbst gewest / welche nicht allein mit vbermachten schändtlichen Mißbräuchen / die drunter verborgene heylsamliche Wissenschafft verdächtig gemacht vnd beschreyet: sondern auch von dem guten / darvmb ich mich anneme / selber wenig gewust / das Kindt meinsten theils selber nicht gekennet / sondern nur in dem vnsaubern Bad vmbgespület haben.

IX.

Vnd weil D. Philippus Feselius Medicus vnd Philosophus in seinem jüngstaußgangenen Teutschen Tractatu, deren Argumenten/ mit welchen die Astrologia gewöhnlich angefochten vnd widerlegt wirdt / einen guten Theil begriffen / auch meines wissens der erste ist/ der in Teutscher Sprach von dieser Materi etwas außführlich geschrieben/ Abrahami Sculteti vor einem Jahr außgegangene Predigt/ außgenom̃en/ welche doch billich vnter der andern Theologorum generallautende Schrifften zu zehlen: Als wil ich mich fürnemlich nach solcher D. Feselii Schrifft richten/ vnd dieselbige/ so viel mir zu meinem Intent vonnöhten seyn wirdt/ beantworten.

X.

Anfangs A 1. macht D. Feselius eine nützliche Vorbereytung

zur Sach/ vnd berichtet/ wie vnter dem Wort Astrologia zwey ding verstanden werden/ Erstlich die Wissenschafft von deß Himmels vnd der Sternen wunderbarlichem vnd allzeit gewissen Lauff/ so man sonsten Astronomiam nennt/ als er dann auß Aristotele vnd Platone beweiset. Die erkennet er nun für gewiß/ doch also/ daß sie wegen der Menschen schwachen Verstandts/ so wol als andere Künsten/ vnd sonderlich sein Medicina jhre vnvollkom̃enheit habe. Diß alles ist man nicht in Abrede: allein soll die Vnvollkommenheit verstanden werden von der Weytläufftigkeit jhres subiecti: Dann an Form vnd Weise/ wie etwas solle in Kopff gefasset/ verstanden vnnd begrieffen werden/ ist sie viel vollkommener dañ seine Medicina, vnd gibt der Geometria vnd Optica wenig bevor/ weil sie sich auff dieselbige/ so wol auch auff deß Gesichts Anzeigungen vnd Augenmaß gründet/ vnd ohne dasselbige sich nichts vnterwindet.

XI.

Das andere Ding/ so vnter dem Wort Astrologia verstanden werde/ sagt Feselius recht/ daß es sey die Bedeutung deß him̃lischen Gestirns/ vnd die vorsagung künfftiger Ding/ welches heut zu Tag absonderlich die Astrologia genennet werde. Vnd beschüldiget die Astrologos, daß sie den Sternen vnd Planeten jhre wirckung an erdichten/ welches zwar meistentheils/ doch nit allerdings wahr ist/ wie hernach folgen soll: dann hierumb der meiste Streit seyn wirdt.

So fern nun den him̃lischen Liechtern etliche wirckungen angedichtet werden/ wirdt auch fürgegeben/ daß der Astrologia an Gewißheit vnd vnfehlbaren demonstrationibus abgehe/ derohalben sie auß der zahl der scientien vnnd Künsten außzumustern/ nemlich so fern sie sich vmb dergleichen erdichtete Sachen anneme/ dann was auff ein erdichtete Vrsach folget/ ist nicht allein gar vngewiß vorzusagen/ vnnd ein contingens, sondern beruhet auch auff keiner vernünfftigen muhtmassung/ viel weniger man dessen gewissen Grundt haben kan/ weil solcher erdichtet/ vnd nicht wahr ist.

Derhalben auch zu bekennen/ daß von den Astrologis etlichen

dingen

dingen/die jhrer Außsag nach geschehen solten/ offtermals Vrsachen zugemessen werden/ welche deroselben Vrsachen gar nit seynd.

Vnd laß ich das Exempel einer solchen vngegründten demonstration auch passieren/ daß die coniunctio Saturni & Lunæ Vrsach gewest seyn solle/ daß einer von einem Juden betrogen worden ist. Dann wann diese coniunctio geschicht am Sabbath/ so wirdt zu Prag niemandt von keinem Juden betrogen/ vnnd hingegen werden täglich etlich hundert Christen von Juden & contra, betrogen/ so doch der Mondt im Monat nur einmal zum Saturno läufft.

Derohalben ich auch diesem Theil von der Astrologia, welches auff lauterm erdichteten Grundt beruhet/ den titulum gern gönne auß Cicerone, daß sie sey ein vngläubliche Aberwitz vnnd Chaldaisches Vngeheuwer.

XII.

Darneben aber haben etliche Liebhaber der Natur/ so vnter den Astrologischen Aberglauben auffgewachsen/ befunden/ daß etliche Wirckungen den Sternen zugelegt werden/ die nicht allerdings erdichtet/ sondern durch die langwierige Erfahrung/ quoad generalē aliquam conuenientiam bezeuget werden/ vnd gleich wie der Medicus erstlich auß der Erfahrenheit hernimbt/ daß etwan ein Kraut zwischen zweyer Frauwen Tagen gesam̄let/ oder vnter sich durch ein Nebengruben hinauß gezogen/ für diese oder jene gewisse Kranckheit gut seyn solle: da doch ein sehr grosse Anzahl dergleichen obseruationum allerdings falsch (als daß der Donnerstein zur Geburt verhülfflich/) oder doch die Festtage an jhnen selbst/ oder auch gar die Jahrszeit/ oder das vnter sich herauß ziehen nichts zur Sachen tauget/ sondern solch Kraut von sein selbst wegen/ oder auch von wegen einer Qualitet/ die es mit andern vielen Kräuttern gemein hat/ nicht eben zu dieser Kranckheit allein/ sondern zu vielen andern Kranckheiten/ bey denen sich einerley Zufälle finden/ dienstlich vnd heylsamlich gebraucht wirdt: Vnd darvmb die Erfahrenheit bey der Artzeney in keinen verdacht kömpt/ sondern fleissige Medici dieselbige Erfahrenheit also wissen zu formieren vnd zu leytten/

 daß sie

daß sie entlich nicht mehr Empirica vnd anilis, sondern ein rechte beständige Erfahrenheit ist: Allermassen ist es auch mit der Astrologischen Erfahrenheit beschaffen / ohne noth das Exempel von Wort zu Wort anzufassen.

Derowegen so wenig die Medicina von der falschen oder gebrechlichen Experimentē wegen auß der Zahl der Künsten außzumustern / so wenig ist auch dieses der gantzen völligen Astrologiæ zuzumuhten.

Vnd wie die Medicina anfangs in Erkündigung der Kräuter Art vnd Eygenschafft / von keiner vnderschiedenen nohtwendigen vñ gewissen Vrsachen nichts gewust / aber dieselbige durch Fleiß vnnd vernünfftige muthmassung endtlich erlernet / zum theil aber noch suchet: Also halte ich auch von keinem Theil der Astrologiæ nichts / da man nicht mit der Zeit entweder auff die gründtliche Vrsach / oder doch auff eine Art vnd Weise einer rechtmässigen natürlichen bey andern Fällen erscheinenden Vrsachen / oder zum wenigsten auff eine beständige / vnd von allen kindischen Vmbständen gefreyte Erfahrung gelangen kan.

Alles nun / was in der Astrologia einer Erfahrung gleich sihet / vnd sich nicht offenbarlich auff kindische fundamenta zeucht (als wie bey der Medicina die vngerade Zahl etlicher Körner.) Das halte ich für würdig / daß man darauff achtung gebe / ob es sich gewöhnlich also verhalte vnd zutrage: Vnd wann es dann sich fast zu einer Beständigkeit anlässet / so halte ichs nun ferner für würdig / daß ich der Vrsachen nachtrachte / verwirff es auch nicht gleich gantz vnd gar / wañ ich schon die Vrsach nicht völlig erlernen kan.

XIII.

Da dann der Vrsachen nicht allerdings verfehlet wirdt / wann schon die fürgewandte vrsach etwas weyt hinder dem erfolgendē Fall hindan stehet / welches weitte abweichen nicht allwegen nach dem erscheinenden Ort zu rechnen: als daß es auff Erden ein kalt Wetter / wann Saturnus in aller Höhe am Himmel stillstehe. Dann hie ligt

es an /

es an / nach den jenigen mittelenden Vrsachen zu trachen / welche den Himmel vnd die Erden zusammen knüpffen / vnter welchen ist auch eine das Liecht / welches vom allerobersten Himmel zu vns auff Erden herunter kömpt.

Wirdt also D. Feselio keines wegs erlaubet / solche Vrsachen / die dem Gesicht nach / weyt abgewichen / auß den demonstrationibus außzumustern / sonsten er auch seiner Patriarchen Hippocratis, Galeni vnd anderer demonstrationes fahren lassen müste / die da fürgeben / daß die Chronici morbi, als das viertäglich Fieber sich nach den quadrantibus anni nach den æquinoctiis vnd solstitiis richten: Dann hie auch / dem ersten Ansehen nach / die Sonn sehr weyt droben im Himmel jhren Lauff vmbträhet / vnd also dem Krancken weyt gnug entsessen.

Derohalben / ob ich wol hiermit diesen Schluß (Saturnus hält seinen Stillstandt im ersten Grad deß Wassermanns / ergo so muß es kalt danckel Wetter seyn) nicht für einen vnfehlbaren oder wolgegründeten Spruch außgebe: jedoch solcher auch nicht eben darvmb zu verwerffen / daß Saturnus so hoch stehet / oder auch daß es gar eine weytläufftige General Vrsach seye. Dann vielleicht ist sein effect auch weytläufftig / vnd nicht eben dieser / mit dem dunckelen Wetter / sondern etwas / demselben kalten Wetter / vnd vielen andern Dingen gemein / welches zu erforschen steht.

XIV.

Nicht viel anderst hält es sich mit D. Feselii Jauchzer vnnd Stiegeneinfallen. Dann es an dem / daß die jrrdische weltliche Händel nicht anderst vom Himmel vervrsachet werden / als wie das Stiegenabfallen etwan warhafftig von einem Jauchzer vervrsachet wirdt: Vnd derohalben eine böse Argumentation were / wann einer sagen wolte / ich wil jauchtzen / so wirdt jener die Stiegen abfallen. Wann aber doch einer betrachtete / was sich darneben / als jener gefallen / begeben / nemlich daß er erschrocken sey vber seinem Ju / vnnd dieser Schrecken ein mithelffende Vrsach zum Fall gewest sey: Vnd dar-

auff also argumentierte / ich wil einen Schrey thun / daß einer darü-
ber erschrecken möchte: siehe so were es nicht vbel argumentiert / dañ
auff groß Schreyen folget natürlich / daß die vngewarneten darüber
erschrecken: welches sich dañ auch bey dem der gefallẽ ist/begeben hat.

Zu mehrer Erklärung dieses Exempels sage ich/ daß es am er-
sten/wann einer berichtet würde / wie daß sich zwey ding zumal bege-
ben/eins am Himmel/als nemlich ein Gegenschein Saturni vnd Io-
uis im 23. Grad deß Krebs vnd Steinbocks / das ander auff Erden/
als nemlich ein schwerer Krieg zwischen dem Römischen Keyser vnd
Türckischen Sultan/gleich ein solches ansehen hab mit dem Jauch-
tzer vnd Stiegensprung/vñ man nit gewiß seyn könte/ ob jener Ge-
genschein zu diesem Krieg/vnd jener Jauchtzer zu diesem Fall die al-
lergeringste Vrsach gegeben/oder gar nichts weder in genere noch
in specie, weder in parte noch in toto darbey gethan habe: sondern
nur dieser blose Argwon darüber entstehe/diese zwey ding seynd zumal
geschehen / ergo wirdt vielleicht das eine zum andern Vrsach gege-
ben haben: Wann aber sich dergleichen offt begebe / vnd auff eines
tollen Sauffbruders vnchristlichen Jubelschrey / da einer die Stie-
gen eynfiele/dort ein Weib oder Jungfraw auffschrye/da ein Kindt
vom Schlaaff aufferwachte / eine Lauten oder Instrument erhallе-
te/dorten der Schnee an jähen Dächern/oder wie es sich in den Ty-
rolenischen Gebürgen begibt/an den allerhöchsten Lañtenen sich an-
hebete zu ballen/vnd also die Lain/wie mans nennet/ angiengẽ/welche
den weychen Schnee/zusampt dem drunter bedeckten Wasser / Ge-
sträuß/Bäume/gantze Flecken von Wälder/vnd endtlich einẽ gros-
sen Stück deß Berges zusammen raspelten/die enge Pässe sampt ei-
ner grossen Anzahl durchreysender Säumer verschütteten / so könd-
te man mit gutem Grundt/ wañ mans sonst zuvor nie gewust hette/
schliessen/daß dieser eintzige Jubelschrey bey allen erzehltẽ fällẽ/wo nit
ebẽ dẽ gantzẽ vorlauff vervrsacht/ doch etwas zur sachẽ gethan/vñ als
ein causa sine qua non, jenẽ die Stigen eyngeworffen/das Weib o-
der Jungfraw zum Schrey vervrsacht / dem Kindt den Schlaaff
genom̃en/die Lauten bewegt/die Säumer vnd vnter denen sich selbst
vmbs Leben gebracht hette.

XV. Dero-

XV.

Derohalben ob wol dieserley demonstrationes oder vielmehr Inductiones der Gewißheit nicht seynd / mit welcher Sulpicius Gallus ein Finsternuß hat vorsagen können / so seynd aber auch die Medicinalische illationes nicht alle so gewiß als ein vorsagung der Finsternuß / vnd bleibt demnach daß in der Astrologia auch wol etliche illationes auß der Erfahrenheit geschehen können / welche gleich so gewiß / als wann ein Medicus einer Person / die etwan gehling jhre Gedächtnuß vnnd Sinne verlohren / vnnd doch baldt wider gesundt worden / angedeutet / sie wisse nun welches Todts sie sterben werde.

XVI.

Daß nun D. Feselius bey Eynführung seiner Proposition meldet / daß die Vorsagungen ex astris weder in heyliger Schrifft / noch in deren bewehrten Außlegungen / noch in der Natur / noch auch in der Erfahrenheit Grundt habe / vnnd er jhme fürnimbt / solches zu erweisen: verhält es sich zwar mit den meisten Astrologischen vorsagungen / (so wol als mit den meinsten experimentationibus der Kräuter / Mineralien / Edelgesteinen / Glieder von Thieren vnd anderm) also vnd nicht anderst: Darneben aber setze ich D. Feselio vnnd seinen authoribus diese meine Proposition entgegen / daß etliche wenige namhaffte Vorsagungen künfftiger Sachen (in genere) auß Vorsehung deß Himmelslauffs / erstlich in der Erfahrenheit gegründet / vnnd von einem jeden / der in Astrologia so viel Fleisses anwendet / so viel Fleisses in der Medicina zu einem Botanico, der der Kräutter wirckungen in eygener Person vergewissert seyn wil / vonnöhten ist / täglich auff ein newes bewehret / vnd in erfahrung gebracht werden mögen: Fürs ander / daß solche wenige Stücke auß der Astrologia eines nach dem andern durch fleissiges nachsinnen auch in der Natur oder Philosophia jhren beständigen Grundt finden / vnd theils allbereyt erreycht / theils demselbigē nahen: Dañ vñ fürs dritte; ob wol von solchen Philosophischē vorsagungen

in hey-

in Heyliger Schrifft ebē so wenig als von der Anatomia deß menschlichen Leibs / oder von natürlichem Vrsprung der Pestilentz/gemeldet werde: Jedoch sey der Gebrauch derselben in dem Gesatz von Zeichendeuttern gleichsfalls eben so wenig verbotten / so wenig in dem Gesatz vom Todtschlag/oder von der reynigung eines der einen todten Cörper angerühret / die eröffnung eines menschlichen todten Cörpers vns Christen verbotten worden.

Was nun hierwider H. D. Feselius eynbringen wird/es sey mit vmbstossungen der hiṁlischen Wirckungen/ oder auch mit verwerffung dero bescheidenlichen Gebrauchs/darauff soll jhme folgendes richtiger Bescheidt vnd Antwort erfolgen.

Wil gleich in seine Fußstapffen tretten/vnd die jenige fünff argumenta, welche gemeinglich zu erweisung der hiṁlischen Würckungen eyngeführt/aber von D. Feselio widerlegt worden/ mit jhme nacheinander abhandeln.

Das I. Argument.

XVII.

Daß nun anfänglich fürgewendet wirdt / wie die herrliche Liechter deß Himmels / sonderlich aber Soñ vnd Mondt von Gott nicht vergebens erschaffen seyen (D. Feselius vnd seine Widerpart reden vnvorsichtiglich/als weren diese Liechter von Gott vñ der Natur erschaffen/gleich als ob die Natur etwas solches bey Erschaffung der Sonn vnd Mondt gethan / als sie heutiges Tags thut bey Formierung eines jeden Menschens in Mutterleib.) sondern daß auch dieselbige mit jhrer Bewegung vnd Glantz den vntern Elementarischen Cörpern in Fortpflantzung der Erdtgewächsen vnd Verwandelung anderer natürlicher Sachen viel Hülff vñ Mitwürckungen erweisen/ Vnd solches alles D. Feselius annimmet/auch mit Galeno vnd dem weisen Mann Syrach bezeuget: Daran hab ich / den Zweck belangendt/auch nichts zu tadeln.

XVIII.

Allein zu meldē / so dann besser vnden mit mehrerm außgeführet

führet werden solle: daß diese zwo Fragen einander sehr verwandt: Ob die Sterne vns Menschen zu gutem erschaffen / vnd ob der Mensch also erschaffen / daß er der Sternen geniessen köndte? Gleich wie es zwo verwandte Fragen seynd: Ob der Beer geschaffen sey von der SchneeGebürge wegen / darmit sie auch bewohnet würden / oder ob die SchneeGebürge dem Beeren zu gutem erschaffen? Vnd bin ich der meynung / wie Sonn / Mondt vnnd Sterne am vierdten Tage noch vor dem Menschen erschaffen seynd / also haben sie auch jhren eygenen Zweck vnd Endt / nach welchem sie von Gott / auch ohne ansehen deß Menschens gerichtet seynd. Hernach aber am sechsten Tage sey der Mensch also erschaffen worden / daß er nicht allein mit seinen Augen der Sternen Liechtes / vnd mit seinem Verstandt derselben wunderbarlichen gantz ordentlichen Lauffs theilhafftig werden möchte: sondern habe auch eine solche natürliche Seel empfangen / welche an vnd für sich selbst auff gewisse zeiten durch etliche der hümlischen Liechter vnterschiedliche Beschaffenheiten auffgemundert / vnd in jhrem Werck angetrieben würde.

XIX.

Weil dann D. Feselius zugibt / daß die hümlische Liechter nicht gantz müssig noch vergebens erschaffen seyen: allein dieses für die rechte frage angibt / ob das jenige was die Astrologi auß den Sternen propheceyen / für jhre eygentliche anerschaffene vnd eyngepflantzte Wirckung zu halten sey oder nicht: vnd seines theils Nein hierzu sagt / sondern die Sterne mit jhrem natürlichen Lauff vnd Liecht auß Zabarella allerdings ab / vnd hindan fertiget: Köndte ich jhm meine hierüber gebürende Antwort auch wol mit dem vorigen Exempel deß Jauchtzers erklären / welchem zwar deren dinge / so auff einen Jauchtzer gefolget / kein einiges eygenthümblich heymgehet / oder auß jhme nohtwendig folget: aber doch in allen denselbigen Sachen etwas ist / so von dem Jauchtzer verursacht / vnd hernach zu so vielen vnterschiedlichen Geschichten fermers eine mitthelffende Vrsach / vnd zwar eine causam sine qua non, gibet: Ich wil es aber mit noch eygentlichern Exemplis vnd Rationibus an Tag geben.

 XX. An-

XX.

Anfangs möcht ich zwar mit den jenigen zweyen Stücken/deren Feselius gesteht/als nemlich mit der Sternen natürlichen Lauff vnd Liecht zu frieden seyn: doch also/daß mir vergönnet sey/dieselbige außzulegen vnd zu erweyttern.

Dann wer mir das Liecht zugibet/der hat mir auch deß Liechts Eygenschafft mit zugeben. Nun ist sein Eygenschafft anfänglich die Wärme/hernach die vnterschiedliche Farben.

Weil dañ der Planeten vnd festen Sternen viel seynd/so wirdt D. Feselius nicht in Abred seyn können/daß auch jhrer Liechter Eygenschafften in quantitate & qualitate sehr vnterschiedlich seyen.

Dann auch der H. Apostel Paulus/da er die Herzligkeit deß zukünfftigen Lebens gegen der geringen Zierdt deß gegenwärtigen vergleichen wil/Exempels weiß eynführet/daß ein Stern den andern vbertreffe an der Klarheit.

Belangend Quantitatem, ist ein Stern grösser als der ander/derhalben auch ein Liecht grösser / vnd in Erwärmung der jrzdischen Cörper kräfftiger als das andere.

Vnnd weil dem wunderbarlichen von der Sonnen zu vns herabfliesenden Liecht gebüret quantitas doch sine materia, vñ motus doch sine tempore, wie ich in Opticis erwiesen / so folgt / daß auch das Liecht von der Sonnē bey vns jetzt dünner vñ blöder/bald gedüchter vñ densior werde: nach dem die Sonne höher vñ nidriger steiget.

In gleichem/so muß deß Saturni Liechtlein bey vns viel blöder seyn dann Martis, cæteris paribus, weil jener auch viel höher ist denn dieser.

XXI.

Vnd wie kein Stern an der Klarheit mit Soñ vnd Mond zu vergleichen/ja alle miteinander nit das geringe Theil von deß Tagliechtes Klarheit vermögen/so haben sie auch in erwärmung der natürlichen Dinge gleich so geringe Krafft: vnd folgt derohalben/ daß es bey Nacht/vnd im Winter/wañ die Sonn nicht vorhanden/oder nicht gesehen wirdt/nicht warm/sondern kalt seyn solle.

XXII. Noch

XXII.

Noch mehr: weil dem Liecht ein motus anhängt sine tempore, durch welchen es zu vns herunter kompt/so steht jhm auch zu/was sonsten bey einem motu gefunden wirdt: nemlich der Widerschlag/ der ist nun gar vngleich/nach dem er geradt oder nach der zwerch geschicht. Hierauß abermal folget/daß der Planeten/sonderlich aber der Sonnen Liecht stärcker auff vns in diesem Theil der Welt treffe/ wañ sie im Krebs lauffen/als wann sie im Steinbock seynd/dann im Krebs treffen sie geradt/im Steinbock aber schlims/auch solches Liecht ein andere Art erzeige/wann die Sonne fället/als wenn sie steiget.

XXIII.

Vnd weil das Liecht diese Art hat/daß es mahlet vnd beleuchtet alle cörperliche dinge von aussen hervmb/vnd hiermit solche Cörper auch jnnerlich erwärmet/sed cum tempore, nach vnd nach/nit von sein selbst/sonder von der materialischen Cörper langsamkeit wegen: Wie im widerigen auch das Liecht von aussen augenblicklich erleschen kan/aber die einmal erweckte Wärm in dem corpore zeit dazu haben muß/biß sie erstirbet vnd verschwindet: so folgt abermal/daß der Iulius natürlicher gewöhnlicher weise/cæteris paribus, hitziger sey dann der Iunius, die zweyte Stundt nach Mittag hitziger dann vmb zwölff Vhr zu Mittag: Vrsach/dann ob wol die Sonn im Iunio vnd vmb zwölff Vhr am kräfftigsten/so ist aber darzumal der Erdtboden bey vns noch nicht so lang in der Hitz gestanden/als hernach im Iulio, vnd vmb zwey Vhr/da die Sonne zwar anfähet zufallen/aber der Erdtboden die Erhitzungen alte vnd neuwe zusammen samlet.

XXIV.

Fer̃ners weil das jenige/was von der Sonnen Liecht beleuchtet vnd gemahlet wirdt/hierdurch ein besonders Liecht empfähet/vnd also einen Widerschein von sich gibt/welcher viel schwächer ist als sein vrsprung/sintemal das Liecht von der Sonnen/so viel von denselbigen in ein solchen Cörper/als in einen Spiegel eynfället/

nicht allein getheilet wird/ vnd theils in die Matery eyndringet/ theils aber herwider springt/ sondern auch derselbige Theil/ der also herwider geschlagen wirdt/ noch weytter passiren/ vnd auff ein neuwes in artem vmb vnd vmb außgedehnet/ vnd also beyder Vrsachen halben viel blöder werdē muß: Also folget/ daß auch eines solchen Liechtes Krafft vmb viel schwächer seye. Derohalben der Mondt/ welcher ausserhalb dieses von der Sonnen entlehnten/ vnnd von sich widergeschlagenen Liechtes/ sonsten keinen eygnen Schein nicht hat/ viel ein schwächere Wärme auff den Erdboden wirfft: Vnd deroselben jedesmals so viel weniger/ so viel er von seinem leuchtenden halben Theil von vns abwendet/ vnnd hinder das finstere halbe Theil verbirget.

XXV.

Lasset vns nun kommen zu den Qualitäten deß Liechts.

Die Sonne zwar/ als der Vrsprung deß Hauptliechts ist einig/ vnd leydet derohalben in jhr selber keinen Vnterscheidt. Demnach aber der vbrigen Sternen viel seynd/ mag auch vnter jhnen ein Vnterscheidt deß Scheins gar wol statt haben: es sey nun/ daß jhr Liecht nichts anders sey dann ein Widerschein von der Sonnen/ wie bey dem Mondt/ da dann vnterschiedliche superficies vnnd Farben auch vnterschiedliche Widerschein zu geben pflegen/ oder daß ein jeder Stern seines Liechtlins selber ein Vrsprung sey/ wie die Sonne deß jenigen: Da abermal der Sternen vnterschiedliche dispositiones jhrer jnnerlichen Materien nicht anderst dann vnterschiedliche Edelgestein/ so da durchsichtig/ auch mancherley Liecht von sich geben köndten/ oder daß beydes zumal geschehe/ wie es der Vernunfft am meinsten gemäß.

XXVI.

Allhie muß ich eine Frage zwischen eynführen/ welche zwar wol der Wichtigkeit ist/ daß absonderlich von deroselben gehandelt werden solte.

Es wil in der gemeinen Physica, wie die auff Vniuersiteten gelehret

gelehret vnd getrieben wirdt/ das Ansehen haben / als wisse man sehr wenig von den speciebus immateriatis, welche von den corporibus Physicis orbiculariter außfliessen: oder was man auch darvon weiß/ das wirdt nicht in gebürliche acht genommen: dann es gehöret wol ein besonder caput darzu/ damit man nicht also zersträuwet/ jetzt da / jetzt dort darvon handelt / vnd was jhnen alles in gemein zuständig / auß der acht liesse.

Ein species immateriata von einem leuchtenden corpore, ist der Schein / welcher zu vns herzukömpt/ vnd vns erleuchtet.

Ein species immateriata von einem gespannenen vnnd geschlagenẽ corpore ist der Klang/ welcher in die Ohrẽ eynfällt/ durch welchen das Gehör verrichtet wirdt. Doch hat diß von jenem seinen Vnterscheidt. Dann ein Liecht fällt herzu im Augenblick sine tempore, dann es ist species corporis non quatenus mobile, sed quatenus lucidum. Ein Klang aber ist species corporis, so fern es geklopfft wirdt: Dazu einer jeden bewegung ein Zeit gehöret von seiner deß motus wesentlichen Eygenschafft wegen: vnd derohalben nicht wunder / daß sein species, wiewol immateriata, dannoch auch ein Zeit erfordert. Vnd also zum Exempel: Der Donner zwar im Himmel rauschet/ ehe vnnd dann der Klang von demselben in vnsern Ohren erschallet / vnd der Zimmermañ ein wenig zuvor den Baum trifft / ehe dann wir es hören.

In den Gerüchen geschicht zuvor auch ein wesentlicher materialischer Außfluß/ auß einer wolriechenden Rosen/ welcher endtlich erstirbet / wann sein Brunn erschöpffet vnd versiegen ist. Aber doch ist auch diß ein species immateriata, wann der Rauch von einem Liechtbutzen dort hinaußgehet / aber doch der Gestanck nicht nur denselbigen Weg hinauß/ sondern vmb vnd vmb gerochen wirdt. Allhie sihestu deß effluxus materialis speciem immateriatam.

Ein species immateriata gedünckt mich seyn/ wann die Purgation zwar nur allein in den Magen vnd in die Gedärme gehet/ aber doch die allereusserste Aderlin darvon bewegt werden sollen. Doch wil ich allhie D. Feselio Medico nicht zu weyt vorgreiffen. Wil

 auch

auch nicht läugnen / daß durch die innerliche Hitz deß Leibs von der Purgation ein Dampff von gleicher Eygenschafft erwecket / vnnd durch die Weytere / dem Magen nahende meatus durchdringe / vnd hernach die species immateriata von diesem Dampff außgehe vnd weytter gelange.

Ein species immateriata bedünckt mich außgehen von den Periaptis, was man für die Pestilentz vnd Gifft an den Hals hänget / als vom Queckſilber / welche species durch den Leib eyndringet / vnnd bey dem Hertzen jhr Hut hält / damit sich kein Pestilentzischs Feuwer hinzu nahe / sondern fliehe / wie ein geschmoltzen Metall auß einem Wasser herauß springet.

Ein species immateriata von dem Ofen ist / welche die Stuben wärmet / vor deren man sich hinder einem Brett schützen kan / da sonsten / wann es durch die erhitzte Lufft zugienge / die Hitz sich vmb vnd vmb zugleich außtheilen würde.

Ein species immateriata von der Tieffe der him̃lischen an jhr selber kalten Lufft ist das jenige / welches im Winter bey hellen Nächtē den Erdtboden so kalt macht / vñ durch vnterziehung deß Gewölcks verhindert vnd auffgehalten werden mag / daß es alsdañ leidlicher ist. Dahero ich Io. Baptistæ Portæ vnnd Magino nicht widersprechen wil / daß wañ ein holer Breñspiegel gegen einer Schneeballen vber gesetzt werde / solcher die abfolgende kalte Streymen von dem Schnee in seinem foco zusammen zwinge / daß man daselbst einer Kälte / als an einem leibhafftigen Eyßzapffen empfinde.

Ein species immateriata gehet von einer Wandt hindan / also daß ein jeder der fürsichtig wandelt / in einem gantz finstern Zim̃er bey eyteler Nacht / zuvor vnd ehe er die Wandt anrühret / deroselben empfinden / vnd sich vor stossen hüten mag.

Eben diese species immateriata vervrsachet auch / daß ein Gewächs nit gegen einer nahen Wandt / so wenig als gegen der Erden vnter sich / sondern davon hindan wächset / vnd die Dulipan sampt andern dergleichen Blumen sich nit ehe auffthun / sie empfinden dann keiner solchen speciei immateriatæ von den bünen oder obdächern

von

von oben herab/wañ sie nemlich vnter den freyen Himmel kommen. Doch lasse ich es bey diesem Exempel im zweiffel stehē/ ob diese Blumen/als wolgefärbet/deß Liechts selber empfinden.

Eben diese species immateriata von einer Mauren vervrsachet auch/daß ein Büchsenmeister neben einer solchen Mauren nicht dem geradē absehen zuschiessen kan/sondern die Kugel beyseytz gellet/ vnd etlicher massen einen Bogen nim̃et. Wie mich dann auch etliche berichten/daß die Kugeln auff freyem Feld/ allweil sie noch starck gehen/nit gerad fürauß/sondern etwas vber sich gehen / vnnd also diese speciem immateriatam deß Bodens fliehen/oder widergellen.

Ein species immateriata von dem Magnet ist / die da Eysen zeucht.

Ein species immateriata von dem Erdtboden/& quidem figurata, figura sui corporis, ist/die den Magnet nach Nordē richtet.

Ein species immateriata von der Sonnen ist / die alle Planeten in einem circulo vmb die Sonnen hervmb führet: die jhre quantitates raritatem vnd densitatem hat: auch wie ein Wirbel bewegt wird/weil sich jhr Brun̄quell/die Sonnenkugel auch vmbträhet/wie ich in meinem Buch de motu Martis ans Liecht gebracht.

XXVII.

Darmit ich nun widervmb etwas näher zu meinem Fürhaben kom̃e/so ist das Liecht insonderheit ein solcher wunderbarlicher Postreutter / welcher alle Farben per species ipsorum immateriatas, von jhren corporibus oder flächinen durch die Lufft vngewarnet vberbringet/in der Mittelstrassen nichts verzettet / sondern gantz fleissig in ein finsteres Kämmerlin / an ein gegenvbergestellete weisse Wandt kleybet vnd eynantwortet/darvon ich in der Optica viel gehandelt: den Leser so in der Optica nicht erfahren / erjnnere ich nur allein so viel/daß seine beyde Augen zwey solche von Gott angeordnete Kunstkämmerlin seyen / in welchen alle Farben/deren er ansichtig wirdt/ warhafftig vnd leibhafftig abgemahlet seyen : Dann wo diß nicht also jnnerhalb deß Augs geschehe/würde er keine Farb nimmermehr sehen können.

Weil

XXVIII.

Weil dann die Sachen mit den jenigen Farben sich also verhält / welche wir mit Händen betasten / vnd vns zu denen nahen können: so schleust es sich nicht vneben auch von der Sternen vnterschiedlichen Farben / daß sie also wie wir auff Erden jhrer ansichtig werdẽ/ sich warhafftig auch im Himmel/an den Sternen selbsten befinden/ vnd mag hierwider nichts beständiges eyngebracht werden/wie zwar die Philosophi sich wol vnterstehen.

Was von den Farben am Regenbogen vnd dergleichen hierbey außzudingen / das gehöret an sein Ort: Dann es werden auch die Sonnenstrahlen in den runden Regentröpfflin warhafftig gefärbet: daß also in der Matery deß Wassers alle Farben/so man am Regenbogen siehet/ darinnen stecken / vnd durch das durchtringende Liecht der Sonnen herauß geführet werden.

Was hie die Alchymisten gleiches von jhren fliessenden Materien zusagen haben / wirdt ein jeder nach seiner Erfahrenheit hierneben zusetzen wissen.

Folget also/ daß der Vnterscheidt der Farben an den Sternen vnd Planeten/nicht etwan ein Augen geblendt / sondern ein leibhafftig Werck seye: vnnd derowegen die him̃lische Kugeln entweder vnterschiedtlich gefärbte Vberzüg haben/ vnnd also das Sonnenliecht damit färben/oder auch jñwendig an jhren Materien vnterschiedliche dispositiones haben müssen / dadurch jhr eygenes Liecht/ so auß jhren durchleuchtenden Kugeln herfür kompt / auff so mancherley weise gefärbet werde.

XXIX.

Es folget aber darneben auch/ sonderlich in Ansehung der oberzehlten vielen Exempeln von den außfliessenden speciebus immateriatis, daß es nichts vngläubliches / daß von der Planeten vnnd Sternen vnterschiedlichen jnnerlichen dispositionibus vnd Eygengenschafften jhrer Kugeln/auch solche species immateriatæ, vmb vnd vmb außgebreyttet werden/vnd also auch zu vns herunter kommen/

men/ alſo daß dieſe jrꝛdiſche Creaturen deroſelben empfinden: es ſey nun / daß ſolche Eygenſchafften hierzu dieſen einigen Poſtreutter oder vehiculum, nemlich das Liecht vnd die Farben brauchen/ oder daß ſie auch neben dem Liecht vnd Farben an vnd für ſich ſelbſten ſpecies immateriatas haben.

Dann ich habe in meinem Buch de Marte erwieſen/daß ſpecies immateriatæ motus auß der Sonnen in alle Planeten/vnd in den Erdtboden/vñ hinwidervmb die ſpecies immateriata deß Erdbodens biß in die Sonne vnd den Mondt/ auch deß Mondts biß in die Erde hin vnd wider paſſieren / ſo wol als das Liecht vnnd der Widerſchein: vnd nicht allein ſo weyt gereychen / ſondern auch kräfftig seynd / die him̃liſche bewegungen beſtändiglich vnd vnauffhörlich zu verrichten vnd zu moderiren.

Derohalben mir es ſehr gläublich iſt / daß der Planeten jnnerliche Leibsqualiteten/durch ſolche ſtättigs außflieſſende ſpecies immateriatas zu vns auff den Erdtboden reychen.

XXX.

Weil dann auß vielen Anzeigungen in meiner Optica, ſo auch in der Vorrede de Marte eyngeführet/guter maſſen erwieſen werden mag/daß deß Mondskugel der Erdenkugel allerdings gleich/ vnnd allein deß Waſſers mehr dann der Inſeln oder continentium haben möchte: Dahero wil mir faſt gläublich werden/ daß deß Monds Liecht theils für ſich ſelber/theils durch eine ſonderbare ſpeciem immateriatam deß Waſſers im Mondt ſein Art vnd Eygenſchafft zu befeuchtigen vberkommen habe: Vnd wie die Sonne nichts thut dañ wärmen/alſo der Mondt nichts thue dann befeuchtigen: Das iſt/ die täugliche Materyen zu zubereytten / zu einer Reſolution vnnd Befeuchtigung.

Dieſe vim humectandi hab ich in meinen fundamentis Aſtrologiæ, hypotheſis loco dem Widerſchein zugelegt/ wie hingegen die vim calfaciendi, dem eygnen jnnerlichen Liecht: Es wil mich aber jetzo ziemlicher ſeyn gedüncken/ daß vis humectandi auß der materia der Kugel hergeführet werde.

D Wie

XXXI.

Wie nun droben zu der Kälte mehrers nicht vonnöhten gewest/ als daß die Sonne als Vrsacherin der Hitz/nicht fürhanden sey: alſo mag es auch wol mit der Trückne beschaffen seyn: daß also die materialische Dinge an vnnd für sich selbst zu der Trückene so wol als zu der Kälte/als negationibus caloris & humoris disponiert seyen/ vnd die erlangen / so offt die wärmende vnd befeuchtende Vrsachen von jhnen außsetzen.

XXXII.

Wann dann nun jetzo die fünff bewegliche oder vmbgehende Sternen gegen Soñ vnd Mondt gehalten/vnd jhnen nit mehr zugelassen wird/ dann allein diese zwey Dinge: Erstlich / daß jeder ein innerlich Liecht habe / von welchem species immateriata außfliesse/ vñ wo sie antreffe / allda ein wärme verursache/doch vnterschiedlich/ nach Art der vnterschiedlichen mit außfliessenden Eygenschafften jhres corporis: Fürs ander / daß auch ein jeder Planet ein gewisse Maaß habe zu befeuchtigen / es sey nun wegen deß Widerscheins/ welcher nach Art jhrer vnterschiedlichen Farben auch vnterschiedlich gefärbet vnd qualificiert werde: oder es sey dahero/daß ein jeder Planet/so wol als Mondt vnd Erden auch sein leibhafftig Wasser habe/ võ dem ein species immateriata herab fliesse: So fragt sich es jetzo weyter/ob es auch müglich/daß auß diesen zweyen principiis einem jeden Planeten eine solche Eygenschafft außgetheilet werden möge/ dardurch er von den vbrigen vieren so wol als am Liecht/ Klarheit/ Grösse/Schnelligkeit vnd Höhe vnterscheiden werde:vnd ob auch eine solche erdachte Eygenschafft mit dem jenigen vbereynkomme/ was die Astrologi von den qualitatibus Planetarum in operando fürgeben?

Hierauff antworte ich auß meinen fundamentis Astrologiæ, ja / dann ich habs versucht/vnd ist mir von statten gangen. Wil D. Feselio meine inuention eröffnen/nicht zwar eben zu dem Endt/ als müste es also vnd nit anders seyn/sondern zu dem Endt/darmit er

die Müg-

die Mügligkeit sehe/vnd sich an diesem modo versuche/ob er jhn mit vernünfftigen rationibus vmbstossen könne. Sonsten vñ neben dieser inuention laß ichs im zweiffel: Ob nicht wahr/ daß auß diesen so wenigen/nemlich nur zweyen principiis, der himmlischen Kugeln Eygenschafften eben so wenig zugeschrieben/ als wenig D. Feselius auß den vier Aristotelischẽ Qualiteten/ Hitz/Kälte/Feüchte/ Trückene/ aller Kräutter vnd Simplicien sonderbare ἰδιοτροπίας allerdings erweisen/erzwingen vnd erörtern kan: Vnd derohalben zu gläuben/daß in den hĩmlischen Kugeln/ so wol als in den jrrdischen Kräuttern/einer jeden insonderheit jhre eygene forma angeschaffen seye/von welcher jhre gewisse proprietates in vielen vnd mancherley Vnterscheiden dependirn.

Anfänglich wil ich nicht darauff dringen/ daß qualitatis proprium sey contrarietas. Er möchte mir begegnen/vnd sagen: Omnis quidem contrarietas in qualitate: at non omnis qualitatum positio admittit contrarietatem.

Wil mich derohalben deß prædicamenti quantitatis behelffen: Dann nicht zu läugnen/ daß diese Qualiteten jhr materialisches subiectum haben/ derohalben sie mögen angespannen oder nachgelassen/ vermehret oder vermindert werden: vnnd gar wol seyn könne/ daß ein Planet vor dem andern an der erwärmenden oder befeuchtenden Krafft stärcker seye dann der andere.

Nun gebe ich diesem Vnterscheidt einen Eynschlag ex Metaphysicis Aristotelis: welcher die allererste contrarietet setzet inter IDEM & ALTERNVM: die rühret her von der Matery/ vnd herrschet sonderlich auch in quantitatibus.

Zu wissen/ob ein Planet (weil wir jetzo angenommen/daß jhre Qualiteten von vngleichen gradibus seyen.) zu viel oder zuwenig habe/ welches beydes alteritates seynd/ so ist vonnöhten zu wissen/ was dann die rechte Mittelmaaß vnd identitas quantitatiua seye. Das hat aber Gott der Schöpffer gar wol gewust/ wie er nemlich die Mittelmaaß zu erbauwung vnd außstreichung der Welt dienstlich/ bestellen solle.

Wann dann die Mittelmaaß fürhanden/ so fraget sichs/ weil der Planeten (auß andern principiis in meinem Mysterio eyngeführet) fünff seyn sollen/ ob es schöner/ daß sie alle einander gleich/ vñ die Mittelmaß haben sollen: oder ob ein Vnterscheidt seyn solle? Da antworte ich auß dem weisen Mañ Syrach: Es ist jmmer zwey gegen zwey/ vnd eins gegen eins: vnd hieran siehet man die Weißheit Gottes. Wie nun die Zierdt dieser nideren Welt bestehet in dem vnzahlbaren Vnterscheidt vnd Widerwärtigkeit der Kräutter vnnd Thiere/ also ist auch von den him̃lischen Liechtern viel gläublicher/ daß sie mit den gradibus qualitatum vnterscheiden seyn sollen.

Weytter fragt es sich/ wann dann einem Planeten die mittelmaß der Qualiteten zugelegt wirdt/ ob dann die vbrige alle nur auff eine Seitten/ das ist/ auff die geringere/ oder auff die mehrere Maaß abweichen/ oder sich auff beyde Seitten außtheilen sollen? Da wirdt abermal ein vernünfftiger schliessen/ daß die Mittelmaaß nicht besser köndte erkläret oder herauß gestriechen werden/ als wann nicht allein das wenigere/ sondern auch das mehrere darneben gehalten werde. Folgt derhalben abermal/ daß die vbrige Planeten sich vmb die Mittelmaaß hervmb finden/ vnd zu beyden Seiten außtheilen sollen.

Also haben wir nun gefunden auß zweyen principiis sechs Vnterscheidt/ den Vberschuß an Wärm vnnd an Feuchte/ die Mittelmaaß an beyden/ vnd den Abgang an beyden.

Weil dann die Sonne einig ist/ vnd nur formalis, nichts dañ Liecht/ die nichts thut dann wärmen: Der Mond auch einig/ vnnd nur materialisch/ der nichts thut dann befeuchten: so schickt sichs fein/ daß die vbrige fünff beydes miteinander seyen/ durch jhr eygnes Liecht wärmen/ vnd darneben obbeschriebener massen auch befeuchtigen.

So last vns nun sehen/ wie wir auß zusammensetzung der obern sechs Sachen fünff Eygenschafften finden.

Weil dann jede Qualitet drey gradus hat/ vnd allwegen beyde Qualiteten in einem Planetē bey einander seynd/ so betrachte nun die Proportzen zweyer Qualiteten gegeneinander/ wie viel derselbigen seyn köndten: da wirst du finden/ mehr nicht dann drey. Dann die

Qua-

Qualiteten entweder in gleichem gradu beysammen stehen/ oder in gantz vngleichem: Der einen höchster gradus bey der andern nidrigstem gradu: Oder fürs dritte die Mittelmaß/ von der einen/ vnnd das extremum von der andern. Die erste Proportz ist einig/ wann so viel Wärme als Feuchtigkeit fürhanden: Die andere vnnd dritte Proportz ist jede zwyfach/dann einmals der wärme/ andersmals der Kälte mehr seyn kan. Werden also fünff Eygenschafften.

1.	2.	3.
Excessus caloris Defectus Humoris	Æquum { Caloris Humoris	Defectus Caloris Excessus Humoris

	4.	vel Excessus	5. Humoris	vel Medium
Excessus	Caloris	Medium	Caloris	Defectus
Medium	Humoris	Defectus		

Du möchtest gedencken/ der vntern solten vier seyn: Ist aber nicht/cum eadem sit proportio excessus ad medium, quæ medii ad defectum.

Wie du nun allhie zwo Ordnungen von Proportzen siehest/ oben drey/ vnd vnten zwo: Also seynd auch warhafftig zwo Ordnungen vnter den Planeten/ dann jhrer drey heissen die Obersten/ Saturnus, Iupiter vnd Mars, zween aber heissen die Vntersten Venus vñ Mercurius, Vnnd seynd warhafftig also mit einer Schiedtwandt abgesondert/ die ist beym Ptolomęo der Vmbkreyß der Sonnen/ bey Copernico aber der Vmbgang deß Erdtbodems. Vnnd weil Iupiter vnter den Oberen an der Höhe der Mittlere/ so gebühret jhme auch die Mittlere temperierte Proportzen/ warm vnnd feucht zu gleichen Theilen. Also weil Mars der Sonnen am nechsten/ so gebühret jhme die dürre Proportz/ da ein Vbermaaß an Hitz/ vnnd ein Abgang an Feuchtigkeit. Bleibt endtlich Saturno die vbrige gefrorne Proportzen/ da ein Vbermaaß der Feuchtigkeit/ vnd ein Abgang der Wärme/ das ist/ lauter Eyß.

Die Astrologi zwar sagen/Saturnus sey trucken/verstehe actu, wie ein Eyß: aber potentialiter ist er feucht: das ist/ er befördert die Matery/die zum gefrieren tauglich ist.

Belangendt die vndere Planeten/weil Mercurius der nächst an der Sonnen (bey Copernico vnd Braheo.) so gebüret jhm auch die Proportz/da der Wärme mehr ist dann der Feuchte/vnd möcht er also sich vergleichen dem Temperament auß Martis Hitz vnd Iouis Feuchtigkeit: Bleibt also diese vbrige Proportz/ da der Feuchte mehr ist/dem vbrigen Planeten Veneri, der wird hiermit an Feuchte dem Saturno vnd an Wärme dem Ioui gleich.

Damit wirdt auß den obern Planeten ein contrarietas cum medio, auß dem vntern ein contrarietas sine medio, daß Venus vnd Mercurius, deren jene deß Saturni, dieser deß Martis Stell vertrittet/die haben jhren Iouem vnter sich getheilet/ daß Venus seine Wärme an sich genommen/ Mercurius sein Feuchtigkeit.

XXXIII.

Diß sey also die versprochene speculation, welche zwar auff obangedeuteter moderation beruhet/aber doch D. Feselio vnd allen Hippocraticis, Galenicis, Aristotelicis vnnd Peripateticis in Behauptung jhrer zusammenflickung der vier Elementen ex coniugatione quatuor qualitatum den Trutz bietet. Dann so die berührte authores ein neuwe Philosophiam haben können auffbringen/da man doch jhre vier Elementa nicht so augenscheinlich sehen vnd zehlen kan/vnd das Feuwer seine Stell oberhalb der Lufft keines wegs jnnen hat/sondern auff Erden vñ vnter der Erden klebt/so auch die Lufft jhre Qualitet/die Wärme/an vnd für sich selber niemalen gehabt: auch die priuatiuæ qualitates frigoris & siccitatis vnrechtmässig zum Handel gezogen werden: Wie viel stattlicher wirdt jetzo diese meine Philosophia bestehen können/da mir die zahl fünff auß vnbetrieglicher anschauwung deß Himmels zur handt gehet/ ein jeder Planet seine warhafftige Stelle behält/die Astrologi diesen eygenschafften zeugnuß geben/die Farben der Planeten mit eynstim̃en/

vnd

vnd nur zwo positivæ qualitates in die composition kommen.

Wirdt sich nun D. Feselius in diesem seinem Büchlin hernacher wider diese speculation ein eintzigs Eynwurffs vernemmen lassen/ soll jhme sein Antwort drüber werden. Anjetzo sey gnug von diesem Puncten gesagt/ wie viel nemlich D. Feselius vnnd sein Zabarella mir mit dem einigen Wort Liecht eyngeraumet haben.

XXXIV.

Weil ich aber hiermit eine Contrarietet in die Welt eyngeführt/ muß ich einem Eynwurff begegnen. Dann es fragt sich/ weil allein Iupiter das Mittel hält/ ob dann nicht Saturnus vnd Mars/ hiermit für böse boßhafftige Planeten angegeben/ vnd also Gottes Geschöpff verkleinert werde.

Hierauff ist die Antwort D. Feselio gar wol bekandt/ der auch viel Contrarieteten in den Kräuttern findet/ welche jhre wesentliche Eygenschafften seynd/ vnd derwegen vor dem Fall gewest/ Ja noch vor den Sternen am dritten Tag erschaffen worden. Kürtzlich/ diese Contrarieten gehören zur Zierdt der Welt/ vnd seynd derowegen anderst nicht dann gut/ dann sie alle mit einander Gott dem Schöpffer zu seinem allgemeinen allerheyligsten Intent dienstlich seynd: vnd werden auch vnter einander selbst eines dem andern gar nicht durch die Banck hinweg böß/ sondern nur mit seiner gewissen Maaß. Der Hundt ist dem Hasen zwar graam/ wann aber der Haaß in seinem Gesträuß bleibt/ vnd der Hundt zu Hauß/ so gehet einer den andern nichts an. So lang auch der Haaß vmbspringet/ frewet er sich seiner Flucht eben so hoch/ als hoch sich der Hundt seines nachjagens/ vnnd der Mensch deß Weydwercks sich frewet: biß entlich sein Stündtlin kömpt/ da zwar nach deß Hasens Siñlichkeit der Hundt deß Hasens grosses Vnglück ist/ so wol als das Alter vnd der zeitliche Todt deß Menschens leiblicher Vntergang vnd Vnglück ist: es kan aber doch dem Haasen kein grössere Ehr widerfahren/ dann wann er vom Hundt erhaschet wirdt/ vnd dem Jäger auff den Tisch kömpt/ dann darzu ist er gewürdiget von seinem Schöpffer.

Weil

Weil dann Saturnus, Iupiter vnnd Mars einander nicht wie Hundt vnd Hasen verfolgen/sondern alle nebeneinander im Himmel dahero lauffen/so wirdt jhre Contrarietet / mit welcher sie von einander vnterscheiden/vmb so viel desto weniger böß seyn.

XXXV.

Sprichstu / ja sie seynd aber dem Menschen zuwider? Antwort: Gott hat den Menschen erschaffen/erst nach den Planeten/am sechsten Tag: da ist es bey Gott gestanden/wie er den Menschen formieren wölle. Gar leicht were es jhme gewest/den Menschen also zu formiern/ daß er nur allein mit dem temperierten Iupiter zu thun gehabt hette/vnd deß Saturni oder Martis so wenig empfunden hette/ als ein todter Stein. Das hat aber Gott nicht gethan: derohalben muß es gut vnd heylig gethan seyn / daß der Mensch nicht nur deß temperierten Iupiters, sondern auch deß kalten Saturni, vnnd deß hitzigen Martis empfindet: die schaden jhme aber eben so wenig / als innerhalb seines Leibs die atra bilis vnd die Gall: Welche beyde Humores von den gemeinen Medicis nur für excrementa außgeschryen werden / so wol als Saturnus vnnd Mars von den gemeinen Astrologis für böse Planeten. Derowegen so wenig D. Feselius diesen Astrologischen Wohn in Kopff bringen kan/so wenig wil auch mir eyngehen/daß die Gall nur allein ein Excrementum, vnd kein nöhtiger humor pertinens ad substantiam alimenti per venas delati seyn solle.

Daß nun die Astrologi etwa eine Kranckheit dem Saturno oder Marti zuschreiben/ob wol ich sie hiervber für dißmal noch nicht allerdings justificiert haben wil: so seynd sie aber doch von D. Feselio hierüber eben so wenig zu verdenckē/als wenig ich jhn verdencke/wañ er von einem Patienten sagt/ die Gall oder das vbrige Geblüt plethora oder der Mertz hab jhn vmbs Leben gebracht.

Vnd ist hiemit D. Feselii erste Frag erörtert / ob die Planeten auch jhre anerschaffene vnd eyngepflantzte Wirckungen haben/vnd ob dieselbige gut oder böß.

Zum

Zum andern/ sagt D. Feselius, sey auch diß die Frage/ ob der Sternen Wirckungen auch ergrieffen/ vnd zu vorsagung künfftiger Ding gebraucht werden können?

Daß man sie nicht vollkommen ergreiffen könne/ ist leichtlich zu erachten/ weil jhrer gar zu viel seynd/ vnd alle auff dem Erdtboden zusammen leuchten. Es macht aber das stillstehen vnnd das vmbgehen vnter jhnen einen grossen Vnterscheidt: Dann weil der meinste Hauff an einem Ort stillsteht/ so bleibt es auch mit jhrer Wirckung an/ vnd für sie selbst jmmer nur in einem: vnd gibt keinen mercklichen Vnterscheidt. Was gehet aber diß die fünff vmblauffende Planeten an? deren seynd wenig/ vnd geben sich schon zu einer Prob vnd Erfahrung/ was sie vermögen.

Derowegen so antworte ich D. Feselio rundt/ vnd sage ja: alle natürliche der fünff Planeten/ zum theil auch der fürnembsten vnbeweglichen Sternen Eygenschafften/ durch welche sie bey vns auff Erden etwas wircken/ die können durch menschlichen verstandt/ wiewol nicht vollkommen/ doch gleich so wol ergrieffen/ auch in ein gewisse scientiam vnd Wissenschafft eyngeschlossen/ vnd bey den Prognosticationibus künfftiger Dinge nützlich betrachtet werden/ so wol vñ so vollkommen dieses in der Medicina mit den viel vnd mancherley Kräuttern geschehen kan.

Dann gleicher weiß/ wie man bey den Kräuttern vnnd andern Simplicibus noch täglich etwas erfähret vnd erlernet/ das man zuvor nit gewust: also kan diß auch mit den Eygenschafften der Sternen noch fürauß geschehen/ vnd also was man jetzo noch nicht weiß/ künfftig erlernet werden/ vnnd vmb so viel desto mehr / weil bißhero deren Astrologorum, welche nach der gründlichen Warheit gestrebet haben / viel weniger gewest/ als bey der Medicina, die hat so viel hochgelehrter Männer zu allen zeiten gehabt / daß ein Wunder ist/ daß sie diese Kunst nicht vor längst gantz vnd gar erschöpffet/ vnd wie man sagt / in den Schuhen zertretten haben.

Feselius sagt nein zur Sach/ man köndte der Planeten Eygen-

schafften nicht vollkommlich erlernen / damit er ohn zweiffel die Astrologiam weyt weyt vnter die Medicinam hervnter gesetzt haben wil: Führet zum Zeugen eyn / erstlich Aristotelem de cœlo lib. 2. ca. 3.

Er thut aber dem guten Herrn Gewalt / vnnd zeucht jhn beym Mantel mit jhme zu gehen / da doch sein Weg gar auff ein anders Ort zugehet. Dann ich Aristoteli vnd Feselio geständig bin / daß wir viel besser wissen / wie es allhie mit vnserm Erdtboden beschaffen / als wie es mit den himmelischen leuchtenden Kugeln eine Gelegenheit habe / verstehe / ob auch lebendige Creaturen in denselbigen / so wol als auff dieser Erden Kugel sich auffhalten / vnnd was es für Thier seyn müssen: Item / ob solche Kugeln gemacht seyen von einer festen Matery wie ein Stein / oder von einer flüssigen / wie Wasser: ob sie durchleuchtig wie ein Crystall / oder finster wie ein leymen Kloß: ob sie ein Nebel / eine Wolcke / ein Feuwerflamme: ob sie grün / schwartz oder roht an der Farbe. Diese Stücke / sage ich / seyndt gantz schwehr wegen der vnbegreifflichen Höhe: ist wahr / aber doch seynd sie nicht allerdings vnmüglich: dann Aristoteles selber macht sich am selbigen Ort darhinder / dieselbige Dinge zu ergründen / vnnd hat nicht gar nichts außgerichtet: Dann man auch deroselben Zufälle nicht gantz vnnd gar nicht vernemmen kan / sondern diß ist allein wahr / daß dessen so man darvon mit eusserlichen Sinnen vernimbt / wenig sey / gegen dem jenigen zu rechnen / was vns vnsere fünff Sinne von einem Kraut oder Thier berichten / vnnd zu verstehen geben. Daß aber darvmb deß Menschens Verstandt auß dem jenigen was die Augen jhn von dem Himmel berichten / nichts gründtlichers abnemmen köndte / wirdt nicht zu erweisen seyn.

Zum Vberfluß gebe ichs also zu bedencken / wann die Sterne nur allein im Himmel blieben / vnnd wir hie auff Erden / vnnd also sie vns gantz vnnd gar keine Bottschafft herunter thäten / so were es verlohren: Wann sie schon alle menschliche Händel trieben vnnd walteten / so würden wir doch nicht wissen / woher es käme / sondern wir würden bey dieser generali notitia bleiben

müssen.

müssen / daß diß alles von GOTT komme. Weil aber das Liecht der Sternen zu vns hervnter kömpt / vnd vnterschiedliche Farben vnnd Klarheiten mit sich führet / so seyndt jetzo die Sterne vns nicht mehr zu hoch / sondern wir vrtheilen von jhnen auß dem jenigen / was sie herab auff den Erdtboden / vnnd in vnsere Augen hineyn anmelden: Können sie nicht allein messen / jhren Lauff ergründten / sondern auch etlicher massen von jhrer Kugeln anhangenden Gelegenheiten vnnd Eygenschafften discurrirn, auch auß denselben nach vnnd nach anmercken / was doch eygentlich das jenige seye / welches sie bey vns vervrsachen: Wie dann sonderlich mit dem Exempel deß Sommers vnnd Winters offenbar. Wann alle Menschen blindt weren / oder vnter einem Obdach / oder ewigbleibenden Gewölcke hervmb dappeten / würden sie nicht wissen / wie jhnen geschehe / daß es Sommer oder Winter würde / sondern würdens allein Gott ohne Mittel heymschreiben. Weil sie aber der Sonnen gewahr worden / zweiffelt jetzo niemandt mehr / daß der Sommer von der Sonnen herkomme / wann sie sich zu vns nahet / vnd hingegen / wann sie von vns scheidet / es Winter werde. Vnnd diß alles ist Aristoteli in angezogenem Ort / keins wegs zuwider: Derohalben Feselius wol Aristotelem seinen Weg passieren lassen / vnd sich vmb einen andern Aduocaten vmbsehen mag.

Last vns derohalben nun fürs ander besehen / was sein Valeriola zur Sach rede: Wie sagt er? Es seynd in Warheit gantz verborgene / vnnd in die allertieffeste Heymlichkeit der Natur versteckte Sachen / darvon vns die Astrologi sagen. Antwort: was schadet es / laß sie hersagen / wañ sie nur etwas sagen / das sich im Werck also befindet / wann solches nur warhafftig darinnen stecket / so wöllen wir den Vrsachen wol raht schaffen / vnd dieselbige auß jhrer so tieffen Heymlichkeit herauß graben / vñ ans Tagliecht bringen: dañ gesetzt / es hab kein Medicus nie keinẽ menschlichẽ Leib geöffnet / so wird es warlich ein sehr tieffes geheymnuß seyn / daß einem soll der Schenckel roht werden / wañ jhm zuvor der Kopff wehe gethan / da müste man alsdañ

wann es sich beständiglich also zutrâge / darnach trachten / daß man die Vrsach erlernete.

Ja sagt Valeriola, die Astrologi geben aber diß für: ohne gründtliche demonstration? Antwort / sie beruffen sich auff die erfahrenheit / vnd geben jhre Sachen vns in die Physicam hereyn / an statt der Principiorum. Die principia aber kan vñ soll man gläuben ohne demonstration, vnd allein auß der Erfahrenheit. Wann die Experients da ist / vnd sagt / diesem hat zuvor der Kopff wehe gethan / hat ein Hitz gehabt / hat fantasiert / bald darauff ist jhme der Fuß roht worden / so gläubt solches der Medicus, wañs schon nicht demonstrirt ist: Er gehet aber der Erfahrung nach / obs sich in andern exemplis auch also verhalte / vnd wann ers dann befindet / so setzt er sich drüber / vnd macht jhm selber ein demonstration, warvmb es also vnd nicht anders seyn müsse: kan es also endtlich in eine beständige Wissenschafft bringen.

Ja Valeriola sagt aber / der Astrologorum Fürgeben sey also beschaffen / daß es nicht solle geglaubt / vnd nicht köndte in ein Wissenschafft gebracht werden? Antwort / wahr ist es von dem grossen Theil / aber nicht von allem / was die Astrologi fürgeben: wahr ist es von den indiuiduis, aber nicht von der generalitet, die in alle indiuidua eyngetheilt ist. Daß es also wahr sey / gläube ich nicht eben von deß wegen / weil es Valeriola gesagt / seinethalben köndt ichs wol verneinen / vnd es jhn probiern lassen: sondern ich hab es selbst erfahren. So stehet es einem jeden frey / der sich der Mühe vnterwinden wil / solches in eygene Erfahrung zubringen. Wie aber droben außführlich gemeldet / so geschicht diß den Medicis auch mit der anfänglichen Bewehrung der Kräutter / sie müssen warlich nicht allem Aberglauben der alten Weiblin gläuben / sie haben aber anfänglich deren Aussag auch nicht allerdings verwerffen können: sondern es hat Vernunfft Zeit vnd mehrere Erfahrung zur Sach gehöret / dadurch das vngewisse von dem gewissen / die generalitet von den nebenzukommenden Vmbständen in indiuiduis hat müssen vnterscheidē. Dasselbig hab auch ich meines Theils in Astrologia gethan / vnnd

auß dero

auß dero prætendirten Erfahrenheit die Quintam Essentiam herauß gezogen/die zwar sehr nahe zusammen gangen/aber doch nicht allerdings zu nicht worden. Hab mich auch hernach beflissen/ auß der jenigen Erfahrung/welche die Prob gehalten/eine scientiam oder Wissenschafft zu machen/welches mir meines erachtens nicht allerdings mißlungen:verhoff solche scientia werde neben vielen Stücken der Medicina sich dörffen sehen lassen.

XXXVII.

Der dritte A 3. in der Ordnung / welchen Feselius wider die Astrologos eynführet / ist der weise König Salomon / der die Eytelkeit aller Künsten vnd menschlichen Arbeit an Tag gibt/sonderlich aber zum offtermal bezeuget/daß der Mensch die künfftige Dinge nit wissen könne: Darüber Feselius die Astrologos anstrenget / diesen Knopff sollen sie jhme aufflösen / vnd möchte er gleichwol gern vernemmen/wie man sich hierüber torquirn, vnd was man diesen Zeugnüssen für ein Färblein anstreichen wölle.

Antwort/ fürs erste/hat Feselius angefangen von der Sterne Wirckungen/daß sie deren keine haben / ausserhalb deß Liechts vnnd Bewegung: Hiervon sagt Salomon nichts weder pro noch contra, sondern redet allein darvon/daß die Menschen sich vergeblich bemühen / künfftige Fälle zu erlernen.

Ist derohalben nun ein andere Frage: ob man künfftige dinge/ es sey auß den Sternen oder anderstwohero wissen könne.

Damit ich mich aber auch in diesem Puncten erkläre/ so ist zu wissen/daß alle weltliche Händel auff zweyerley weise betrachtet werden: Erstlich/so fern sie mit der Zeit vnnd Ort auch andern Vmbständen also vmbschrieben seynd/ wie man sie in den Chronicken/oder ein jeder in seinem Hauß Calender auffzeichnet/ welche auch eines oder deß andern Menschens in indiuiduo Leib vnd Leben/ Hab vnd Gut/Ehr vnd Gefahr betreffen. Da bekenne ich/ daß die Astrologi sich viel zu dürstiglich vermessen/solche Ding ins gemein/ oder in sonderbarer Personen Natiuiteten/ auß dem Himmel vmbstän-

diglich vnd vnfehlbarlich vorzusagen / vnnd hierwider ist der König Salomo recht angezogen.

Darnach so werden die weltliche Händel nicht also in specie, sondern wegen einer allgemeinen Gleichheit betrachtet: Als daß etwan ein Jahr kömpt / da Friedt in aller Welt ist / etwan ein Mensch ist / auff welchen das Vnglück mit Hauffen zichlet / ein Jahr für das ander: Da man nicht diß oder jenes Vnglück insonderheit / sondern ins gemein den Zustandt betrachtet / welcher auß allen Particulariteten erscheinet.

Wann nun Feselius auch diese Generalbetrachtung auß Salamone widerlegen wil / daß der Mensch hie auff Erden deroselben allerdings kein vorwissenschafft haben köndte: vnd hernach die Astrologiam in specie hierumb anfallen vnd verwerffen wil / als ob dieselbe allein sich vmb solche künfftige Sachen bewerbe / vnd hieran vnrecht thue: so verkrieche ich mich schlecht hinweg hinder D. Feseliū, vnd seine Medicinam, wie es nun derē gehet / so solle es meiner Astrologia auch gehen. Dann alle Wort / die Feselius auß Salomone wider diese Nachforschung künfftiger ding in genere, als jetzt gesagt / eynführen wil / die können in gleichen Terminis auch wider der Medicorum prædictiones eyngeführt werden.

Deß Vnglücks deß Menschens ist viel bey jhme / dann er weiß nicht was gewesen ist (die Historicos darvmb vnverworffen) vnd wer wil jhm sagen / was werden soll? Warlich das kan jhm der Medicus allein nicht sagen / so wenig als der Astrologus: vnd bleibt doch Medicina vnd scientia siderum, vnveracht et: als welche dannoch etwas vorsehen / ein jede nach art jhres subiecti.

Ob auch gleich kein Mensch den Verstandt (der Weißheit / vnd deß Vnglücks / so auff Erden geschicht) finden kan / aller Wercken Gottes / die vnter der Sonnen geschehen: so suchet man doch in medicina etwas von diesem Verstandt / vnd von vrsprung der Kranckheiten vnd Landtseuchen / von Eygenschafften der Werck Gottes / rc. vnd sucht es nicht vergeblich / sondern findt doch etwas darvon: deßgleichen man in Astronomia vnd Astrologia auch pfleget.

Vnd

Vnd wie wirdt es Feselio gefallen/ wann ich mit Salomone fortfahre/doch specialiter an die Medicinam setzte: Je mehr der Medicus arbeytet/zu suchē/je weniger er findet: weñ er gleich spricht: ich bin Doctor, vnd viel weiß/ so kan ers doch nicht finden: Solte ich darvmb schliessen / man soll die Medicinam gar vnterwegen vnnd vngestudiret lassen?

Also wann ich den Politicis auß Salomone eynreden vñ sprechen wolte/ wer weiß was dem Menschen nutz ist im Leben / vnd wer wil dem Menschen sagen was nach jm kom̃en wird vnter der Sonnē? Darvmb soll man nicht nach guten Gesetzen vnd Regiment streben/ keine Fürsorg tragen für die Nachkom̃en: Were das nit den Spruch Salomonis mißbrauchet/als welcher nicht vom Nutzen solcher dinge/welcher an jhm selber gewiß genug/sondern nur von der Vnvollkommenheit redet / vnd den Menschen/den Medicum so wol als den Philosophum sideralem seiner Vnwissenheit erjnnert.

Vnd abermal/wann Salomon sagt/daß Gott den bösen Tag/ oder das Vnglück die Kranckheit auch schaffe/neben dem guten / daß der Mensch nicht wissen solle/was künfftig ist: wil mir darvmb Feselius bekennen/daß seine medicinalische prædictiones vnnd Vorsagungen allerdings nichtig/ vergeblich vnd falsch seyen? So dann die Medicina etwas vorsagen kan/vngeacht dasselbig vnvollkom̃en/vnd quoad circumstantias indiuiduas gar vngewiß/was wunders soll es dañ in der Sternkündigung seyn/daß drinnen auch etwas in genere vorgesehen werden mag / vnd gleichwol Salomonis Spruch wahr bleibt/daß der Mensch nit wisse/was in indiuiduo künfftig ist.

Also laß ich auch D. Feselium den Spruch auß Jesu Syrach am 16. Cap. seines gefallens außlegen. Er mag von dem natürlichen Gewitter reden/wie Feselius drauff dringet/oder mag/wie mich gedünckt/von allen Plagen vñ Straffen reden/die Gott vber den Gottlosen sichern Hauffen wil kommen lassen/die da sprechen: Der HErr siehet mich nicht / da doch das Widerspiel war / daß vielmehr solche Freveler das jenig nit sehen/was er mit jhnen fürnemen vnd thun wil/ vnd Gottes bedrawung / wann sie schon ein roher Mensch höret/viel zu weit auß seinen Augen ist.

Ich

Ich bekenne gern/daß die Gottlosen Philosophi vnd Medici, welche jhre Künsten vnd Vorwissenschafft auff die futura contingentia in indiuiduo extendirn, oder dieselbige sonsten den Göttlichen Bedräuwungen entgegen setzen / vnd zur Sicherheit mißbrauchen wolten/so wol in diese Schul gehören / als andere böse Buben/ es wirdt jhnen aber darumb in derselben nicht aufferlegt / daß sie jhre Professiones verlassen sollen / so wenig als das Weintrincken verbotten wirdt/wann Salomo für der Füllerey warnet.

Vnd hat mir Feselius, als der ein Medicus vnd Anatomicus ist/mit dem letzten Spruch auß Ecclesiaste, cap. 11. angezogen / ein Lachen verursacht/wil jhn derohalben gantz setzen/ob vielleicht der Leser dessen/so er vberhüpfft/neben mir auch lachen wolte: Gleich wie du (Astrologe) nicht weissest den Weg deß Windes / vnnd wie die Gebein in Mutterleib bereyttet werdē (Nota Medice neu saltes.) Also kanstu auch Gottes Werck nicht wissen / was er thut vberall.

Wann nun die Medici, deren einer auch D. Feselius ist/ auff anhörung dieses Spruchs die Anatomiam hinweg legen/vnd auffhören zu disputiren de formatione fœtus in vtero, dann wirdt es an die Philosophos kommen/daß sie auch jhre generales prognosticationes ex astris vnterlassen: Sonsten vnd wann die Medici fortfahren/werden auch die Astrologi Philosophiam quærentes neben jhnen bey gleichen Ehren bleiben.

Was auß dem Buch Hiob eyngeführet wirdt/daß Hiob nicht gewust/wann Gott ein jedes seiner Werck thue / vnnd wann er das Liecht seiner Wolcken herfür brechen lasse/bin ich nicht gesinnet / abzuläugnen/wann auch gleich von den Astrologis geredt wirdt/dann solche sehr viel falsche fundamenta haben/das Gewitter zu erlernen/ auch die warhafftige fundamenta, zu der vmbständtlichen Außbrütung deß Gewitters nicht gnugsam/vnd allein pars causæ seynd/ endtlich sie auch nicht wissen können / vber welche Landtschafft ein Wetter gehen / vnnd was es gutes oder böses bringen werde. Solte man aber darvmb sich nicht strecken/etwas zu erlernen: so viel Gott der HERR dem ordentlichen Lauff der Natur eyngepflantzet? So

müste

müste man die gantze Philosophiam vnter wegen lassen / weil im nachfolgenden 38. Capitel nicht Eliu/sondern Gott selbst die vnvollkommenheit der menschlichen Wissenschafft durch alle partes Philosophiæ, außführet/vnd dem Job darmit seine Vermessenheit zuerkennen gibt: Daß wer eben der Handel/ als ob einer sagte/ Der Mensch köndte wegen anhangender Gebrechligkeit die Gebott Gottes nicht vollkömlich erfüllen/ darvmb soll er sich auch darnach nicht strecken/sondern Hände vnd Füsse sincken lassen.

XXXVIII.

Es setzt nun D. Feselius seinen Fuß fürbaß/vnd vntersteht sich die Astrologiam zu verwerffen/weil sie vnvollkommen / Die Vnvollkommenheit aber deroselben wil er erweisen auß Vnvollkommenheit der Astronomia. Nun hab ich schon mit vielem zu verstehen geben/welch ein vnbesonnen Werck es sey/ein Ding/so an jhm selber gut/wegen seiner Vnvollkommenheit gantz vnd gar zu verwerffen/ dann hiermit auch der Medicina nicht verschonet werden müste. Wahr ist es/wann es vnvollkommen/ so warnet man recht/daß niemandt sich zuviel darauff verlasse. Gleich wie auch ich recht daran thäte/ wann ich einen Patienten warnete/ er solte sich auff D. Feselii Cur nicht allzuviel verlassen/ dann die Medicina sey noch in vielen Stücken sehr mangelhafft.

Aber von dieser Folg ist nunmehr gnug gesagt: Lasset vns besehen/wie D. Feselius erweiset/daß die Astrologia vnvollkommen.

Er sagt die fundamenta Astronomica seyen vnvollkom̃en/ auff welche diese Physicę prædictiones gebauwet: Derhalben auch das Gebäuw selber wancken müsse.

Antwort: Die meinste Stück A 4. welche Feselius hie auß der Astronomia für vnvollkommen ansiehet/ die gehen die prædictiones Physicas nichts an.

Dann was gehet anfangs die jrrdische wirckungen an/die zahl der him̃lischen Sphærarũ, Es mögen jhrer sechs / acht/ neun/ zehen/ eylff / zwölff / oder nur eine seyn / die Sphæræ selber / oder die runde

Häußlein (wie Feselius darvon redet) die singen/wircken oder thun nichts/sondern allein der Vogel/der darinnen sitzt/das ist der Planet/ gleich wie der Ring kein Krafft hat am Finger/sondern der Stein darinnen/soll nach etlicher Fürgeben dieselbe haben.

Also vnd fürs ander: Es stehen die Planeten hoch oder nieder/ oder die Sonn steht zu oberst oder zu vnderst / so werffen sie doch jhr Liecht / vnnd die demselben anhangende Qualiteten zu vns auff den Erdtboden herunter/die Sterne so wol als Soñ vnd Mondt / sonst würden wir sie nicht sehen / dann diß sollen die Medici auß vnser Optica, vnd mit Namen auß meiner Astronomia, parte Optica, wissen vñ lernen (wie sie dañ allbereyt hin vnd her anfangen zu lernen/ vnd mir für die eröffnung deß rechten warhafftigen modi videndi, danck zu sagen) daß ein jede Sach mit jhrer Farb so scharpff im Aug drinnen abgemahlet steht/so scharpff der Mensch dieselbe sihet.

Nicht viel anderst wirdt auch das dritte vngewisse Stück B1. abzufertigen seyn/ daß man den Motum octauæ sphæræ nit wisse/ vnd wann die Sonn beginne in ein jedes Zeichen zu gehen. Dann ob ichs schon nicht vber zehen tausent Jahr weiß außzurechnen / so weiß ichs aber auff hundert Jahr außzurechnen/vnd kan es zu jederzeit obseruieren/ befinde auch/daß diese Rechnung wahr seye. Vnd gesetzt/ ich köndte es nicht außrechnen/so scharpff vnd genauw (wie dann ich nicht läugne/daß die Astrologi sich mit dem Eyngang der Sonnen in den Wider/darauß sie das Iudicium vber das gantze Jahr fällen/ gröblich verschneiden/offtermal vmb 12.13.14.15. Stundt verfehlẽ/ vnd den Himmel geradt das vnter vber sich kehren.) so hat diß schon sein gemessenes Ziel/wie viel es an der Astrologia vmbstosset/ nemlich diß Iudicium anni, ex figura introitus Solis in Arietem, auff welches ich ohne das nichts halte/wañ man gleich mit der Rechnung gar genauw zutrifft.

XXXIX.

Dann also hab ich geschrieben in meinem Prognostico vber das 1599. Jahr. Die Astrologi pflegen einem jeden Jahr/nicht anderst/als würde es wie ein anderer Mensch geboren/sein Natiuitet zu stellen/

stellen/partes frumenti, vini, olei, mortis, &c. zusuchen. Nun kan ich nicht läugnen / daß diß ein lächerliche Fantasey seye. Dann ein Mensch wird zumal mit Haut vñ Haar in einem Augenblick geborē: Das aber ist nicht ein solches gantzes Wesen / sondern wann der Lentz angehet / so ist der Sommer noch nicht da / vnd so er kömpt / dañ ist der Lentz schon vergangen: Ein Mensch ist ein jrrdisches abgesondertes / vnd von dem Himmel verenderliches Wesen: Das Jahr ist nichts anders dann die himlische Läuffe selbsten / dessen sein vermeynte Natiuitet / das ist / der erste Tag im Frühling / ein Theil ist: Derowegen nit ein Tag dem andern zugebieten / oder jhn zuverändern macht hat / sondern sie alle zugleich müssen nach Göttlicher einmal bestellter ordnung ein jeder auff sein besondere weiß daher fliessen.

Ja spricht einer / die Jahrs Reuolution gehet nicht eben vber das Jahr selbst / sondern vber den Erdtboden / welcher alle Jahr gleichsam von neuwem geboren wirdt.

Antwort / deß Menschen Geburt hat einen augenscheinlichen Anfang / wann er von seiner Mutter abgelöset / vnnd für sich selber zu leben anfahet. Der Erdtboden aber sampt allen Bäumen / Früchten vnd Gebürgen / werden von einem Tag zum andern vor vnnd nach dem Eintritt der Sommer in den Wider je länger je mehr oder weniger erhitzet / erweychet / befeuchtiget vnd verändert. Derowegen man nicht / wie bey den Menschen / den ersten Tag / sondern die Constellation durch das gantze Jahr ansehen müste.

Wann aber schon diß verworffen wird / so ist es darvmb nit allerding vmb die Astrologiam geschehen / rc. So viel am selbigen ort.

Ferners wirdt durch diese Vngewißheit der Rechnung / wann man sie gleich Feselio zugebe / die gar genaw außtheilung der zwölff himlischen Zeichen erschüttet vnd vmbgestossen: Die habe ich aber gleichsfalls schon längst / sonderlich in meinem Buch de stella noua serpentarii, mit vielē andern argumentis, verworffen / ohn noht dieselbige allhie zu widerholen: Köndte sie aber also dahin / crassiori Minerua, vor dieser von D. Feselio fürgestossener Vngewißheit der Astronomischē Obseruationū, gar wol behaltē / wañ ich sonst nichts

 darwider

darwider hette. Dann in einem Zeichen seynd dreyssig gradus, gesetzt nun / doch nicht gegeben / der Astronomus verfehle mit seinem Augenmaaß (wegen Widergellung deß Scheins / oder vmb einiger anderer Vrsachen willen) vmb den ersten gantzen Grad / so bleiben aber doch noch 29. vbrig / die keinen Fehl haben / welcher Eygenschafft durch diese deß eintzigen Grads Vngewißheit / noch nicht zumal vmbgestossen wirdt.

XL.

Viel weniger schadet diß der Astrologiæ, daß der Astronomus nicht weiß / wie groß eygentlich ein jeder Stern seye: Dann es wircken die Sterne nicht nach jhrer warhafftigen Grösse / sondern nach dem Augenmaaß / nach dem jeder groß scheinet allhie auff Erden / allda die Werckstatt zu solcher Wirckung ist. Erjnnert euch / daß droben num. 26. gesagt worden / die Wirckung der Sternen gehe zu durch vermittelung jhres Liechts: sollen sie was außrichten / müssen sie jhre Krafft nicht bey sich droben behalten / sondern zu vns her berstrecken. Je weytter sie aber solche erstrecken / je schwächer sie wirdt / gleich wie auch sie selber mit jhren Kugeln / je höher sie stehen / je kleiner erscheinen: vnnd also jhre Krafft sich mit dem Augenmaaß jhrer Größ proportioniert.

Noch viel weniger jrret den Astrologum die vbermässige Geschwindigkeit deß Himmels / dann was gehet es den Erdtboden an / wie groß / vnd also auch wie geschwindt der Himmel sey. Der Erdtboden empfindet die Abwechselung deß Liechts / welche in 24. Stunden geschicht / so wol von dem hohen Saturno als von dem nidrigen Mercurio, weil sie beyde zugleich herab leuchten. Dann man fragt in Astrologia nicht darnach / wie weyt der Planet in seinem weytten oder engen Himmel gelauffen / sondern wie ein grossen Winckel sein herabfallendt Liecht allhie auff Erden bey einem einigen Puncten durchgelauffen / da zeucht man vmb einen solchen Puncten einen circulum, theilt denselben in 360. Grad / Gott gebe er sey weyt oder eng. Wann das Punctum Naturale, (ist die natürliche Seel in einem

nem jeden Menschen/oder auch in der Erdenkugel selbsten / Vide librum meum de Stella serp. fol. 39.) vermag so viel als einen wircklichen Circulum. In puncto inest circulus in potentia, propter plagas vnde adueniunt radii se mutuo in hoc puncto secantes.

Ebenmässige Antwort B 2. gehöret auch auff den Zweiffel/ ob Himmel oder Erden vmbgehe? Welcher Zweiffel darvmb die Astrologiam nicht verdächtig macht/ weil er sie nichts angehet/ dann da ist gnug/ daß der Astrologus sihet/ wie die Liechtstreymen jetzo von Orient/dann von Mittag/endtlich von Occident daher gehen/ vnd darauff gar verschwinden: Da ist gnug/ daß man weiß/ wann zween Planeten neben einander gesehen werden/ vnd wann sie gegen einander vberstehen/ Item wann sie ein sextilem, quintilem, quadratum, &c. machen/ welches fleissige Astronomi bey nächtlicher weil an jhren Instrumentis circularibus zeigen können/ so offt zween Planeten zumal erscheinen. Was fragt allhie der Astrologus oder vielmehr Natura sublunaris darnach/ wie solches zugehe? Warlich/ so wenig als der Bauwer darnach fragt/ wie es Sommer vnnd Winter werde/ vnnd doch nichts desto weniger sich darnach richtet.

XLI.

Diß schreibe ich von den meinsten Puncten: Wil mich darvmb nicht begeben haben/ auß der warhafftigen Beschaffenheit der Welt etliche Sachen in Astrologia zuwider legen/ etliche zu bestättigen/ etliche zu verbessern.

Dann zum Exempel/ so gedünckt mich/ wie die Alten die zwölff Zeichen vnter die sieben Planeten außgetheilt/ haben sie gemeynet/ die Sonne stehe nächst vber dem Mondt/ vnnd jhr derowegen das nechste Zeichen an deß Mondes Zeichen/ das ist/ den Löwen zugetheilet/ derowegen ich solche abtheilung desto mehr verwerffe.

Hinwidervmb/ so wil bey mir die doctrina directionum ein feines Ansehen gewinnen/ wann ich mit Copernico die Erde vmb-

gehen lasse/dann alsdann findet sich die proportio diei ad annum, hoc est, vnius ad 365. vnserm domicilio Hütten/Wohnung oder Schiff/ darinnen wir in der Welt herumb geführt werden/natürlich eyngepflantzet: Vñ ist derohalben desto gläublicher/daß in directionibus vñ Natiuiteten der Menschen/welche dieses Schiffs Jñwohner seynd/diese Proportz auch regirē solle: alsdañ die Astrologi lehrē.

Da ich dañ auß vnterschiedlichen Meynungen der fürnembsten Astrologorum diese meine besondere Meynung zusam̃en gezogen/ vnd in derselbē solche authores in modico dissentientes verglichen/daß ein jeder Tag nach der Geburt / ein Jahr bedeute / zween Tag/zwey Jahr/vnd so fort an. Darauß dañ folgt/daß die Sonn per itinera diurna in Ecliptica zu dirigirn / medium cœli per ascensiones rectas ascendens per obliquas, semper additis horis natiuitatis ad ascensionem rectam loci directionis solis, & themate de nouo erecto. Der Mond auch in Ecliptica, per itinera Solis diurna, Pars fortunæ aber verworffen / vnd nicht dirigirt werden müsse / wie sie denn auch kein Stern / oder Theil deß Himmels nicht ist: so wol auch der vbrigen Planeten directiones zu vnterlassen/weil sie mit diesem motu terræ kein Gemeinschafft an vnd für sich selber nicht haben.

XLII.

Etwas näher kömpt Feselius, mit Fürwerffung der vngewissen Zeit vnd Minuten / in welcher ein Mensch geboren wird/dañ die Astrologi bekennen solches / vnd befinden es starck / haben auch jhre Mittel dieser vngewißheit zu helffen/eins besser dañ das ander.

Es wil aber Feselius weiter greiffen /vnd vermeynet/wañ man auch nur vmb ein einige Minuten fehle/sey es allbereyt zuviel/vñ hat außgerechnet / wie viel tausentmaltausent Teutscher Meilen man hiervnter vbersehe / vnnd fürüber passiren lasse. Es ist aber droben num. 42. angezeigt/daß vns die Grösse deß Himmels nit jrre: Deß Menschen natürliche Seel ist nit grösser deñ ein einiger Punct / vnd in diesen Puncten wird die Gestalt vnd Character deß gantzen Himmels/wañ er auch noch hundertmal so groß were/ potētialiter eyngedruckt.

drucke: Vñ thut ein verfehlte Minut der zeit in negocio directio-
nis nit mehr dañ ein viertheil Jahr. O wie selig würdẽ die Astrologi
sich schetzẽ/ wañ sie alle fälle bey einẽ viertheil Jahr vorsagen köñten.

So es aber schon vmb ein Viertheil oder halbe Stundt an der
Zeit fehlen solte/ welche in directione vier vñ acht Jahr außtragen/
so ist nicht darumb die gantze Sache vngewiß: Es bleibt gleichwol
dem Astrologo so viel/ daß er vngefährlich sehen/ ob ein directio in
die Jugendt oder in das Alter eynfalle.

XLIII.

Es meynet ferꝛners Feselius, daß es der Astrologię grossen man-
gel bringe/ daß die Astronomi nit wissen/ wieviel der Fixsternẽ seyen/
dañ wann ein Stern sein Eygenschafft vnd Influentz in diese nidere
Welt habe/ so werden alle dergleichen haben/ vñ köndt derowegen nit
ohne Fehler zugehen/ wañ man ein grosse menge so vbersehe.

Hierauff ist allbereyt droben num. 36. geantwortet/ daß ein vn-
terscheidt sey zwischen den beweglichen Planeten/ vnd vnbeweglichen
Fixsternen: welcher Vnterscheidt in fürhabender Sach seinen merck-
lichẽ Nachdruck hat/ da man handelt von bewegung der Natur in die-
ser niderẽ Welt. Vñ seynd der Planeten nit mehr dañ sieben/ die wer-
den alle zur Sach gezogen. Die vnbeweglichen köndte man wol aller-
dings fahren lassen/ weil sie jmmer in einem bleiben/ vnd also kein neu-
werung verursachen sie selber zwischen einander.

Was aber das jenige anlangt/ so sie zur Sachen thun sollen/
wan die Planeten zu jhnen koñen/ da gibt es eine starcke Musterung
vnter jhrer grossen vnzahlbaren Menge.

Dañ erstlich stehen jhrer gar wenig an der Strassen/ da die Pla-
neten fürüber passiren: der meinste Hauff stehet beseits gegen Mitt-
nacht vñ Mittag/ vñ welben den rundẽ Him̃el auß: zu denen die Pla-
neten nit koñen/ vñ ist ein neuwerung/ daß man die aspecte der Pla-
neten mit solchen außgewiechenen Sternen betrachten wil. Dañ sol-
che Astrologi machẽ die Experients verdächtig/ weil ohne das der
Planeten aspecte vntereinander selbsten sehr viel seynd. Auch ist es
wider die Natur deß Aspects/ daß ein vnbeweglicher herzugezogen/ vñ
mit bewegen solle.

Für-

Fürs ander / so seynd sie vnterschiedlicher Grösse / vnd ist ein vernünfftig Fürgeben / daß jeder so viel thue / so viel er das Gesicht bewegt vnd eynnimmet. Hiermit bleiben etwan drey oder vier von der ersten Grösse/die zur Sach dienen / vnd doch keiner so groß nicht ist/als ein Planet.

Laß es seyn / daß ein jeder Ort noch darüber einen Verticalem oder zween habe/vnd solche von den Astrologis auch betrachtet werden: es gehet noch wol hin / man mischet sich darvmb nicht in ein vnendtliche Zahl hineyn.

Schließlich vnd hindangesetzt alle diese exceptiones, so folgt drümb nicht/daß die Astrologia gar nichts sey oder vermöge/wann sie schon noch nicht aller Sternen Wirckung erlernet haben solte: sonst würde ich auch in gleichen Terminis sagen müssen / Feselii Kunst vnd die Medicina sey allerdings nichts: dann es seyen vnzahlbare Vrsachen der Kranckheiten / auch vnzahlbare Kräutter vnnd Simplicia, darvon Feselius den wenigern theil wisse/ vnd Hippocrates vor zeiten noch weniger gewust.

XLIV.

Vnd ist hiermit D. Feselii begehren nach/ einer kommen / der jhme seine Frage auffgelöset.

Es ist aber drumb nicht vonnöhten/daß Feselius darvmb jetzo auffhöre / mit Jesus Syrach zu halten/ daß diese grosse Menge der Sternen den Himmel zieren müsse. Dann er wol weiß/quod vnius rei possint esse multi fines. Vnd ist anfangs num. 17. gedacht/ daß der Him̃el am andern / die Sterne am vierdten Tag geschaffen/ vnd zu vermuhten / daß sie jhre bestimpte Nutzen haben / auch ohne Ansehung deß Menschens. Als zum Exempel/so hat noch niemandt widersprochen / daß die Bewegung der himmlischen Kugeln etwan durch eine vernünfftige Creatur verrichtet werde / welche jhr auß den FixSternen Ziehl vnd Maaß nemme : Solte der Himmel vberall leer/oder mit Sternen zwar besetzt / aber vberall in gleicher ordnũg außgetheilt seyn/das würde ein solche Creatur/ welche vermuhtlich/

lich die Sterne herumb führet/confundirn/daß sie nicht wuste/wo sie drinnen steckte.

Sonderlich gibt es in Astronomia etliche nachdencken / ob nicht die Planeten Straaß allgemach sich neyge gegen den Polis, vñ endtlich gar dardurch gehen möchte / da jetzo die Poli stehen / da dann solche Straaß auch jhre Merckzeichen vnd Marckstein / so wol als jetzo/haben müste: in vorbetrachtung dieser künfftigen veränderung/ der Himmel gantz rundt herumb also besetzt seyn mag.

Da aber diese Ordnung der Sternen nicht eben einem solchen Beweger der Planeten zu Dienst vnd Behelff gemacht were: so köñte sie doch dem Erkündiger jhres Lauffs/nemlich dem Menschen/vñ so etwan sonst in einer Kugel andere mehr vernünfftige Creaturen weren / vnd wie wann ich sagte / den Engeln selbst/zu einem Behelff vnd Grundt sideralis scientiæ angestellt worden seyn.

Nichts desto weniger/wann schon diese Anordnung am vierdten Tag also vorher gegangen/so ist doch Gott dem Schöpffer bevor gestanden/hernach am sechsten Tag den Menschen also zu formierē/ daß sein natürliche facultas animæ dieses himlischen Heerzugs der Sternen noch auff ein andere weise / darvon die Astrologi reden/in Form vnd maaß / wie ich kurtz hiervor num.43. & 17. abgehandelt empfinden / vnd die bewegliche vor den vnbeweglichen/die grosse von den kleinen vnterscheiden möchte.

Vnd hiermit ist Feselii erstes Argument beantwortet / da er durch Vnvollkommenheit der Astronomiæ, die gantze Astrologiam vmbstossen wöllen.

XLV.

Jetzo wil ich sein ander Argument von Vnvollkommenheit der Astrologiæ abfertigen/welches zwar nicht eben eine Vnvollkoñenheit / deren ich gern geständig / sondern gar ein Vnmüglichkeit erzwingen wil: Dann Feselius gibt für / die Sterne leuchten alle zusammen/darumb köndte der Astrologus mit einem jeden Planeten besonder probieren / was er für eine Krafft habe / vnd fragt hierumb/ wie jhme hie die Astrologi thuen?

Antwort / sie binden das gantze vermischte Büschle von aller Sternen Liechtstraalen zusammen / schneiden es ab / vnd werffen es in ein Wasser / lassen es drey Tag vnd drey Nacht aneinander sieden / so fallen die Zasern voneinander. Wil es D. Feselius nit gläuben / wie soll dann ich jhm gläuben / daß er probieren könne / daß das Rhabarbarum die Gallen außziehe / da doch aller Vnrath in deß Menschē Leib beyeinander vnd vntereinander vermischet. So wenig ein vnerfahrner Astronomus von der Medicinalischen Erfahrung vrtheilen kan / so wenig gebühret es einem Medico, der die Astrologiam Physicam nit geübet / deß Astrologi Erfahrung vmbzustossen / vnd darauff die gantze Astrologiam zu verwerffen.

Vnd wil ich nicht gläuben / daß D Feselius alle vnd jede simplicia an der Menschen Leiber selber probiert habe / wie müste er so ein grossen Gottsacker gefüllet haben? Sondern er wirdt den Altē glauben / vnd so ein neuwes Kraut fürkömpt / wirdt er zuvor coniecturas brauchen / solches Kraut gegen andern schon kundtbaren Kräuttern halten / ehe dann ers gebrauchet.

Nicht anderst haben die Astrologi vnterschiedliche Mittel / hinder die Kräfften der Planeten zu kommen. Sie betrachten die Farb / die Grösse / die Klarheit / sie sehen wann im Sommer Saturnus gegē der Sonnen vbersteht / ob gleich sonst kein anderer Planet sich zu der Sonnen gesellet / daß es kühl Regenwetter gibt.

XLVI.

Sie sehen / wann ein coniunctio Martis & Solis ist / daß es ein hitzige Zeit gibt / nach Art der Jahrszeit: Dann im Winter ist es an statt der Hitz doch lindt / gibt Donner vnd Regen / als 1598. im December 1601. im Februario. Im Frühling treibt solche coniunctio auff was sie findet / nemlich noch viel rauher Lufft / als 1603. im Aprili, darzu auch ein Feuwer gehöret / ob schon diß D. Feselio ein vngereymbt Ding scheinen möchte. Sonsten ist es gemeinglich hitzig / als 1590. im Iulio, ein gut Wein Jahr. Anno 1592. ob wol gar ein nasses Jahr gewest / propter alia, so ist doch wie Chythræus meldet

von

von 24. Iulii, biß 13. August. stylo veteri, da im mittels die coniunctio Martis & Solis gefallen/ heiß vnd truckene Zeit gewest. Anno 1594. Septembri, ist auch ein guter Wein worden. 1596. im October ein herrliche Zeit. 1605. im Iunio hitzig/ vnangesehen/ daß damalen auch widrige Aspect zumal eyngefallen/ darvmb es viel Vngewitter gegeben. Anno 1607. ward ein fruchtbar Jahr/ (welches seine besondere Vrsachen hatt.) da hat Mars in Iulio auch in der Feuchte gewůhtet/ vnd viel heisse dåmpffechte Regen/ mit Hůlff anderer beykommender aspecte auffgetrieben. Anno 1609. ward es auch ein Tag vor vnd nach der coniunction im Aug. vñ Septem. sehr hitzig. Vñ steht noch tåglich einem jeden bevor/ darauff achtung zu geben/ D. Feselius mag Anno 1611. im October stylo nouo auffmercken.

XLVII.

Vnd ist zu erörterung der Frag/ so D. Feselius fürgibt/ zu wissen vonnöhten/ daß ob wol die Planeten ein jeder für sich allezeit auff den Erdboden leuchten vnd wircken: sie doch hiermit/ als mit einem allzeit beståndigen Werck kein Neuwerung vervrsachen/ vnd dahero auch freylich nicht können gemerckt werden. Es begeben sich aber durch Vervrsachung jhres Lauffs zu vnterschiedlichen zeiten solche Vmbstånde/ bey denen sie kråfftiger seynd/ vnd ein augenscheinliche Verånderung vervrsachen/ welche Vmbstånde nit alle zumal in gemein/ sondern nur zween auff einmal angehen: Da dann Feselius sihet/ daß vns die Sterne eben so wol als den Medicis jhre Kråutter/ absonderlich zu erkůndigen můglich/ vnd D. Feselio zu Vmbstossung der Astrologiæ an gnugsamem Bericht mangele. Welches er in anziehung etlicher Astronomischer quæstionum gleichsfalls erwiesen/ die ich nun jetzo auch hernemmen wil.

XLVIII.

Dann anfangs A 3. vnd A 4. wil er zwischen den Astronomis Schiedsmann seyn/ wieviel Himmel seyen: vnnd widerlegt die jenigen/ welche nur einen Himmel setzen/ zu welchen Tycho Brahe

sich bekennet/vnd ich mich auch bekenne: Derohalben ich vnser beyder halben diesen Puncten beantworten muß.

1. Feselius sagt/es sey der Physicę zuwider. Ich sage nein darzu/ es muß erwiesen werden. Wann Feselius etwas sagt als ein Medicus, so muß ich schweigen/ wanners gleich nit probiert/ wañ er aber redet als ein Physicus, so bin ich auch einer mit/ vnd gilt mein nein so viel als sein ja/biß ein jeder das seinige probiert.

2. Feselius sagt aber/es sey auch der H. Schrifft zuwider/ weil sie vieler Himmel gedencke. Antwort/was das Wort Himmel in plurali anlanget/das beweiset nichts/dann die Dolmetscher/ wie hie Feselius bekennet/setzen im Lateinischen im ersten Buch Mosis am I. Cap. das singulare cœlum, da doch im Hebraischen (das Feselius nicht betrachtet) das plurale haschamajim eben so wol am selbigen Ort stehet/ als im 19. Psalmen. Dahero zu gläuben/ daß es auch in die Griechische Spraach kommen sey: oder hat auch die Art der Griechischen vnnd Lateinischen Spraach darzu verholffen/ daß man sagt / wir werden ererben regnum cœlorum, meinendt das Reich in dem Himmel/der vns zur Seligkeit bereyttet ist. Welches zwar die Teutsche nicht wol leyden mag/es bedeute dann warhafftig mehr dann einen Himmel. Wann aber in heyliger Schrifft außdrücklich einer Anzahl der Himmel/ oder aller Himmeln gedacht/ oder auch den Vrsachen nachtrachtet wirdt: Warvmb die Hebraische Spraach allezeit deß Himmels gedencke/als ob jhrer viel weren/ da mag man die Theologos drüber hören/dañ jhre mehrere Hiñel gehören nicht in die Physicam, außgenommen/ daß diese nidrige Lufft auch Himmel/vnd die Vögel Tzippor schammajim genennet werden. Vnd mag neben der Theologorum Außlegung gar wol fürgegeben werden/ daß alle Sterne nur in einem Himmel stehen/ deren Meynung dann viel treffliche Griechische vnnd Lateinische Patres gewest.

3. Ferrners wil Feselio nicht eyngehen/daß der Himmel flüssig/ vnd durchtringlich seye/ vnd die Planeten drinnen wie die Vögel in der Lufft daher fliehen sollen/ daß der Himmel hinder jhnen allezeit

wider

wider zusammen falle. Diß gehet aber mir gar wol eyn. D. Feselius sagt/ es sey der Physic zu wider/ Jch sage nein: stehet auff dem Beweiß. D. Feselius wils abermal auß heyliger Schrifft beweisen/ die den Himmel ein Feste heisse. Antwort/ die Gelehrten in der Hebraischen Spraach geben das Wort Raquia, eine Außdehnung oder Außspannung/ in dem Verstandt/ daß Gott zwischen Wasser vnd Wasser habe auß Wasser ein dünneres durchsichtiges Wesen per attenuationem gemacht/ vnnd die Matery/ so zuvor gar eng vnd nahe beyeinander gewest/ in ein vnermeßlichen Raum oder spacium außgespannen: Wie man ein zusammen gelegt Kleyd von einander thut/ wie im 104. Psalmen steht/ daß der Himmel außgebreittet/ expandirt wie ein Teppich/ vnd oben mit Wasser gewelbet sey/ tecta aquis superiora eius. Dasselbige Wasser zwar mag wol gefroren/ vnd also ein sphæra crystallina vnd warhafftige Feste seyn: Aber die Sterne seynd nicht in deroselben Dicke drinnen/ sondern wie Moses bezeugt/ in dem nidrigern/ vnter diesem Gewölb eyngeschlossenen expanso, oder himmlischen Lufft: Welches expansum Wasser von Wasser scheidet/ das ist/ beyde Wasser vnden vnnd oben berühret/ vnnd von einander theilet/ vnd also von der Erden biß an das eusserste Wasser gehet vnd außgespannen ist/ also daß auch die Vögel drinnen fliehen.

Hie führet Feselius auch einen Spruch auß Job eyn/ der zwar viel anderst in meiner Teutschen Bibel/ nemlich nicht vom Hiñel/ sondern von Wolcken lautet/ daß sie außgebreyttet/ vnnd fest stehen wie ein gegossener Spiegel: Derohalben es nicht so richtig auff Feselii Seittten mit dem Hebraischen seyn muß. Auch seyndt etliche die es zwar vom Himmel verstehen/ aber darvmb nicht auff eine solche Härtigkeit ziehen/ sondern diß allein zugeben/ daß der Himmel nicht herab falle/ sondern fest stehe/ anzusehen/ wie ein außgespannene Zelt/ Ja wie ein Spiegel auß Ertz gegossen/ aber darvmb nicht ein hartes Corpus habe wie ein Eysen/ Dann am selbigen Ort nicht die Physica profitirt, sondern allein das jenige angezo-

gen werde/darvon zwischen denen/so da disputiren/kein Zweiffel sey/ als da seynd die Ding/welche man mit Augen sihet.

XLIX.

4. D. Feselius vermeynet/weil man den Himmel sehe/so müste er ein dichtes corpus seyn/vnd gar nicht so subtil wie die Lufft. Antwort: Ein Philosophus, der kein Opticus nit ist/der redet von dem termino visus, vnd von der Vnsichtbarkeit der Lufft/auch Sichtbarkeit deß Himmels/wie der Blindt von der Farb. Wahr ist es/daß die Sonne durch ein blawe Matery herab leuchte/ vnnd daß diß kein fallacia visus, sondern ein warhafftige blawe Farb sey. Das wil ich Feselio besser probieren/als er niemaln gewust.

Er gehe in ein finsters Kämmerlin/darvon auch droben nu.27. mache nur ein einiges kleines Löchlein auff/vnd halt ein weiß Papier gegen vber/da wirdt er sehen/daß der grüne Boden von vnden auff/ das Papier oben grün/vnnd der heyttere Himmel von oben herab/ das Papier vnten blaw färbe. Wie nun der graßechte Boden mit der grünen Farb auff dem Papier correspondiret, also muß auch der Himmel mit der blauwen Farb auff dem Papier in Warheit Gemeinschafft haben.

Es erweiset sich auch auß dem Gesicht selber: Dann was für ein Farb der Mensch siehet/dieselbige steht jnnerhalb deß Auges an der holen retiformi tunica leibhafftig abgemahlet/vnd muß derhalben ein solcher blawer Schein entweder von dem corpore selber herabfliessen/oder muß sich in den humoribus oculi tingiren/ oder muß von Blödigkeit deß Gesichts ex violenta impressione speciei albæ, post visionē aliquantisper inhærentis entstehen: quartū nō datur. Wañ aber die humores oculi dran schuldig/so sehe solches ein anderer an einem solchen Aug. Vnd wañ es were ex impressione forti, so vergieng es in kurtzer zeit. Weil aber alle Menschen/auch die die allerreyneste Augen habē/den Hiñel jederzeit/wañ es vnter Tags heytter für blaw ansehen/so muß er warhafftig blaw seyn.

Aber hie ist die Frage: Ob solche blauwe Farb auß dem allertieffesten Him-

sten Himel herunter komme / oder ob sie erst in der vntersten vns endlich anrührenden Lufft/vnd deroselben Matery anhangen? Dann da mag das blosse Gesicht gar nicht vnterscheiden / sondern es muß ein Eynschlag auß der Vernunfft darzu kommen / wann diß gebührender weise geschicht/so wirdt D. Feselio seine meynung gerades wegs vmbgestossen/vnd da er vermeynt/der Himmel sey sichtbar/die Lufft vnsichtbar/da ist das Gegenspiel wahr/daß die Lufft sichbar/vnd der Himmel (der Farb halben) vnsichtbar sey.

Dann bedencke/daß diese blauwe Farb nicht allwegen sey : dann zu nacht wañ die Sterne leuchten/spüret man keine blawe Farbe am Himmel/ sondern nur allein einen weissen Schein / das mögen auch kleine vnerkendtliche Sternlin seyn/ Ja sprichstu / es sey kein wunder/zu nacht vergehet einem jeden Tuch die Farb. Antwort/der Sonnenschein/der alle Farben wircklich sichtbar machet/gehet zu nacht so wol durch den Himel/vñ die Sterne/als vnter Tags: Das geschicht an einem blauwen Tuch nit: Derhalben die Schuldt nit auff das abwesen der Sonnen zulegen sie sey dañ warhafftig abwesendt: sie ist aber abwesent/nit von dem hohen Himel/sondern von diesem nidern Theil der Welt / welches zu nacht in dem Schatten der Erdtkugel stehet. Derowegen muß diese blawe Farb hievnten in der Lufft hangen/wañ solche Lufft durch die Liechtstraalen der Sonnen durchgangen wird.

Diß wirdt auch dahero bestättiget/weil es nicht alle Stundt am Tag gleich blauw ist/sondern gemeinglich nur Morgents vnnd Abends/auch offt ein Zeit kompt / da der Himmel viel herzlicher vnnd blauwer ist/dann zu einer andern Zeit: Nemlich wann die Soñ etwas bleych/vnd die Lüffte kühl seynd/welches ein anzeigen ist / daß damalen die Matery/in welcher diese blauwe Farb stecket/ etwas dicker sey/ dann sonsten: Diese veränderung geschicht bey vns in der Nachbaurschafft/nicht aber am hohen Himmel.

Endtlich so frage D. Feselius nur einen Mahler/ob die Lufft vnsichtbar/oder er selber sehe nur einmal bey hellem Himmel von einer Höhe in ein weyt abgelegenes Gebürg hineyn/ vnd sage mir die Vrsach / warvmb der Erdtboden blauwlecht werde / also daß auch die

Mahler

Mahler mit satterer blauwer Farb / die weyttere Gebürge von den nähern vnterscheiden. Dann nichts anders als die Lufft hierzu Vrsach gibt/welche an jhr selbst blauw / vnd so viel blauwer/so viel sie dicker/oder so viel sie weytter sie zwischen einem sichtigen Ding/ vnnd zwischen dem Aug außgespannen/vnd also in mehrerer copia materię zwischen eyngegossen ist.

Hierauff nun gebe ich D. Feselio zweyerley Antwort: Erstlich ist erwiesen / daß die Lufft sichtbar sey / die doch kein hartes Corpus nicht ist: Derohalben auch der Himmel / wann er gleich sichtbar were / darvmb nicht ein hartes corpus seyn würde. Fürs ander / so ist nicht erwiesen / daß der Himmel sichtbar: Weil dann Feselius vermeynet/daß ein corpus, welches vnsichtbar ist/auch flüchtig/durchdringlich vnnd weych seye / so muß er den Himmel / als welcher vnsichtbar/für weych/flüssig/durchdringlich passieren lassen.

Schließlich/ so erscheinet/ daß Feselius vmb die gründtliche Beweiß/daß nicht viel sphęræ perspicuæ vbereinander seyen/allerdings nichts wisse: Weil nemlich die Cometen vberall durchschiessen/ Item weil sich das Gesicht/oder der Schein von den Planeten vnd Sternen nirgendt widergellet/als nur allein gar ein wenig hierniden in der dicken Lufft / etwa ein Meil Wegs hoch vber dem Erdtboden. Es solte aber einer zuvor die fundamenta in Kopff fassen/ ehe er sich hinder ein Matery macht / dieselbige öffentlich zu widerlegen.

5. Endtlich/ so trägt D. Feselius die Beysorge/ wann alle Planeten in einem Vogelhauß sessen / so möchte einer vber den andern hinauff fliehen. Zu Verhütung dessen/ sagt er / werde jhnen ein scientia animalis von nöhten seyn / er aber vermeynet nicht/daß die Astrologi solche scientiam werden passieren lassen. Derohalben er nicht glauben wil / daß der Himmel vberall offen stehe / vnnd die sphæræ zusammen gehen.

L.

Antwort: Es darff nicht viel krummes / man weiß / daß die Planeten bewegt werden: so bald nun der Fall gesetzt wirdt/daß nemlich sie

lich sie nicht an die Krippen gebunden/sondern ledig lauffen / so gibt man jhnen hiermit etlicher massen ein Leben/wie dann Feselius selber hie fragt/warumb sie nicht eben so wol uber die Schnur hauwen und außtretten: Da er jhm schon allbereyt ein Vogelfreyes Weben und Schweben eyngebildet. Ist es nun gläublich / daß ein Leben in jhnen sey/so ist vielmehr gläublich/daß sie auch einen Verstandt haben. Ja wann auch dicke Himmelskugeln / in welchen die Sterne angehefftet/warhafftig seyn solten: Meynet darumb Feselius, daß deß Himmels Lauff ohne Verstandt zugehen würde? Hat nicht Aristoteles 49. Götter erdichtet/die die hiñlische Kugeln umbtreiben?

Darumb gebrauchen sich andere dieser Obiection viel weißlicher/und fragen nicht/warumb die Planeten nicht in die Höhe fliegen/sondern warumb sie nicht gar herunter fallen: Die haben zu jhrem behelff die alte Physicam de motu grauium, unnd sehen den Mondt an für ein corpus, das der Erden verwandt. Denen gibt D. Röslinus diese Antwort/ daß die Sterne vom Himmel informieret seyen. Und weil Feselius hie also schreibt/als er ob jhme D. Röslini meynung nicht ubel gefallen liesse/daß der Hiñel das vierdte Element/nemlich das Feuwer/und die Sterne dreyn geschaffen seyen/wie die Fische ins Wasser/die Vögel in die Lufft: Röslinus aber/als der author dieser meynung/auch ein Astrologus ist/ Wie kan dann D. Feselius vermuhten/daß die Astrologi ein solche scientiam animalem nit werden passieren lassen? Glauben sie doch noch vielmehr/und gar ungereymbte Sachen.

LI.

Und hab ich hiermit nach dem gemeinen Schlag geantwortet. Für mein Person/sage ich/daß die Sternkugeln diese Art haben/daß sie an einem jeden Ort deß Himmels/da sie jedesmals angetroffen werden/stillstehen würden/ wann sie nicht getrieben werden solten. Sie werden aber getrieben per speciem immateriatam Solis,in gyrum rapidissime circumactam. Item werden sie getrieben von jhrer selbst eygnen Magnetischen Krafft/ durch welche

sie einhalb der Sonnen zu schiffen/ andertheils von der Sonnen hinweg ziehlen. Die Sonn aber allein hat in jhr selbst ein virtutē animalem, durch welche sie informiert/ liecht gemacht/ vnnd wie ein Kugel am Dråhstock beståndiglich vmbgetrieben wirdt/ durch welchen Trieb sie auch jhre speciem immateriatam ad extremitates vsq; mundi diffusam in gleicher Zeit herumb gehen macht/ vnd also successiue alle Planeten mit hervmb zeucht. Mehrere scientia animalis wirdt zu den hiñlischen bewegungen nicht erfordert. Dañ ich hab diese principia Physica in meinē newlich außgangenē commentario Martis motuum also angestellt/ daß man jhnē nachrechnen/ vnd die gantze Astronomiam damit abhandeln kan.

D. Feselius als ein Philosophiæ Doctor sey gebetten/ sich darůber zu machen/ vñ wo er vermeynt/ ich mich verstossen/ oder der Sachen zuviel gethan habe/ dasselbige mit gutem Grundt/ vnnd zuvor wol eyngebildeter Matery vmbzustossen: Das wil ich von jhm zur Freundtschafft annemen/ doch mir vorbehalten/ mich vnd die Warheit gegen seinen rationibus, da sie der Můhe wehrt seyn werden/ bescheidentlich zu verantworten.

L I I.

Im andern B 1. vngewissen Astronomischen Punctē redet D. Feselius gar verächtlich von der Astronomia, Was gehet es heutigs Tags vns an/ daß vor zeiten einer diese Ordnung vnter den Planeten gemacht/ der ander ein andere? Wir haben/ Gott sey gedanckt/ heutiges Tags die Astronomiam viel besser/ vnnd wissen/ daß der Saturnus zu oberst/ der Mondt zu vnterst stehet/ Mercurius vmb die Sonne hervmb der nechste sey/ Venus vmb beyde hervmb lauffe. Mars mit seinem Gezirck nicht allein die Sonne/ sampt Mercurii vnd Veneris Himmeln/ sondern auch die Erden/ vnnd den Mondt selbsten eynschliesse: Es hab nun jetzo die Erdt jhren eygenen orbem vnd bewegung/ oder sie stehe gar still. Warlich/ ein gleicher Handel/ als wann ich sagen wolte zu Feselio, die alten Medici seyen vntereinander/ vnd mit den neuwen vneinig/ super Anatomia corporis humani, vnd habe Aristoteles gelehret/ die Adern gehen vrsprünglich auß

lich auß dem Hertzen/darvmb sey die Anatomia falsch. Dann wol wahr/daß einer auß den streittenden Partheyen vnrecht habe/aber nit wahr/daß man drumb heut zu Tag im zweiffel stehe/welcher recht habe: dann nur allein die Vnerfahrne.

LIII.

Belangent den drittē Astronomischen Puncten/ de motu octauæ sphæræ, meldet Feselius, daß Tycho Brahe den Compaß auch verrückt habe/vñ wil seine obseruationes in zweiffel zihen/soll derowegē sich nit wundern/daß weil ich Braheo in seinen studiis meistentheils nachfolge/vñ mir derohalben jhn zu vertheydigen in alleweg gebürē wil/ich mich vngebettē hinder diese D. Feselii schrifft gemacht. Vñ vergreifft sich demnach D. Feselius hie in viel weg/welches jme zwar zu gut zu haltē/weil er nicht ex professo ein Astronomus ist.

1. Soll Ptolomæus den Himmel machen zu rück lauffen/ist fehl/er macht jhn für sich lauffen/ Copernicus zwar macht zu rück lauffen nicht den Himmel/sondern die æquinoctia.

2. Soll es ein Anzeig einer Vngewißheit seyn/daß zu vnterschiedlichen Zeiten vnterschiedliche Jahrzahlen einem gradui zugesprochen worden.

Wann diß ein erfahrner Astronomus redete/so hette es seinen Bescheidt/ich selber hab meine besondere Gedancken. Aber Feselius wirdt Copernicum vnd andere authores nicht verstehen/die haben sich vnterstanden/alle diese vngleiche Jahrzahlen für wahr anzunemmen/vnd in einen gewissen Vmbgang zu bringen.

3. So wil er Brahei obseruationes registriren/vnd verstehet nicht worin die Gewißheit der Obseruationum bestehe. Sagt viel von den Instrumentis Astronomicis die seyen viel kleiner als der Himmel/ warvmb sagt er nicht vielmehr von dem Aug deß Menschen/da die hiñlische Liechter hieneyn müssen/das ist noch viel kleiner dann ein Instrument.

4. Niemandt sey jemalen in Himmel hinauff gestiegen/zu erkündigen ob die Instrumenta zu treffen? Es ist auch nit vonnöhten/ die Liechtstraalen der Sterne kommen selber zu vns hervnter.

 Vnd

Vnd ist ein Astronomicum instrumentum in Warheit vielmehr ein abbildung deß Augs / dann deß Himmels. Dann weil man mit dem blossen Augenmaaß nicht genauw vnd klein gnug schätzen kan/ wieviel eygentlich zween Stern von einander halten/so braucht man einen circulum darzu/der lässet sich in kleine Stück theilen / vnnd richt die Absehen darauff: Nicht daß man dadurch das Eyngewäyd deß Himmels selbst sehe / sondern daß man die Schärpffe deß Gesichts an den herzukommenden Liechtstraalen versuche vnd auffzeichne. Als wann D. Feselius eine Citron gegen einem Harnglaß hielte/damit er die Farb deß gegenwärtigen Harns recht wisse zu vnterscheiden /nicht aber damit anzuzeigen / daß es auch jnnerhalb deß abwesenden Leibs also gefärbet.

5. Erjnnert Feselius, was für eine Proportz sey zwischen einem Instrument vnd dem Himmel. Er meynet/wir machen die Instrumenta darvmb so groß / daß wir es dem Himmel etlicher massen nachthun. Es ist aber weyt fehl/ wir schärpffen hiermit nur das Absehen/ vnd betrachten allein die Gleichförmigkeit deß Instruments mit den zusammenfallenden Liechtstraalen/vnd seynd es gewiß / wañ wir ein Minuten im kleinen circulo deß Instruments vbersehen/ daß wir auch gleichsfalls ein Minuten an einem circulo, dessen diameter viel tausent Meylen in sich hält/vnd nicht weniger oder mehr verfehlen. Daß aber ein solcher Fehl hernach etwas außträgt/ laß es seyn: so setzt jhme doch der Astronomus zwey Ziel/eines so da grösser/ das ander so da kleiner ist dann das so man sucht: Vmb das jenige/so mitten zwischen beyden Zielen drinnen/ nimbt er sich nichts an / denn es in der Obseruation dem Gesicht zu klein ist. Was es hernach in der Wirckung außtrage (nemlich nichts) darvon ist droben num. 36. gnugsam gesagt.

6. Ein fürnemmer Astrologus soll bekennen / daß die Instrumenta nicht weytter dann biß an die Sonne reychen ? Es mag ein fürnemmer Astrologus seyn/vnd achte ich/er meyne D. Röslinum, er hat es aber viel besser verstanden dann Feselius. Dann die Instrumenta reychen nicht weytter dann von einem absehen biß zu dem andern/

dern/oder wil mans von dem Liecht verstehen/ so reychen sie biß an den obersten Stern/oder vielmehr/wie offt gesagt/ der Stern biß zu vns herunter. Sondern es wirdt dasselbige von der Parallaxi, das ist von dem jenigen Instrument verstanden/ das vns Gott selbst am dritten Tag præparirt/nemlich von der Erdkugel/die spüret man nit weyter/als kümmerlich vnd bößlich biß zu der Sonnen/hernach verschwindet sie gar. Mit dieser Kugel Diametro, vnd nicht mit einem Geometrischen Instrument/ misset man doch schwehrlich biß zur Sonnen/also daß man mit der Anzahl diametrorum terræ, bey nahe vmb das halbe theil im zweiffel stehen muß. Hernach ist das maaß gar zu klein: man misset aber was zu messen ist/ nemlich nicht den Lauff der Sonnen vnd der Erden. Dann was den motum Solis, oder auch octauæ sphęræ anlanget/da misset man jhn nicht mit dem Diametro terræ, sondern mit den Augen/ vnd also mit den Instrumentis, die auff die Augen gerichtet seynd. Vrsach/ die himlische Läuffe seynd Circularisch/ kehren wider in die alten Fußstapffen/ derowegen so haben sie auch ein centrum wie ein circulus. Nun ist potentialiter der gantze circulus im centro, vnnd in einem jeden Puncten jnnerhalb deß circuli: welche potentia circularis in deß Menschen Aug/ hernach außgewickelt vnd expliciert wirdt/ mit einem Geometrischen Instrument.

Ist also nicht vonnöhten/ daß Feselius auß heyliger Schrifft erweise/ Jerem. 31. daß man den Himmel nicht messen köndte/ so auch die Erde. Dann ob wol die Geographia keines wegs falsch/ sondern warhafftig zwey Ziel mögen gesetzt werden im reden vnd schreiben/ da sich die Grösse deß Erdtbodens zwischen jnnen hält: so müste es doch eine sehr grosse Armada voller Faden seyn/ wann man wolte die Schnur zu Lisabon am Portu anknüpffen/ hernach mit der Außfahrt jmmer abhaspeln biß man vmb den Erdtkreyß herumb käme.

7. Feselius sagt der Himmel sey viel zu hoch/ man köndte nicht hindurch sehen. Er hat aber droben das Gegenspiel gesagt/ der Himmel sey sichtbar/ die Lufft aber durchsichtig. Er halte welches er wölle/ so sage ich wie zuvor: Der Himmel sey hoch oder nider/ so scheinen

die Sterne zu vns hervnter/da laß ich sie für sorgen/wie sie jhr Liecht hervnter bringen. Es ist aber vernünfftiglich zu erachten / daß jhnen nicht viel dicker Materyen im weg stehen müsse.

8. So wil es heutiges Tags von einem Philosopho kein gutes Zeichen mehr seyn / wann er wie Feselius, noch ein sphæram ignis hält: Hiervmb die Optici zu begrüssen / ohn welche scientiam nit müglich ist/daß ein guter Physicus seyn köndte.

Wie auch zum 9. Feselius in mein Astronomiæ partem Opticam zu verweisen/da er von Krümmung deß Scheins redet/ welche in den viel sphæris nohtwendig sich begeben müsse / daß also die Liechtstraalen nicht geradt hervnter kommen: Dann eben darvmb weil der Schein gerades Wegs hervnter kömpt/ so verwerffen die Astronomi alle dicke vnterschiedene sphæras. Daß sie aber geradt biß ad superficiem aeris hervnter kommen / wirdt dahero erwiesen / weil sonsten der Sternen Läuffe viel vngleicher seyn würde / welches die Astronomi mit gnugsamen demonstrationibus außführen.

Was aber den jenigen Scheinbruch belanget/welcher sich in der Lufft hienieden begibt/wölle Feselius ohne Sorge seyn: salua res est, dann Braheus jhn angemerckt vnd gemessen. Da gehet es nach der Medicorum maxima: cognito morbo paratum est remediū. Vnd bleiben also Tychonis Brahæ obseruationes in Solem (auß welchen man den Eyntritt der Sonnen in den Wider / vnnd consequenter die præcessionem æquinoctiorum, zu jeder Zeit haben mag.) wegen dieser neunerley Eynreden vor einem mercklichen Fehlschuß/dessen Feselius sie verargwohnet/gar wol gesichert.

LIV.

Nun gehet es fürs vierdte an den motum Terræ, da ich mich abermal (wie newlich) wider einen Medicum vnd Philosophum defendirn muß / vnd also gar ein absonderliche Vrsach finde / warvmb ich diese D. Feselii Schrifft nicht vnbeantwortet lassen solle.

Vnd hat Anfangs Feselius außgerechnet / wie viel Teutscher Meilen die öberste Himmels Kugel in einer jeden Minuten zu lauffen habe.

fen habe. Ich mag jhme nicht nachrechnen/ dann es mich nichts an-
gehet/ weil ich die Erdt lauffen mache.

Doch reymen sich seine numeri nicht zusammen. Dann wann
Diameter ist/ wie er setzt/ 65354250. Meylen/ so kan der Vmb-
kreyß nicht seyn 821637143. Meylen.

Fürs ander/ so spottet er der gantzen Astronomię, vnnd der Er-
fahrenheit selber/ machets beydes vngläublich/ daß die Erde/ vnd daß
der Himmel vmbgehe/ da doch deren eins seyn muß.

Fürs dritte philosophirt er viel vngläublicher dann andere: se-
tzet der gantze Himmel sey durch vnnd durch mit gantz Crystallinen
Himmeln oder holen Kugeln außgefüllet. Wann ich vbrige Zeit
hette/ wolt ich jetzo außrechnen/ wie viel Centner der gantze Himmel
wol halten würde/ wann er lauter Crystall were: damit zu betrachten/
ob auch ein solch plackecht corpus in einer Minuten sechsmalhun-
dert tausent/ in einer secunden oder Pulsschlag zehen tausent Mey-
len fürüber schiessen köndte.

D. Helisæus Röslinus gibt diese Sach viel leichter an/ sagt
nicht/ daß der Himmel mit Crystallinen Kugeln angefüllet/ sondern
daß er subtil ohne Matery/ vnnd gleichsam ein lautere Form seye/
zur Bewegung gantz vnnd gar geneygt: Der hat nun seine Ant-
wort empfangen.

Ich bleibe bey dem motu terræ, vnd wil jetzo zum vierdten hö-
ren/ was Feselius darwider eynbringen wölle.

Er sagt mit D. Röslino. 1. Es sey wider die Natur. Ich
sage neĩn darzu: es ist viel weniger wider die Natur/ als daß der Him-
mel so ein vnbegreiffliche Schnelligkeit haben solle. Besehet hiervmb
meine andere Schrifften/ sonderlich die Antwort auff D. Röslini
Schreiben.

2. Seye es wider die eusserliche Sinne. Ist wahr/ schadet aber
nichts. Besehet abermal mein jetztgemeldte Antwort. Ist es doch
auch wider die eusserliche Sinne/ daß der Himmel in einem Puls-
schlag zehen tausendt Meylen dahin fliehen solle/ dannoch wirdt es
geglaubt.

3. Es sey auch wider alle Vernunfft. Ich hab diß D. Röslino auch abgeläugnet. Der Himmel hat eine vnerschätzliche Grösse/der solle nach D. Feselii außrechnung dreyhundertmal tausent tausent tausent tausent tausentmal tausent Erdkugeln groß in sich begreiffen/ vnd soll in einer Minuten sechsmal hundert tausent Meilen schiessen/da doch die so kleine Erdt in einer Minuten nicht mehr dann vier Meilen zu lauffen hat/vñ eben das jenig verrichtet werden mag/was durch den Lauff deß Himmels verrichtet werden soll. Diß ist ja ein vernünfftiges Fürgeben/jenes ist vngläublich/vnd derohalben auch vnvernünfftig.

4. Sagt Feselius,es sey auch wider die H. Schrifft.

Das ist halt der Handel/so offt D. Feselius vnd andere nit mehr wissen/wo auß/so kommen sie mit der H. Schrifft daher gezogen. Gleich als wann der H. Geist in der Schrifft die Astronomiam oder Physicam lehrete/vnd nit viel ein höhers Intent hette/zu welchem es nicht allein deren Wort vnd Spraach/die Menschen zuvor kundt/sondern auch deren gemeinen popularischen Wissenschafft von natürlichen Sachen/zu welcher die Menschen mit Augen vnd eusserlichen Sinnen gelanget/ sich gebrauchete? Wo wolte man endtlich hinauß? Köndte man doch alle scientias, vnnd sonderlich auch die Geographiam auß dem einigẽ Buch Job allerdings vmbstossen/ Wann niemandt die Schrifft recht verstünde als allein Feselius, vnd die es mit jhme halten.

Besehet nur/wie er die Sprüche anziehe/ auß dem 93. Psalmen/ Firmauit orbem terræ,qui non commouebitur. Redet dieser Psalm von einem dogmate physico, so zeucht man jhn vergeblich auff die Beschreibung deß Reichs Christi/ vnd kan alsdann gleich so wol erstritten werden/daß nie keinmal kein Erdtbieden nicht geschehe/von welchem das Wort commouebitur, vnd die Gleichnuß besser lautet. Redet aber der Psalm warhafftig vom Reich Christi/so muß es je diesen Verstandt haben/wie im folgenden 96. Psalmen: Correxit orbem terræ, qui non commouebitur, iudicabit populos in æquitate. Er hat die Reiche der Welt zur Ruhe vnd

he/ vnnd vnters Joch gebracht / sie werden sich nicht mehr wider jhn rühren.

Also auß dem 75. Psalmen zeucht er an: Liquefacta est terra, & omnes qui habitant in ea: ego confirmaui columnas eius. So zeige mir D. Feselius, wo seynd die Seulen deß Landts / wann diese Wort also Physice müssen verstanden werden: Vnnd nit vielmehr also: daß ein allgemein Vnglück das gantze menschliche Geschlecht in ein confusion gestellet / aber Gott Gnad eyngewendet habe/ daß es sittlich fürüber gerauschet.

Was aber belanget den Ort 1. Chron. 17. Commoueatur à facie eius omnis terra, ipse enim firmauit orbem immobilem, vnd was dergleichen. Item Ecclesiast. 1. Terra in æternum manet, daß solches zu verstehen sey von der jenigen vnbeweglichkeit / die da erscheinet / wann man die Erdt gegen den Menschen hält / da einer stirbt/ der ander geboren wirdt: Item / die Gebäuw mit Menschen Händen gemacht / eynfallen: da hingegen die Erde / als ein Grundt aller Gebäuw nimmer eyngehet / wie das ein jeder Mensch täglich mit seinen eusserlichen Sinnen begreifft: Darvon / sprech ich / ist gnugsam gehandelt in der Introduction in commentaria Martis, ohne noht dasselb hieher nach längs zu vbersetzen.

Es ist aber gut / daß Feselius kein Astronomus nicht ist / darvmb sein Authoritet desto weniger zu bedeuten hat. Dann wann er die Astronomische fundamenta verstanden hette/ würde er sich noch eine gute Zeit besonnen haben / ehe dann er Handt an diesen frembden Schnitt gelegt hette.

Hab also diese D. Feselii Astronomische Eynreden / vnnd dero Fehle nicht vnberührt lassen wöllen / weil sonderlich auch ich darvnter interessirt bin. Vnd ist hiermit auß den fünff Puncten / die jhme D. Feselius vmbzustossen fürgenommen / der erste erlediget / vnnd erwiesen / daß die Stern gar wol jhre vnterschiedliche vnnd auch widerwärtige Wirckungen haben / vnd solche erlernet vnd erkündiget werden können. Vngeacht alles dessen / so D. Feselius ex ratione, ex

authoritate Medicorum, Salomonisque, & ex inductione incertitudinis Astrologicæ darwider eyngeführt.

Das II. Argument.

LV.

Folgt nun der andere Punct/ nemlich authoritas Philosophorum, welcher sich die Astrologi behelffen/ denen aber D. Feselius solche benemmen wil. Da ich den Lesern meines Fürhabens auff ein newes erjnnern muß/ daß ich nemlich nicht gesinnet / die vorsagungen futurorum contingentium in indiuiduo, so fern sie von deß Menschen freyem Willen dependirn / zu vertheydigen: Vnd bin hierüber mit D. Feselio einig/ daß auß den bewehrten Philosophis nichts richtigs vnnd beständigs zu beschützung deroselben auff zu bringen. Sondern ich halte allein die Hut auff der Philosophia Seitten/ vnd gebe achtung auff D. Feselium, daß er in widerlegung der Astrologischen Fantastereyen/ nit auß Vnwissenheit/ dem jenigen was recht vnd gut ist/ zu nahe komme.

LVI.

Vnd wirdt hie anfänglich Aristoteles eyngeführt/ welcher geschrieben/ Es müsse nohtwendig diese nidere Welt mit deß Himmels lauff verknüpfft vn̄ vereiniget seyn/ also daß alle jhre Krafft vn̄ Vermögen von dannenhero regieret werde. Vnnd gibt dessen Vrsach/ Dann wo sich der Anfang der Bewegung aller Dinge herfür thue/ das soll für die erhebliche Vrsach gehalten werden / Mit welchen Worten er zu verstehen geben/ weil der Himmel mit seinem Lauff zu allem dem was sich in dieser niedern Welt zuträgt/ vnd verändert/ den Anfang der bewegnuß mache/ so müsse man auch solchen deß Himmels Lauff für die erhebliche Vrsach halten/ dieser nideren Verenderungen vnd Bewegungen.

Hie lässet D. Feselius sich vermercken/ als ob ers nit mit Aristotele hielte/ sprechent: Es sey nicht durchauß in allen Sachen wahr.

Lieber

Lieber/es hat es auch Aristoteles nicht durchauß von allen Sachen gemeynt oder geredt. Dann anfänglich bedencke man den Ort/wo er solches schreibe: Nemlich zu Eyngang seines Buchs vom Vngewitter/oder was sich mit den vier Elementē/Feuwer/Lufft/Wasser/Erden/vnd mit andern Cörpern/jhres elementarischen Leibs halben in gemein/ neuwes begebe vnd zutrage. Was nun nicht auß den vier Elementen gemacht ist/das wirdt hie von Aristotele nicht gemeynet: Vñ gehet also dieser Spruch Aristotelis nicht an die Vernunfft deß Menschens/oder deß Viehes/so viel es derselben hat/vnd durch vermittelung deroselben etwas verrichtet. Bleibt derohalben dieser Spruch wahr/ob wol auch Feselius wahr hat/daß viel Verrichtungen in dieser vntern Welt fürgehen/die man deß Himmels Lauff keines wegs zumessen köndte. Ich setze noch zum Vberfluß auch dieses darzu/daß ob wol viel Ding auff Erden geschehen/da der Himmel augenscheinlich mitwircket/so geschehen sie doch nicht gantz Himmels halben: sondern weil sie auß jhren Vrsachen hergeflossen/vnd allbereyt im Werck seynd/so kömpt der Himmel darzu/vnd macht etwas neuwes darinnen/das wirdt er wol haben müssen bleiben lassen/wann nicht die Sach schon zuvor auch ohne den Himmel fürhanden gewest were.

Zum Exempel/hat sich vor zeiten ein Schlacht begeben zwischen dem Lydis vnd Medis, diese Schlacht ist von keiner Finsternuß vervrsachet worden/dann der Krieg hatte schon viel lange Jahr gewehret. Mitten aber in der Schlacht ist ein völlige Finsternuß der Sonnen eyngefallen/die hat beyden Partheyen Anleytung zum Stillstandt gegeben/daß sie zurück gewiechen/vnnd Fried worden. Wann nicht die Schlacht zuvor im Werck gewest/würde die Finsternuß langsam eine Schlacht/vnnd in derselbigen einen Frieden gemacht haben. So hat auch die Finsternuß den Frieden nicht allein gemacht/sondern nur allein die Gemühter erschrecket/vnnd jhnen Anleytung gegeben/daß sie deß Friedens seyndt begierig worden.

Vnnd diß ist Aristoteli gleichsfalls nicht zuwider/dann er

sagt nicht/daß alle der nidern Welt Krafft vnd Vermögen von deß Himmels Lauff entspringe/ sondern daß sie von jhme allein regieret werde/ vnnd ist derhalben der Himmel nicht für den vrsprünglichen Schöpffer/sondern allein für den vrsprünglichen Beweger/oder für die erhebliche Vrsach zur Bewegung/ nach Aristotelis Lehr anzugeben: Vnd bleibt also er in suo genere causalitatis, wie D. Feselius haben wil.

Was anlangt B 3. den andern locum Aristotelis 8 Phys. c. 1. geschicht zwar jhm vngütlich/ als soll er gesagt haben: Die obere Bewegung sey gleichsam das Leben anderer Cörper/ so in der Natur seynd: Dann Aristotelis Wort lauten viel anderst/ nemlich also: Ob die Beweglichkeit in den wesentlichen Dingen vnsterblich vnnd vnauffhörlich/ vnd gleichsam das Leben sey aller Dinge/ so auß der Natur entsprungen seyndt. Derohalben hie Aristoteles nicht wider Basilium ist/oder auß Basilio eines Jrrthumbs beschuldigt werden solle/ als ob er der Sonnen Lauff hette für das Leben der wachsenden Dinge/ viel weniger für die Vrsach jhres Lebens angeben: Sondern das Wachsen der wachsenden Dinge/ nennet er gleichsam ein Leben solcher wachsenden Dinge: gleich wie das vmblauffen der Stern gleichsam ein Leben ist der Sterne.

Diß wirdt Feselius geständig seyn/ dann ers in gemein mit Fernelio halten wil/ daß der Himmel mit seinem Lauff vnd Glantz den vntern Geschöpffen seine Krafft als ein causa impulsiua mittheile/ welches vielmehr ist/dann was droben Aristoteles sagt. Dañ dieser allein von den Elementen geredet/daß der Himmel mit seinem Lauff sie gleichsam anführe/vnd jhnen vorgehe/ sie auffbringe. Fernelius aber sagt von allen Geschöpffen/daß der Himmel jnen Krafft mittheile/ dadurch sie (Thier vnd Menschen so wol als die blosse elementa) verursacht vnd angetrieben werden. Welche Meynung warhafftig wahr/ vnd bald hernach mit eröffnung eines grossen Geheymnuß der Natur außgeführet vnd erkläret werden soll.

Hergegen so laß ichs auch bey dem jenigen verbleiben/ was Feselius wider Fernelium eynbringt/daß aller Geschöpff formæ vnd

Eygen-

Eygenschafft nicht vom Himmel seyen/ sondern von Gott etlichen noch vor Erschaffung deß Himmels gegeben seyen.

Welche Philosophia bey mir desto mehr statt findet/ weil ich zwischen Erdt vnd Himmel (sonderlich dem Mondt) viel ein nähere Verwandtschafft glaube/ als die Aristotelici, vnd mir derowegen eben so vngereymbt Ding ist/ daß die Sonne oder andere Sterne einem Kraut oder Thier seine wesentliche Eygenschafft ertheilen solle/ als vngereymbt es lautet/ so einer fürgebe/ das Schaaf oder Kuh empfienge jhre wesentliche Eygenschafft von dem Elephanten.

So nimme ich auch Aristotelem in dem Verstandt an/ wie Feselius, das Fernelio zuwider sey/ wann Aristoteles lehret / daß die natürliche Dinge den Vrsprung jhrer Bewegung bey sich selbst haben.

Da dann Aristoteles jhme selbst nicht zuwider / sondern bleibt nichts desto weniger wahr/ was er droben gesagt/ daß die nidere Kräfften von obenher regiert werden. Dann da er diß schreibt/ meynet er die Kräfften der Elementen/ vnd dieser vntern Welt selbst/ vnnd nit eben deren Dinge/ die drinnen seyndt.

Doch ob schon Aristoteles nur von den Elementen geschrieben an erwehntem Ort/ so ist drümb nicht zu läugnen/ daß nicht auch die selbständige Geschöpff/ so in Lufft/ Wasser vnd Erden weben vnd schweben / mit den hümlischen Bewegungen Gemeinschafft halten/ vnd also der Himmel jhnen den Anfang zur Bewegung auff sein gewisse Maaß mittheyle.

Dann es hat zwar ja der Saamen in sich selbst den Vrsprung seiner Beweglichkeit im wachsen/ welcher Vrsprung besteht in seiner Eygenschafft / Krafft vnd Vermögen / oder potentia crescendi, aber der Himmel vervrsachet jhn zu dem Werck selbst / als zu dem actu crescendi, in dem die Sonne herzu rücket / die Wärme vervrsachet / welche deß Saamens Krafft in die Feuchtigkeit herfür locket.

Ist also & semen & cœlum ein jedes für sich / prima causa, alterum, potentialis, ad actum: altera actualis ad impedi-

cimentum tollendum mediaq; miniſtranda. Wann diß nit were/ſo hette Feſelius Fernelio zuviel eyngeräumet/ in dem er jhm zugegeben/daß der Himmel ſey cauſa impulſiua, zu Bewegung der Creaturen in der nidern Welt. Diß muß nicht mit einer Handt gegeben/mit der andern wider genommen/ ſondern noch beſſer außgeführet werden/ bey welcher Außführung erſcheinen wirdt/ wie dann der Himmel mit dieſer nidern Welt verknüpfft vnd vereiniget/ vnnd was das Bandt ſeye/ darmit ſie zuſammen verbunden/ daß eins mit dem andern bewegt werde. Darvon hat Ariſtoteles noch wenig gewuſt/ vnnd Feſelius weiß ſo wenig darvon/ daß wann ich jhn nicht warnete/er diß herzlich Geheymnuß der Natur mit ſampt der Vorſagung deß Gewitters außmuſtern vnd verwerffen würde.

LVII.

So cörperlich vnd ſo greifflich gehet es nicht zu/ daß Himmel vnd Erden einander anrühreten/ wie die Räder in einer Vhr/ vnnd derohalben die Lufft nohtwendig da hinauß müſte / da der Himmel vor an laufft. Dann ob wol Ariſtoteles dannenhero Vrſachen etlicher Sachen pflegt abzuholen / ſonderlich anlangendt die nächtliche Feuwerzeichen/ vnd die Cometen/ die er vermeynet auch in dieſer nideren Lufft ſeyn: ſo mag aber doch dieſes den Stich nicht halten/vnd wirdt jhm vielfältig widerſprochen/ gibt auch auff den Vniuerſiteten viel verwirrete diſputationes, wie nicht weniger auch/ da er anzeigt/daß die Sonne an jhr ſelber nicht heiß ſey/ſondern durch jhre ſo ſchnelle Bewegung heiß mache/wie man ſonſten durch ſtarcke bewegung oder zerreibung der Lufft bißweilen ein Boltz im Schuß brennen/vnd das Bley ſchmeltzen macht.

LVIII.

Es iſt auch noch dieſes nicht der gantze völlige modus, wie Himmel vnd Erden vntereinander verbunden ſey/ denn ich droben num.26.bey Erörterung vnd Erklärung der ſpeciei immateriatę ſiderum eyngeführt :Ob wol nicht ohn/ daß eben viel durch dieſelbige verrichtet werde. Dann alſo erhitzet die Sonne vns hienieden auff

Erden/

Erden/ vnd lässet die himlische Lufft zwischen vns vnd jhr allerdings kalt vnd vngehitzet/ nemlich durch speciem immateriatam, jhres Liechts/ vnd gar nicht durch jhren schnellen Lauff/ dann jhr schneller Lauff rühret vns nicht an/ sondern jhre species immateriata lucis, die rühret vns an/ contactu proprio, also/ daß sie auch widervmb von dem Erdtboden angerühret vnd widerschlagen/ auch in durchsichtigen liquoribus oder corporibus gefärbet werden mag.

Hieher gehöret der 104. Psalm: Du machest Finsternüß/ daß nacht wirdt: da regen sich alle wilde Thier: Wann aber die Sonn auffgehet/ heben sie sich darvon/ vnd legen sich in jhre Löcher: So gehet dann der Mensch auß an seine Arbeyt/ vnnd an sein Ackerwerck biß an den Abendt. Vnd achte ich Aristoteles in seinem obangezogenen Spruch habe viel hierauff gesehen.

Hieher gehöret auch die Wärme von herzunahung der Sonnen/ vnd die dannenhero erfolgende lebendigmachung aller Kräutter vnnd Gewächs im Frühling/ vnd die Fruchtbarkeit aller Thier verursachet/ dann dieses alles zwar nicht per modum originis auß dem Himmel folget/ sondern per modum regiminis, durch den Himmel geleytet vnd gemässiget wirdt.

In gleichem hieher zureferiren/ daß man schreibet/ wie in Cucomoria, vnter der Moschowiter Gebiet ein Geschlecht von Menschen seyn sollen/ die gegen dem Winter/ wann sie nun schier die Sonn gantz vnd gar verliehren/ gantz ersterben/ vnnd im Frühling wider aufferstehen.

Es mag auch hierauß Vrsach gegeben werden/ etlicher bewegungen der Winde/ welches an sein Ort gestellet wirdt. Sonderlich hab ich in meinem Buch de Martis motibus angezeigt/ wie durch die species immateriatas Lunæ & Terræ, mutuo commeantes, der Ab- vnd Zulauff deß Meers zu erweisen vnd zu demonstrirn seye: Da auch ein contactus geschicht speciei immateriatæ magneticæ fluentis ex corpore Lunæ, mit dem Meerwasser/ welcher contactus nicht superficialiter oben hin/ sondern gar corporaliter durch die gantze Dicke deß Meerwassers zugehet.

Es ist aber diese Vereinigung vnd Verknüpffung Himmels vnd der Erden noch lauter Kinderspiel / vnnd ob es wol zugehet per speciem immateriatam, so ist doch sie materialisch/dann die species hat dimensiones quantitatis. Vnd diese nidere Geschöpffe empfinden jhrer leiblicher greifflicher Weise.

LIX.

Es folget aber viel ein edlere wunderbarlichere Vereinigung Himmels vnd der Erden/die vermag nichts Materialisches/sondern ist Formalisch/ gehet zu durch formas in dieser nideren Welt / vnnd nicht schlecht durch die taube formas, wie sie gefunden werden in Stein vnd Bein/sondern durch Geistliche Kräfften durch Seel/ durch Vernunfft/ ja durch Begreiffung der allersubtilesten Sachen/die in der gantzen Geometria seynd: Dann es seynd die jrdische Creaturen darzu erschaffen / daß sie deß Himmels auff solche weise fähig seyn möchten.

Weil aber diese Art der Verwandtschafft zwischen Himmel vnd Erden vnterschiedlich vnnd mancherley / wil ich von dem leichtesten anfahen.

Ist jhm nicht also / daß der Mensch / vnnd theils auch etliche Thiere sich ob der schönen Gestalt deß Himmels/ Soñ vñ Mond/ auch sonderlich bey nächtlicher weil ob der grossen menge der Stern/ vnd jhrer Ordnung erfrewet?

Allhie thut es das Liecht nicht allein / dann es hat offt ein wülckliche Nacht mehr Liechts vom Mondt/ als sonst ein helle Nacht von den Sternen. Es thut es auch die Wärme nicht/ das wissen die Astronomi wol/ sie möchten offt vor Frewden wol erfrieren. Sondern es hat Gott den Menschen die Augen gegeben/vnd facultatem sensitiuam, dadurch er vber das Liecht vnnd die Wärme auch die vnterschiedene Farben/die Grösse/die Klarheit/das Zwitzern/die Abwechselung vnterscheiden vnd begreiffen mag.

Da gibt es nun vnterschiedliche Sorten der Menschen: Etliche seynd viehisch/ Cyclopisch vnd grob/ vnnd also zu reden nichts

mehrers

mehrers dann ein Stuck Fleisch / denen jhr Hirn/wie den Acephalis im Leib /vnd nahent dem Bauch stehet / die verspotten andere / so jhre Frewd mit Besichtigung deß Gestirns haben.

Etliche seynd Leibs / Temperaments / Alters oder Faulkeit halben mehr zum Schlaffen geneygt / dann zum nächtlichen besichtigen deß Himmels.

Etliche bleiben nur allein bey der eusserlichen Ergetzlichkeit vnd dem blossen Anschauwen.

Etliche schwingen jhre Gedancken in die Höhe / vnnd lernen an dem Gestirn Gott den HERRN vnd Schöpffer erkennen.

Etliche heben jhn auch drüber anzuloben vnd zu preysen.

Etliche mehr fleissige vnd kunstdürstige Leute fassen viel vnterschiedliche zeiten zusammen/vnd begreiffen endtlich den Vnterscheidt zwischen den Planeten vnd vnbeweglichen Sternen.

Andere bewerben sich auch die Form vnd Art jhres Lauffs / vnd was sie in Warheit für circulos machen / außzuforschen vnnd erlustigen hiervber jhre Vernunfft viel herrlicher / als die vorige jhre Augen.

Andere wöllen auch erkündigen / was für Treiber vnnd Beweger seyn müssen/welche diese Läuffe also vervrsachen.

Noch seynd etliche/die sich gelüsten lassen/zu erforschen auch die Ordnung /so die Planeten vntereinander haben / vnd die Geometricas concinnitates & pulchritudines, in comparatione tam regionum, quam motuum.

Endtlich/ so finden sich auch die jhr auffmercken haben/ob auch solche Sterne im Himmel etwas hienieden auff Erden wircken.

Ein jeder bewirbet sich vmb etwas / so da warhafftig an den Sternen/oder an jhren Liechtern / oder an jhren Läuffen ist / dann er die Art vnd Natur von Gott empfangen / daß er dieselbige endtlich durch lange Zeit vnd Mühe erlernen kan / vnnd wann ers dann erlernet / so gibt es jhme Vrsach zu vielen vnterschiedtlichen Handtlungen/die er sonsten/ wann ers nicht gelernet / wol hette vnter wegen gelassen. Da dann der Himmel / wie Fernelius schreibet / die causa

impulsiua ist zu allen diesen Handtlungen / vnnd doch selber nichts drumb weiß: auch ex proprietate formali, diß nicht wircket / sondern vielmehr der Mensch hierzu gewidmet / tauglich vnnd fähig gemacht ist/ daß er diese Dinge begreiffen vnnd auch begehren möchte/ vnd diese seine Tauglichkeit oder Fähigkeit nichts anders ist als eben sein vernünfftige Seel.

Ja möcht D. Feselius sprechen/ das hette mir ein Bauwer auß dem Schwartzwaldt wol gesagt/ vnd hette Keppler zu Prag schweigen mögen.

Antwort: Jch habs auch nit darvmb eyngeführet / als ob man es nur allein zu Prag wüste. Es dienet mir aber dieses zu meinem folgenden fürbringen/ dasselbige desto besser zu erklären.

Dann wie hie die vernünfftige Seel deß Menschen von Gott also formirt ist/ daß sie alle diese dinge durch anschawũg deß Gestirns entlich ratiocinando erkündigen/ vñ sich darnach richten kan. Also ist auch die gantze Natur dieser nidern Welt/ vnnd eines jeden Menschens Natur in sonderheit/ nemlich die facultates animæ inferiores, von Gott in der ersten Erschaffung also formiert / daß sie etliche der oberzehlten dinge/ nit durch ein sichtlich anschawẽ / sondern durch ein noch zur zeit verborgenes auffmercken auff die hiñlische Liechtstralen in demselbigen Augenblick / ohn alle ratiocination oder Gebrauch einiger muhtmassung (welche allein der Vernunfft angehören) begreiffen/ vnd sich darüber erfreuwen/ stärcken/ muhtig vnd geschäfftig machẽ kan: Da dañ diese hiñlische sachen der Natur/ welche diese niedere Welt durchgehet/ vñ eines jedẽ Menschens in sonderheit eygner Natur ein obiectũ werden/ vñ in Form eines obiecti dieselbige impellire vnd verursache/ dem jenigen Werck desto stärcker obzuligen/ welches Gott derselben in der erstẽ Erschaffung erheilet hat.

Das jenige aber / welches solche Naturen also begreiffen/ ist anfänglich die species immateriatæ, von den hiñlischen corporibus vnd Kugeln/ es sey von jhren Liechtern/ Farben oder Leibern/ vnd dieses ist das materiale: fürs ander / so ist es die subtilissima Geometrica concinnitas binorũ inter se radiorum, seu lucis seu corporum

porum, ex abstrusissimis Geometricę figuratæ arcanis petenda, dannenhero auch entlich die eygentliche Vrsachen der Concordantien in der Musica entspringt/ vnd fast auff gleiche weiß/ doch etwas vnterschiedlich/ deß Menschen natürlicher Seelenkrafft eyngepflantzet ist.

Dann was ist doch das jenige/ daß zweyen Stimmen gegeneinander die Lieblichkeit vnd Concordantz verursachet. Winde dich hin vñ her/ dichte vñ trachte wie du wilt/ suche nach bey den Pythagoreis oder Aristotelicis, bey Archita, Didymo, Archistrato, Heraclide, Æliano, Dionysio, Platone, Aristotele, Theophrasto, Panætio, Thrasyllo, Adrasto, Epigono, Damone, Heratocle, Engenore, Archistrato, Agone, Philisco, Hermippo, Ptolemæo, Porphyrio, Boethio, oder so du jhrer noch mehr wüstest/ so wirst du die rechte Vrsach nit finden/ einer wird den andern widerlegen/ vñ ich wil dir sie alle widerlegen/ wann sie etwas anders angeben als eben die proportionem vocum, auß der eygentlichen Geometria figurata oder Schematologia, nemlich auß einem circulo hergenommen/ welcher getheilet sey durch die figuras æquilaterales nicht alle/ sondern durch die jenige/ die sich mit dem circulo, oder seinem Diametro vergleichen.

Dann es ist wol ein Figur zu machen von sieben/ von neun/ von eylff/ von dreytzehen gleichen Linien: Es ist aber nicht müglich zu wissen einen gewissen Geometrischen Satz/ Regel oder Fürgeben/ auff welches vollnziehung eine solche Figur alle Winckel gleich habe/ vnd also regularis seye.

Vnd gesetzt/ ein solche Figur gewinne jhre gleiche Winckel/ also/ daß hernach ein Circkel darvmb zu schreiben seye/ so ist doch abermal vnmüglich zu determiniren/ wie desselben Diameter sich gegen einer Seiten vergleiche/ es sey in longo, oder in potentia quadrata, oder in appositione rationali quadrati ad quadratũ, figura completa, oder in ablatione gnomonis, quadrato rationali, oder in cubis similiter. Allezeit zwar werd ich genauwer darzu kommen/ aber nim̃ermehr den Puncten treffen in keinem einigen modo so wol als in comparatione circuli & diametri.

Darauß dann folget / daß essentia harum figurarum beste-
he in einer solchen wunderbarlichen potentia, die nimmermehr ne à
perfectissima quidem mente, in actum mag gebracht werden.
Dann ob wol im circulo etwa ein Punct durchgangen wirdt / da
sich endet ein latus Septanguli, so ist doch nicht müglich denselbigen
Puncten zu wissen: Dann solte er gewust werden / vnnd sein deter-
minationem scientificam haben / so würden alle andere Figuren / so
man jetzt weiß / als triangulum, quadrangulum, quinquangu-
lum, &c. vi contradictionis müssen vmbgestossen vnnd ver-
nichtet werden.

Vnd folgt hierauß / weil nie niemandt kein septangulum re-
gulare gewust / daß auch nie keins gezogen / gemahlet oder gemacht
worden: es sey dann einem vngefehr gerahten / welches aber vngewiß /
alldieweil man keine Regel hat / ein solches vngefehr zu examiniren /
vnd nach der Schärpff zu probieren.

Darvmb wir auch kein corpus oder ander Ding in der Welt
finden / das von Gott nach einem septangulo, nonangulo, vnde-
cangulo were gemacht vnd specificirt worden: Vnd dahero kömpt
es auch / daß die Natur sich ab keiner Proportz erfreuwet / die auß sol-
chen verworffenen Figuren genommen weren / es sey jetzo in voci-
bus, oder in radiis stellarum. Vnd hingegen / daß alle Proportio-
nes vocum seu chordarum, die auß den figuris scibilibus genom-
men seynd / in Musica jhre concordantias geben / vnd daß in radiis
planetarum alle proportiones, die da erscheinen bey zusammen-
fallung zweyer Liechtstraalen / (so fern sie täglicher Erfahrung vnnd
Auffschreibung deß Gewitters sich in Antreibung der Natur zu heff-
tiger Witterung mercken lassen.) solche auch vnter den figuris sci-
bilibus, vnnd kein einige sich vnter den non scibilibus finden läs-
set: Vnd also hierauß ein wunderbarliches arcanum folget / daß die
Natur Gottes Ebenbildt / vnd die Geometria archetypus pul-
chritudinis mundi seye / darinnen durch die Erschaffung so viel ins
Werck gestellet worden / so viel in Geometria per finitatem & æ-
quationes müglich gewest zu wissen / vnnd was ausserhalb den

Schran-

Schrancken der Endlichkeit Vergleichung vnd Wissenschafft gefallen / dasselbige auch in der Welt vngeschaffen vnd vngemacht geblieben seye: Das ist / keine besondere pulchritudinem oder species gegeben / sondern der Materialitet / fortunæ & casui, die an jhnen selber vnendtlich seynd / vberlassen worden / als zum Exempel finden sich wol einzehle Früchte vnnd Blumen / die sieben / neun / oder eylff Fäche oder Blätter haben / wann die species in indiuiduis gemeiniglich variert / aber kein species findet sich nicht / die diese Zahl beständig halte / wie fünff / sechs / vier / drey / zehen / zwölff / etc.

Weil dann hiervon biß auff den heutigen Tag gar nichts in parte Physices de Natura, deque Anima auff Vniuersiteten gelehret wirdt / so wil ich D. Feselium von wegen der Ehr Gottes deß Schöpffers vermahnet haben / solche Sachen in gebürliche Erwegung zu nemmen / keines wegs zu verachten: sondern selber zu bewehren / vnd als ein Philosophus professus außzubreitten / vnd mit gantzem Fleiß von den Astrologischen Aberglauben abzuschelen vnd zu behalten.

Darmit aber er nicht abermal (wie er gewohnt / vnnd es die Astrologia gar wol verdienet) die Erfahrung in Zweifel setze / so erjnnere ich jhn / daß ich mit dieser Erfahrung nun 16. Jahr zugebracht / das Wetter von einem Tag zum andern auffgeschrieben / vnd da ich in dem Wahn gestecket / als müsse alles zwischen der Astrologia vñ Musica in gleichen terminis gehen / weder minder noch mehr aspectus seyn / dann concordantiæ, wie zu sehen in meinem Buch de stella serpentarii, fol. 40. so hat mir doch die augenscheinliche vnd offenbarliche Erfahrung auch den semisextum an die Handt geben / der sich mit der Music (in der vbrigen Weiß vnnd Maß) keines wegs vergleichen wöllen / vnd hat hingegen von dem sesquadro, der sich mit sexta molli vergleichet / schlechts Gezeugnuß geben wöllen. Darauß ich den Vnterscheidt zwischen der Musica vnd Astrologia endtlich gemercket / vnd da ich mich verwundert / warumb doch ich sesquadrum, decilem, tridecilem nicht sonderlich mercke / vnd

den semisextum so starck mercke/so doch octangulum, decangulum,& subtensatribus decimis eben so edle vnd schier edlere Figuren seyen/als duodecangulum, Da bin ich erst in die Geometriā gejagt worden/vnnd hab da erlernet ein besonderbare Eygenschafft deß duodecanguli, darinn es dem quadrangulo in einem Stück zu vergleichen/vnd diese zwo figuræ im selbigen Puncten vor allen andern den Vorzug haben.

Ist also die Natura sublunaris, ex instinctu creationis viel ein bessere Geometria, als der Menschen rationalis animę facultas, ex profectu studiorum, jemalen gewest biß auff den heutigen Tag

L X.

Es wirdt auch D. Feselius nunmehr mercken/ daß diese Obiection nichts gelte/die Planeten scheinen alle zu sammen/darvmb könne man keinen vor dem andern probiren. Dañ hie nicht sonderlich davon gehandelt wirdt/ was ein Planet vor dem andern für ein Natur vnd Eygenschafft habe/sondern ob/vnd wie starck ein Aspectus harmonicus (der zwischen zweyer Planeten Liechtstraalen hieniden auff Erden gemercket wirdt.) die Natur dieser nidern Welt entrüste vnnd bewege: Da Feselius leichtlich zu sehen hat/daß diese Aspectus nicht alle Täge fallen/vnd da einer heut ist/derselbige weder gestern gewest/noch morgen seyn wirdt: Derohalben sie gar wol zu vnterscheiden seynd. Dañ ob wol jhrer im künfftigen Jahr stylo nouo 164. seynd. (deß Monds aspecte außgeschlossen/als welche täglich geschehen/vnnd derowegen für sich alleīn nichts neuwes machen/auch sehr geschwindt vergehen/vñ nicht anhalten in der Witterung.) Da in gleicher außtheilung allweg auff den andern oder drittē Tag einer käme/so halten sie aber kein gleiche außtheilung/sondern fallen offt auff einen Tag fünff/sechs oder mehr zusamen: damit bleiben viel Täge ledig/vnd auch etliche aspecte auff gewisse Täge einsam/daß man sie also ohn einige Confusion probiren kan. Künfftigen 25.26. Feb. St. N. finden sich fünff. Also den 15.16. May sechs/den 13. Junii in 28. Stunden vier/den 3. Julij drey/den 34. Aug. vier/den 10, 11. Sept. vier/

vier/den 17. Sept. drey/den 19. Sept. 4. den 15.16. Octob. vier/ den 9. Nouemb. drey / den 15. 16. Nouemb. drey / den 24. Nou. drey/ den 28.29. Nouemb. drey/den 14. Decemb. drey.

Hingegen gibt es im Martio wenig / vnd mag man den 5. Quintilem, den 9. semisextum probiren / den 23. alle beyde / Also auch den 24.25. Aprilis zwen quintiles. Vnd weil vom 16. Junii biß zu endt deß Monats kein Aspect auß den alten fält / außgenommen zwischen 24.25. die coniunctio Solis & Iouis, so mag vmb den 17. auff semisextum ♄♂ / den 23. auff biquintilem ♄☿ / den 27. auff biquintilem ♄♀ achtung gegeben werden. Vnd hab ich den 18.20. Gelegenheit auch auff zween sesquadros ferners Auffsehen zu haben / ob sie allerdings still seyn / oder auch ein wenig Vnruhe vervrsachen wöllen. Ein gleiche gelegenheit findet sich auch zwischē dem 3. vnd 18. Jul. da es leer ist von Aspecten / dañ nur den 10. ein biquintilis ♄☉ / vñ den 13. ein semisextus ♄♀. Den 6.7. Aug. ists zeit / den semisextū ♀☿ zu probiren: vñ den 15.16.17. sonderlich den biquintilem ♃♄.

LXI.

Ja spricht einer / es seynd hie wol etliche Täge ernennet / es ist aber nichts specificiert / ob es daran schneyen oder regnen werde. Antwort / wahr ist es / auß dem Himmel allein lässet es sich nicht specificiren / dañ es kompt das Gewitter materialiter nit von Himmel / sondern auß der nidern Welt / vnd præsumirt allweg ein Astrologus etwas von dem Erdtboden / so offt er von gewisser Sortē deß Wetters handelt: Der Himmel allein vervrsachet nichts als den Antrieb der Geistischen art in dieser nidern Welt / oder in der Erdenkugel / daß sie aufftreibt was sie hat vñ findet. Nun kan dem Astrologo sein Præsumption fehlen. Dañ die jänerliche verenderung deß Erdtbodens an feuchten vnd trückene / wird nit allein vom Himmel regiert / sie hat jhren absönderlichen vmbgang / wie es die erfahrung mitbringt. Solt es aber drümb nicht seyn / daß ein Astrologus dannoch so viel versiehet / wann vnd welchen Tagen es wittern werde?

Ich weiß zwar nit was es vom künfftigen 28. April. biß 17. May für wetter seyn werde / dañ ich hab zwo vnterschiedliche vermuhtungē /

von

von dē Erdtboden/die eine ist diese/daß es gemeinglich zu dieser Jahreszeit auff den Gebürgen noch viel Schnee hat/dahero die Winde/ wann sie auffgetrieben werden/pflegen kalt zu seyn: Die andere ist diese/daß es sich ansehen läst/als solte der Mertz wegen weniger Aspecten ziemlich schön seyn/vnd also die Wärme sich etlicher massen erholen/darauff dann der April biß fast vmb den 19. viel aspecte hat/die vielleicht den Schnee in Gebürgen mit stättigem Regen wol abtreiben können werden/daß es hernach biß zu endt Aprilis schön Wetter geben mag. Wann ich aber wüste/welches auß diesen beyden geschehen würde/köndte ich hernach im Mäyen darauff bauwen. Als zum Exempel/laß es seyn was zu erst gesetzt/so wolte ich im Mäyen rauhe kalte Lüffte/vnnd ein vngeschlacht kalt Regenwetter setzen. Ob aber schon diß vngewiß/so ist doch diß gewiß/daß das Wetter diese bestimbte Zeit nach Gelegenheit deß Erdtbodens sehr vnruhig/vnd nicht schön seyn werde.

Gleiches zusagen vom 3. biß in 15. Junij/sonderlich den 12. 13. 14. Junii. Es kan viel Regen geben/es kan auch nur vngestümmen Windt/oder Donnerwetter geben/nach dem das Erdtrich seyn wird: still wird es nicht zugehen.

Diß Stückwerck ist nicht zu verwerffen/wer weiß/es mag noch einmal zu grossem Nutzen kommen. Wann ich zu schiffen hette/vnd köndte ohne Versäumnuß meiner Sachen einen Tag oder viertzehen am Portu bleiben/warvmb wolte ich nicht lieber nach dem 17. May die Segel fliehen lassen/dann zuvor/weil vngestümme Aspectus zuvor fürhanden. Hat S. Paulus den Winter gescheuwet/vn̄ die Schiffahrt widerrahten/warvmb wolte ich nicht auch ein Winterige vngestümme constitutionem scheuwen vmb den 12. 13. 14. Junij.

LXII.

Damit ich aber D. Feselio allen Verdacht der vngewissen Experientz halben benemme/wil ich mir selber eynwerffen. Dann es die Frage/ob auch die Astronomia so gewiß/daß man zu den Aspecten ge-

eten gewisse Täge ernennen könne / vnnd ob es die experientiam nit hindere / so man in der Rechnung verfehlete. Antwort / wahr ists / daß von etlicher Vngewißheit wegen der Astronomię nicht ein jeder zur Experientz täuglich ist. Sondern man muß gewisse Aspecte von vngewissen vnterscheiden. Zum Exempel nem̄e ich den jetzlauffendē Decem. Den ersten stehet in Ephemeride ☿ R. vñ ist den 1.2. lindt / finster Wetter gewest / mit kaltem Windt / dann Mercurii stationes wircken wie ein Aspect zweyer Planeten / den 3.4. da kein Aspect / war es schön / fieng an zu frieren: den 5. ward es wider trüb / hatte einen schneidenden kalten Windt / da spüret man die auffdämpffung / die Vrsach ist gewest biquintilis Iouis Martis, der ist auch in den Prutenicis so gewiß / daß er dißmals vber einen Tag nicht fehlen kan / da doch das Gewitter selber etwa in weyt von einander gelegnen Orten sich in zween Tage eyntheilt / wegen vnterschiedlicher Gelegenheit der Länder. Der 6. ist stiller gewesen / doch trübe wegen der Nachtbaurschafft. Den 7. nach Mittag erhebte sich ein scharpffer Windt bey dem □♃♀ vnd ☍☉♃ die seynd gewiß gnug / vnd stärckte sich den 8. bey biquintili ♃♀ / daß das Wasser begundte zu zugefrieren: Ich halte es sey den 7. etwa in einem gebürgigen feuchten Landt ein tieffer Schnee gefallen / dannenhero es gehling so kalte Winde gegeben: dann gehling Gefröhr kömpt nur von Winden. Darvmb auch ein solche eylende Kälte nicht lang bestehet. Dann wann der Windt sich legt / so ist der Erdtboden noch nicht zu rechter Kälte disponiret / vnd mag leicht durch ein Vrsach wider auffgehen. Den 9. hat das Eyß schon getragen / wardt 9.10. schön vnd sehr kalt. Den 11. stehet ein ☌☉☿ / da wardt sehr scharpffer Ost / Abendts ein Schneegewülck. Den 12. wider hell vnd kälter. Hat also diese coniunctio dißmals in Böheym mehr nicht dann ein Gewülck vnnd Windt gebracht: so sie anderst gewiß den 11. vnd nicht etwa den 12. Abendts gefallen. Dann es in der Nacht nach dem 12. lindt worden / den 13. geregnet hie vnd im Voytlandt / darauff geschnyen. Den 14. allhie dreyn geregnet / den Schnee viel abgetrieben / mit einem lawen starcken West. Im Voytlandt einen sehr grossen Schnee geworf-

sen/daß man etlicher Orten nicht reysen können. Die Vrsach ist nit sonderlich an der coniunctione ♂ ♀ gelegen/dann Venus hat ein ziemliche grosse latitudinem septentrionalem gehabt/ sondern Mercurius ist motu retrogrado, von der Sonnen hinweg/ vnd in semisextum Martis & Veneris coniunctorum gelauffen/ ist also ein apertio portarum gewest. Mars erat vlterior in cœlo, quam calculo. Den 15. ists nach Mittag wider kalt worden: den 16. in simili, mit Schneefuncken. Baldt abendts erhebte sich ein starcker vngestümmer West/der sich durch den 17. sehr stärckete/biß in dẽ 18. nach Mittag/da er sich gelegt. Ob er wol den Schnee etwas abgetrieben/bliebe doch das Wasser zu: weil die Kälte nunmehr vberhandt gewonnen weyt vnd breyt. Wann nun einer nicht berichtet ist/ daß Mercurius vmb die stationes, welche die Ephemerides auff dẽ 23. setzen/noch gar vnrichtig in der Rechnung sey/ vnnd gar offt vmb ein Grad oder zween besser hinten stehe/möcht er jetzo nit vnbillich anfahen zu zweifeln/ob das Gewitter mit den Aspecten so genauw correspondire, vnd nit etwa nur vnter weilen vngefehr antreffe? In ansehung/daß dieses ein gar augenscheinliche Witterung gewest/den 17. 18. da sich doch kein Aspect in der nähe nit findet. Ich bin aber durch viel dergleichen Fälle gewitziget worden/ vnnd derowegen durch diese witterung gnugsam vergewissert/daß Mercurius den 17. in opposito Iouis gestanden/welches darvmb so starck gewircket/weil Mercurius gemaches Lauffs/vnd mit sampt Ioue zurück gangen/daß sie also langsam voneinander gesetzt. Den 18. nach Mittag ists still vnd hell/vñ den 19. kalt worden/mit Schneegewülck/ den 20. schön vnd kalt/weil die Natur von den Aspecten ruhe gehabt. Bald erhebte sich in der folgenden Nacht ein langwieriger vngestümmer West/mit etwas Regen. Dieser bezeugt/daß ☿ den 21. zum andernmal in opposito ♃ gestanden/ wie es dann auff die erstberührte Correction nohtwendig folgen müssen. Vnd weil ☿ gleich bald gar stillstehen sollen/ ist dieser Aspect auch in der wirckung desto langwieriger gewest/ vnd hat also diß böse Wetter auch durch den 22. vnd 23. gewehret/sonderlich weil den 23. ein quintilis Saturni & Veneris darzu kommen.

Vnd

Vnd weil es auch dē 24.25. windig Aprilenwetter/vñ dē 26. Schnee gegeben/achte ich ☿ hab zween Tag später/nemlich erst den 25. seinen Lauff vmbgedrähet/dann solches alsdañ seine Witterung zu seyn pfleget. Den 27.28.29. wider schön vñ kalt/das Wasser zu/weil kein Aspect. Den 30. erhebte sich starcker Sudwest/den 31. Regen/Wasser offen. Die Vrsach wird abermal kein Astrologus leicht errahten/die doch gewiß vnd augenscheinlich. ♄ hatte 20. minuta weniger/♂ 40. minuta mehr/dañ in Ephemeride, derhalben nit den 1. Ian. sondern den 30. Decemb. ein quintilis Saturni & Martis gewest.

LXIII.

Sihet also hierauß D. Feselius, daß diese betrachtūg deß Gewitters nit allein deß Monds aspecte vbergehe/wie drobē gemeldet/als welche gar zu gemein/schnell vñ schwach: sond'n auch vñ vielmehr die quadrantes anni & mensis mit jren iudiciis allerdings vmbstosse.

Es soll einen wunder neñen/woher es vnter den gemeinen Mann koñen/daß er so gern nach dem Mondt vrtheilt/ob es die eynbildung gethan/daß das Wetter sich mit deß Monds Liecht verändere / oder dahero/weil fast alle Quartal ein newes Gewitter ist: oder habens jhn die viel Calender vnd Prognostica gelehret. Oder haben es im Widerspiel die Astrologi dem gemeinen Mañ zu gefallen gethan/daß sie jhre iudicia nach dem Mondtschein außtheilen/vnd jhn für die Vrsach halten vnd anziehen. Doch wil ich hiermit die alte Baurenregel nit vernichtet/noch abgeläugnet haben/daß man nit etlicher massen am Mondt (nit aber an deß Newmonds oder Viertheils Natiuitet) sehen könne/wie es einen Tag oder etliche nacheinander wittern werde/dann was man also sihet/das ist nach seiner Maaß schon allbereyt im Werck.

LXIV.

Diß ist also der rechte warhafftige Grundt/das Gewitter vorher etlicher massen zu wissen: Diß ist auch zumal das stärckeste Bandt/damit diese niedere Welt an den Himmel gebunden / vnnd mit jhme vereinigt ist/also daß alle jhre Kräfften von oben herab regiert werdē/nach Aristotelis Lehre: Nemlich daß in dieser niedern Welt oder

Erdenkugel stecket ein Geistische Natur/der Geometria fähig/welche sich ab den Geometrischen vnd Harmonischen Verbindungen der himlischen Liechtstraalen ex instinctu creatoris, sine ratiocinatione erquicket/vnnd zum Gebrauch jhrer Kräfften selbst auffmundert vnd antreibt.

Ob alle Kräutter vnd Thier diese Facultet so wol als die Erdtkugel in jhnen haben/kan ich nicht sagen. Kein vngläublich ding ist es nicht/dann sie haben zum wenigsten dergleichen andere Facultesten: Als daß die Form in einem jeden Kraut jhre Zierdt weiß zu bestellen/der Blumen jhre Farb gibt/nicht materialiter, sondern gar formaliter, auch jhre gewisse Zahl von Blättern hat: Daß die Mutter Matrix, vnnd der Saame so dreyn fället/eine solche wunderbarliche Krafft hat alle Glieder in gebührender Form zu zubereytten/da dann der Esel dem Menschen nichts bevor gibt/sondern es ist vberall der instinctus diuinus, rationis particeps, vnd gar nicht deß Menschens eygne Witz.

Daß aber auch der Mensch mit seiner Seel vnnd deroselben nideren Kräfften ein solche Verwandtnuß mit dem Himmel habe wie der Erdtboden/mag in viel wege probiert vnnd erwiesen werden: deren ein jedweder ein Edels Perl auß der Astrologia ist/keines wegs mit der Astrologia zu verwerffen/sondern fleissig auffzubehalten vnd zu erklären.

LXV.

Dann erstlich mag ich mich dieser Experientz mit Warheit rühmen/daß der Mensch in der ersten Entzündung seines Lebens/wann er nun für sich selbst lebt/vnnd nicht mehr in Mutterleib bleiben kan/einen Characterem vnd Abbildung empfahe totius constellationis cœlestis, seu formæ confluxus radiorum in terra, Vnd denselben biß in sein Grube hieneyn behalte: Der sich hernach in formierung deß Angesichts vnd der vbrigen Leibsgestallt/so wol in deß Menschen Handel vnd Wandel/Sitten vnd Geberden mercklich spüren lasse/also daß er auch durch die Gestallt deß Leibs bey andern

dern Leuten gleichmässige neygung vnd anmuhtung zu seiner Person/vnd durch sein Thun vnd lassen jhme gleichmässiges Glück verursache: dadurch dann (so wol als durch der Mutter Eynbildungen vor der Geburt / vnd durch die Auffzucht nach der Geburt) ein sehr grosser Vnterscheidt vnter den Leuten gemacht wirdt / daß einer wacker/munder/frölich/trauwsam: Der ander schläfferig/ träg/ nachlässig / liechtscheuh / vergessentlich/zag wirdt / vnd was dergleichen für general Eygenschafften seynd/die sich den schönen vnd genauwen oder weytschichtigen vnformlichen figurationibus, auch gegen den Farben vnd Bewegungen der Planeten vergleichen.

Dieser Character wirdt empfangen nicht in den Leib / dañ dieser ist viel zu vngeschickt hierzu/ sondern in die Natur der Seelen selbsten / die sich verhält wie ein Punct/ darvmb sie auch in den Puncten deß confluxus radiorum mag transformiert werden / vnnd die da nicht nur deren Vernunfft theilhafftig ist / von deren wir Menschen vor andern lebenden Creaturen vernünfftig genennet werden/ sondern sie hat auch ein andere eyngepflantzte Vernunfft die Geometriam so wol in den radiis als in den vocibus, oder in der Musica, ohn langes erlernen / im ersten Augenblick zu begreiffen.

Gleich wie es mit dem Schwimmen/ vnd mit dem auffrecht eynhergehen beschaffen/ das muß der Mensch mit grosser Mühe vnd langer weil lernen: ein Kalb kan es von Natur vngelernet.

LXVI.

Zum andern vnd ferrners / gleich wie ein jedes Kraut seine Zeit trifft / wann es zeitigen oder blühen solle / Welche Zeit demselben in der Erschaffung vorgeschrieben / vnd durch eusserliche Wärme vnd andere Mittel zwar etwas erlängert oder verkürtzet/ aber niemalē gar verkehret werden mag: also empfähet auch deß Menschen Natur im eyntritt jhres Lebens nicht nur ein augenblickliches Bilde deß Himmels / sondern auch den Lauff desselbigen / wie er hienieden auff Erden scheinet / etliche Tage nacheinander / vnd gewinnet auß diesem Lauff jhre Art zu gewissen Jahren diesen oder jenen humorem zu-

 ergiessen/

ergiessen/welche Jahr sie auch auff Vorschreibung der ersten wenig Tagen jhres Lebens gantz genauw vnnd scharpff trifft: Welches ein sehr verwunderliches Werck/vnd gleichsam ein species oder effluxus ist propo tionis naturalis diei ad annum,(vt sicut fit effluxus lucis non causa temporis, sed causa loci, & effluxus Soni causa loci & temporis, sic fiat effluxus huius proportionis causa temporis, non causa loci.) also daß diese kurtze Zeit seu tempus typicum sich bey dieser deß Menschen Natur per partes in 365. multiplicirt/vnd das gantze natürliche Leben von dieser Multiplication hero/die da jhr steyff in Gedächtnuß bleibt/deducirt vñ alsgleich võ einem Kneyel Garn abgewunden wird: Der gestalt dañ das gantze künfftige Leben/ quoad naturales affectiones, gleich vom ersten viertheil Jahr an bey dieser deß Menschens Natur in einem Büschelin zusammen gewickelt vnd beygelegt ist.

Es lässet sich aber eine solche Vrsach vnd proportio naturalis nicht auff die profectiones ziehen/ dann nicht das Ascendens oder die Soñ/sondern nur der Iupiter in 12. Jahren vmbgehet/wie der Mondt in 28. Tagen/vnnd gehöret demnach das beste von den Profectionibus vnter die transitus, das vberig ist ein vnnütze Schaal.

Ich hab offt die Gedancken gehabt/es werde nichts mit den directionibus seyn/weil man die Vrsach so weyt holen muß/vnnd nicht anders bestellen kan. Ich muß aber bekennen/daß dannoch die vrsach der Natur gleich siehet/ weil sie braucht proportionem naturalem, vnd daß die Erfahrung so klar/daß sie den Astrologis nicht abzuläugnẽ/allein daß man nit wie Sixtus ab Hemminga, ohne gnugsamen Bericht/vnd allzugenauw damit verfahre/vnd die Experimentatores mit den indiuiduis casibus gefahre: in erwegung/daß das jenige/was die Natur heut gethan hatte/ auch gar wol durch allerhandt Hülff oder Verhinderung gestert geschehen seyn/oder morgen geschehen kan.

Es wird auch das Gemüht selbst in seinen natürlichen Geschäfften vnd Qualiteten der gestalt ein Jahr für das ander auffgewundert.

Für-

LXVII.

Fürs dritte ist diß auch ein wunderlich Ding / daß die Natur / welche diesen Characterem empfähet / auch jhre angehörige zu etwas Gleichheiten in constellationibus cœlestibus befürdert. Wann die Mutter grosses Leibs / vnd an der natürlichen Zeit ist / so sucht dann die Natur einen Tag vnnd Stundt zur Geburt / der sich mit der Mutter jhres Vattern oder Brudern Geburt Himmels halben (non qualitatiue, sed astronomice & quantitatiue) vergleichet. Doch lässet es jhme nemmen vnnd geben wie alle natürliche Dinge.

LXVIII.

Zum vierdten / so weiß ein jede Natur nicht allein jhren characterē cœlestem, sondern auch jedes Tags hümlische configurationes vnd Läuffe so wol / daß so offt jhr ein Planet de præsenti in jhres characteris ascendentem, oder loca præcipua kömpt / sonderlich in die Natalitio sie sich dessen annimbt / vnd dadurch vnterschiedlich affectionirt vnd ermundert wird.

LXIX.

Endtlich vnd zum fünfften so gibt es auch die Erfahrung / daß ein jede starcke Configuration für sich selbst / ohne Ansehung der Verwandtnuß mit einem gewissen Menschen / die Leute in gemein (wo ein Volck in einer Ordnung bey einander) auffmundert / vnd zu einem gemeinen Wesen habilitirt, daß man zusammen setzet / gleich wie die Sterne damals harmonice zusammen leuchten: Wie in meinem Buch de stella serpentarii außgeführt worden.

So hab ich auch vielfältig gesehen / daß bey allgemeinen Landtseuchen allezeit die humores mehr turbirt / nemlich die Naturen ermundert werden / die humores außzutreiben / wann starcke constellationes fürhanden gewest.

Wie dann alle diese Puncten / vnd so jhrer noch mehr auff diesen Schlag fürzubringen / auß einerley Vrsach entspringen / vnnd die Müglichkeit deß einen auß dem andern bewiesen vnd bewehret werden mag.

Wann

Wann D. Feselius diese Puncten vnd jhre Vrsachen betrachtet/ so hoffe ich/ er soll auch nunmehr seinem Galeno vnnd fast der gantzen Medicæ facultati, desto gerner glauben/ daß die Natur deß Menschens/ wann sie in einem newen Werck ist einen humorem durch ein Kranckheit zu exturbiren: vnnd darüber zart/ blödt/ leicht beweglich/ vnd sehr empfindtlich wirdt/ dann zumal auch mit dem Mondt verwandtnuß habe/ vnd sich mit dessen Lauff verändere vnnd verkehre/ oder antreibe in dem Werck das sie fürhat/ vnnd dahero die dies critici fürnemlich vervrsachet werden.

Dann ob es wol nicht ohne Einreden zugehet/ so läst sich doch ein Philosophus mit dem meinsten begnügen/ zu Schöpffung eines Philosophischen Wohns/ vnnd sihet hernach wie dem vbrigen geschehe.

Jch zwar hab etwa gesehen/ wie junge Kindtbetter Kinder secundum appulsus Lunæ ad planetas sich einen Tag für dem andern rühiger oder vnrühiger befunden.

Jch hab die doctrinam crisium zwar nicht gestudiert/ daß ich wüste der Medicorum experientiam zu deß Monds Lauff zu reymen. Wil aber meine Meynung sagen: Es kömpt der Mondt mit sieben Tagen zu dem quadrato deß Orts/ von dannen er außgelauffen/ mit 14. zu dem opposito, mit 20$\frac{1}{2}$. zu dem andern quadrato, mit 27$\frac{1}{3}$. wider zu seiner ersten Stell. Wann man nun exclusiue zehlt vom Anfang der Kranckheit biß nach 7. gantzer Tagen zu dem Anfang criseos, so reymet sich die obseruatio critica deß 7. 14. 20. 27. nicht vbel/ Daß man aber exclusiue zehlen/ vnd den Articulum orientis morbi zum termino à quo machen/ gedünckt mich auß Hippocratis Aphorismo, zu erweisen seyn/ welcher zwischen dem 7. vnnd 11. auch drey leere Täge/ nemlich den 8. 9. 10. in Gleichnuß deß 1. 2. 3. daher gehen lässet. Vnd müste derowegen die Meynung seyn/ wann 7. gantzer Tag vom ersten anfang der Kranckheit vergangen/ im anfang deß achten sey der Articulus criseos.

Vnd

Vnd warlich wann die obseruatio beständig vnd gewiß ist: Daß nach dem 7. vnd 14. hernach der 20. vnd 27. Critici seyen/ so muß es allein von deß Monds Lauff sub Zodaico herkommen: Oder es müste Hippocrates seine Rechnung nicht auß der Erfahrung/ sondern auß einer Chaldaischen Astronomia hergenommen haben/ in welcher reditus Lunæ sub Zodiaco bekandt gewest. Dann der Griechen Astronomia hat sich nur vmb den reditum Lunæ ad Solem angenommen zu Hippocratis zeiten.

Dann wann die Critici dies anderstwohero folgen solten/ dann auß deß Monds Lauff zu den festen Sternen/ warvmb solte nicht für den 20. der 21. vnd für den 27. der 28. Tag Criticus seyn? damit also nit allein die andere Wochen nach Hippocratis Lehr/ sondern auch die dritte vnd vierdte der ersten gleich were.

Etliche legen die Vrsach auff die concurrentiam motuum bilis & Melancholiæ. Aber auß demselben würde folgen/ daß nach dem 1. vnd 7. hernach der 13. 19. 25. 31. Criticus were.

Es möcht aber D. Feselius fragen: Wann er gleich zugebe/ daß mit dem ersten Augenblick vnd Anfang der Kranckheit der erste Tag in der Zahl anfahen/ vnd hernach mit Vollendung deß 7. 14. 20. 27. die Crises eynfallen/ auch diß sich also wol auff deß Monds Lauff schicken solle/ Wo dann die zwischen eyngespickte indicatorii dies bleiben/ als der 4. 11. 17. 24. Ob dann hernach diese sich auch zu deß Monds Lauff schicken?

Antwort: Ordentlicher beständiger weise schicken sie sich anders nicht/ als daß der Mondt dieser zeit ad loca semiquadrata kömpt. Nun spüre ich sonsten zwischen den Planeten nicht/ daß der semiquadratus, der auß dem Octangulo fleust/ eine merckliche Krafft haben solte. Es begibt sich aber offt/ daß ein Kranckheit anfahet/ da der Mondt hernach im vierdten Tag zum Saturno, im eylfften zu dessen quadrato, im 17. zum opposito, im 24. zum andern quadrato kömpt/ welches auch die Vrsach zu den intercidentibus seyn mag. Weil aber diß nicht allwegen auff diese indices oder intercidentes geschicht/ gebe ich den Medicis zu bedencken/ ob jhre ob-

seruatio auch so gewiß vnnd beständig durch alle exempla zutreffe. Dañ sie machen solche mit jrem mannigfaltigen distinguiren/ vñ mit jren indicibus, iudicibus & intercidentibus eben so wol verdächtig/ daß sie nit so gar an diese gewisse Täge gebunden seyn möchten.

Da aber je die Experientia beständig/ so möchte man sagen/ daß beyde Vrsachen/ nemlich deß Monds Lauff/ vnd die Bewegung der Gallen vnd Melancholiæ, allwegen am dritten vnd vierdten Tage/ (welche nit deß humoris, sondern naturę seu facultatis animę, tumorē respicientis & excernentis eygenschafft ist) zusam̃en schlügen/ vnd zwar der Mondt mit seinen locis oppositis vnd quadratis, allemal etwas verrichte/ aber der humor zuvor den drittē oder vierdtē Tag das Werck anfahe/ wie er es gewohnt ist. Als so einer einē grossen Gefäß mit Wasser einen stoß gibt/ vnd hernach das Wasser hin vnd wider schlecht/ seiner Natur nach: dann daß beydes zumal geschehen/ vnd der humor nit allein auff seinen Anfang auffmercken/ vnnd also den 4.7.10.13.16.19. seine Paroxysmos beständig halten/ sondern nebens auch von einem newen anfang/ welchen der Mondt/ oder vielmehr natura in Lunam intenta, am 14. Tag machet/ auch den 11.14.17.20. obseruiren könne/ lässet sich Exempels weiß erklären/ mit dem vermischung zweyer vnterschiedlicher Fieber/ wie auch mit dem Wasser: Da es sich offt zuträgt/ daß etwan die Wellen gegen Orient fallen/ aber nichts desto weniger durch etwan einen Steinwurff andere kleine Wellen gegen Mittag oder Norden/ aber die andere grosse vnd langsame Wellen gantz schnell dahin fahren: vnd lang keiner den andern turbiert.

Es möcht einer sprechen/ kan die Natur jhren gewissen Vmbgang treffen mit dem motu humorum vber den dritten vnnd vierdten Tag für sich selbst/ ohne den Himmel/ so kan sie auch die dies criticos in ipso motu humorum, ohne den Himmel treffen. Antwort/ es ist kein zweifel/ die Natur thue es/ die in deß Menschen humoribus dominiert/ vnd gar nicht der Himmel für sich/ es ist aber die Frage/ ob die Natur jhre Täge auß dem Himmel nemme oder also vngefehr erhasche. Dann weil jhre Täge sich auff deß Monds

Lauff

Lauff reymen / vnd man sonsten dieser Zahlen kein andere Vrsachen nit weiß/so bleibt man nit vnbillich in dem Wohn/ daß die Natur jhr auffmercken auff deß Himels Lauff habe. Dañ diß ist also ein alt herkom̃en/dardurch man die gantze Philosophiam entlich erlernet hat.

Item / so werden auch die humores selber nach deß Himmels Vmbgang beweget. Dann lieber / sag mir / warvmb fallen in bile flaua gerad zween Täge ins Mittel/in atra geradt drey/ ist dañ zwischen bile flaua vnd atra die Proportz/wie zwischen zwey vnd drey? vnd gesetzt/sie sey also zwischen jhnen / lieber / warvmb seynd es aber gemeinglich gantze Täge/köndt es nit eben so wol bey bile flaua mit 30. bey atra mit 45. Stunden zugehen? Warlich auff den Himmel muß die Natur achtung haben / vnd wissen wann ein gantzer Tag herumb ist. Dann es geschicht dieses / wann auch gleich der Mensch nicht zu gewissen Stunden isset / im Beth/im finstern/in der still ligen bleibt: Vnd mag vielleicht die Vrsach seyn / warvmb die crisis geschehe nach 7.14.20.27. Tägen præcise, vnnd nicht völliglich nach dem Monds Lauff/nach $20\frac{1}{2}$. vnd $27\frac{1}{3}$.

Was aber die anticipationes belanget/ die werden von den Medicis selbsten für extraordinarias gehalten/ da die Natur durch zufällige dinge verhindert oder befürdert wirdt.

Ich muß von den eyngespickten Tägen / nemlich von dem 4.11. 17.24. noch etwas melden. (Es ist nit allein in Astronomia der halbe Vmbgang deß Monds)doch à Sole ad Solem) der Gleichheit halben beschaffen/ wie sonsten eines Planeten gantzer vmbgang / also daß der Mond/quoad Solem in einem Monat zweymal hoch/zwey mal nieder kömpt/zweymal ein grosse latitudinẽ, zweymal ein kleine gewinnet/ auch sein motus medius selber nit medius, sondern zweymal/nemlich im neuw voll Mondt schnell/vnd zweymal/ nemlich in beyden viertheiln gemach gehet: Dahero die Astronomi von Behendigkeit wegen allezeit distantiam Lunę à Sole duplirn müssen/ sondern auch in dẽ ab- vnd zulauff deß Meers thut der Newmondt so viel als der voll Mond/vñ sein punctũ oppositũ so viel als er selber. Daher zu bedencken/ob nit auch in crisib. sein halber circulus für ein

gantzen zurechnen: Dann also wirdt auß einem semiquadrato ein gantzer quadratus, ein figura efficax (abiectiue) vnnd erreychete er allwegen / ehe dann in 3½. Tagen ein solchen quadratum, das würde sich auff die zwischen jnnen stehende Täge ziemlich reymen.

Schließlich zu melden / wann ein Medicus seiner Patienten Geneses vnd Crises so fleissig auffgezeichnet hette / so fleissig ich diese 16. Jahr das Wetter auffgezeichnet habe / so wolte ich vielleicht etwas mehrers / vnd zur Sachen dienstlichers darauß abnemmen / vnd fürbringen können: Er müste aber mit seiner Experientz fürsichtig handeln / vnnd sich keinen Patienten mit falschem Bericht betriegen lassen. D. Feselius wölle sich hinder diese partem Medicæ cognitionis machen / damit wirdt er viel besser Ehr eynlegen / als wann er viel guter Sachen mit sampt den Astrologischen Aberglauben vnter zudrucken sich befleissen wolte.

LXXI.

Was von dem Mondt vnd seiner Krafft in crisibus gesagt worden / das ist auch von allen andern Dingen / die mit deß Monds Liecht wachsen vnd abnemmen / in seiner Maaß zu verstehen: Hierbey dann sonderlich der Menstruorum bey allen Thieren zu gedencken / also daß die Medici nach der Personen Alter jhre außtheilung auff deß Monds Alter machẽ / da gemeiniglich mit widerkerung deß Monds zu einerley Liecht vnnd Stelle gegen der Sonnen / auch diese Ergiessung widerkehret. Das muß man nicht ansehen wie ein Kalb ein new Thor / sondern gedencken / daß es auch ein Stück sey von dem jenigen Bandt damit Himmel vnd Erden zusammen verbunden / vnnd daß es nicht materialiter zugehe / sondern daß die Natur facultas vteri oder Seel im weiblichen Leib jhr verborgenes auffmercken auff den Himmel vnd deß Monds Liecht habe.

LXXII.

Was dann andere Dinge belanget / als die Kräutter / das Holtz im Waldt / die Krebs / die Austern / vnd was mit deß Mondsliecht zu vnnd abnimmet: Da ist man bey den gemeinen Philosophis in

dem

dem einfältigen Wohn / welcher weder Hände noch Füsse hat / daß die humores mit deß Mondes Liecht wachsen / vnd wirdt gemeiniglich das ab- vnd zulauffen deß Meers vnordentlicher vnd vngeschickter Weise hiervnter gezogen / eines mit dem andern zu probieren / ja vielmehr zu confundiren.

Wann man denn fragt / wie deß Monds Liecht die humores vermehren köndte: da ist die einige Antwort / es sey ein Wunderwerck Gottes. Das ist zwar wahr / aber viel ein grössers Wunderwerck würde es seyn / vnd Gott dem Schöpffer zu viel grösserm Lob von vns gedeyen / wann es mit vnserer Vnwissenheit vnnd Vnverstandt nicht verdunckelt vnd befleckt were.

Sage derohalben / daß es einen Fehl habe / wann man sagt: die humores vermehren sich mit deß Monds Liecht: sondern man muß das Leben darzu setzen. Dann ein Faß / so in dem Neuwmondt mit Wasser gefüllet wirdt / das laufft in dem vollen Mondt nicht vber: es sey dann vngefehr: aber die lebende Dinge haben ein solche Krafft / daß die forma, die anima, die natürliche Seel sich nach deß Monds Liecht richtet / dann sie hat die Art / solches Liecht wunderbarlicher weise zu mercken: wirdt von denselbigen Gemerckmuß / wegen der verwandtschafft auffgemuntert / groß vnd kräfftig gemacht: darmit sie dann jhr Werck in Pflantzung / Bawung vnd Besserung jhrer vntergebnen Matery oder Leibs desto schleiniger / vñ mit besserm Nachtruck verrichtet / vnd also volleibig wirdt.

Vnd sey also hiermit gnug gesagt von der Verwandtnuß zwischen Himmel vnnd Erden / vnnd wie alles das / so in dieser niedern Welt am Gewitter / oder von Thieren / Kräuttern vnnd Menschen verrichtet vnd fürgenommen wirdt / von dem Himmel hero regieret werde / vnd desselben auff seine Maaß empfinde. Welches mich bey anziehung deß Spruchs Aristotelis außzuführen vnd zu erklären / für gut angesehen.

LXXIII.

Damit ich aber wider auff D. Feselii Text komme B 3. verhoffe ich / es soll bey jhme nicht mehr bedörffen / dañ nur allein dieser Erin-

 nerung:

nerung: fürter werde er dieses selber passiren lassen/vnd helffen erweytern vnd außbreytten. Dann er siehet/ daß hie allen Kräuttern vnnd Thieren jhren Eygenschafften gelassen werden/ sie seyen jhnen gleich am dritten/fünfften oder sechsten Tag gegeben. Weil aber das fürnembste Stück ist auß allen Eygenschafften / daß ein instinctus Geometriæ in jhnen allen ist/ vnd sie mit jhren formis oder animalibus facultatibus, dem Liecht verwandt/ die Sterne aber am vierdten Tag also geschaffen worden/daß sie auff den Erdtboden hervnter leuchten solten / also folgt / daß vnangesehen ein jede Sach das jenige was sich mit jhr begibt/selbst thut/das Kraut selbst wächset/das Thier selbst schläffet oder wachet/der Mensch selber krieget oder fried hält: dannoch all jhr Thun vnd Lassen durch diese hieniden auff Erden anwesende/vnd von den Creaturen vermerckte Liechtstralen/ vnd durch die Geometriam oder Harmoniam, so sich zwischen jhnen durch Mittel jhrer bewegung zuträgt / jhren schick empfahe/vnd vnterschiedlich formiert vnnd verleyttet werde / nicht anderst/als wie die Herde von deß Hirten Stim̃/vnd die Rossz am Wagen / durch deß Fuhrmans Anschreyen/der Bawerntantz durch die Sackpfeiffen.

Dañ wahr/daß die Erdt/das grüne Kraut/ vnd die nohtwendige befeuchtũg dazu/auch für sich selbst/ohn zuthuung eusserlicher hülff/ wie Basilius wil/herfür gebracht hette: Aber doch ist auch wahr/ daß nach dem jhr jetzo der Himmel darzu leuchtet/ sie sich in diesem jhrem herfürbringen/nach demselben Liecht/so viel müglich/richte.

Vnd hat Feselius nit Vrsach sich vber das Sprüchwort zu beschweren: Annus producit, non ager, Es ist mehr moraliter dann Physice geredt/ Ob wol der Saame die Krafft zu wachsen bey sich hat/ so würde doch er nit wachsen/wann nicht der Himmel die Wärme zu gewisser Zeit darzu gebe.

Darneben ist es physice allerdings wahr/ager producit nõ annus, daß die Soñ keinen Stein so sehr erwärmen köñe/daß er frucht bringe/ sondern nur den fruchtbaren besaameten Boden.

Vnd ist zu verwundern/ weil Feselius diß alles bekennet/ was jhn dañ vervrsache/diese deß Him̃els wirckung mit spöttlichen Wortẽ zu verkleinern/

verkleinern/da er sagt/daß auff deß Hiñels wirckung ein klein wenig mehr als nichts folge. Ob er vielleicht hiemit auff die vermeynte vorsagung gestochẽ/das hette seinen bescheidt/wie folgen solle/dañ physice kan ich nit vmbgehen Feselio zu widersprechen: dann ich sage/daß der Hiñel die Wärme zum wachsen allerding gebe primario & per se, weil die Soñ warm ist/vnd keins wegs secundario oder per accidens, macht sie kalt vnd Winter: Derhalben ich Heraclito wol nachaffen vnd sagen mag: Cuncta tandem frigescere, si solem è mundo sustuleris, wañ kein Soñ in der Welt were / so würde aller Creaturen wärme bald ein endt vberwältiget vnd vntergedruckt werden/wie die Holländer Anno 1594 hinder der Moscaw wolerfahren/ da sie der Sonnen nur drey Monat gemangelt.

LXXIV.

Wann aber Feselius auff den effectum vltimum siehet/als daß der Wein wol gerahtet/daß einer ein reich Weib erwirbet/ꝛc. da wird jhm niemandt läugnen/daß die hiñlische Liechtstralen hierzu ein weyt herrührende gemeine vnverschiedene vrsach gegeben / die allein durch Mittel gewircket/vnd daß solches ein zufällige Vrsach sey/ in Erwegung/daß die Wärme auch anderst dañ durch die Soñ erhalten werden könne / aber doch ist sie darneben ein beständige nimmer außbleibende Mittvrsach/dann es geschicht nichts in der Welt/da der Himmel sich nicht auff vorbeschriebene weise mit eynmischete.

Ich erkläre mich ferners solenniter, ob ich wol eben viel starcke Puncten auß der Astrologia außgenommen / dieselbige zu vertheydigen/daß doch sie alle(so viel jhrer die Menschen/ Viehe/ Kräutter aller Welt angehen) nur allein solche Vrsachen seyen (gegen dẽ allerletzten erfolg aller ding zu rechnen) wie sie jetzo beschrieben worden.

Vnd weil dañ wahr/daß kein solcher außdrücklicher effectus(als daß einer ein Königreich erwirbt)auß dem blossen Hiñel / oder vielmehr auß oberzehlten vrsachen allein/ nit folget/ dz nemlich die hiñlische Liechtstralẽ/sampt dero harmonischer erscheinung in der Geburt/ vñ hernach auff gewisse Jahr/so schön/ so annemlich/ so geschickt/ so munder/glücklich/ od' auch einẽ vorabkoñenen König astronomice

mit der Natiuitet so verwandt gemacht: sondern es müssen auch andere mittelende Vrsachen darzu kommen: er muß auch Fürstlichen Herkommens/ ein Landtsmann/ ein Erbherr/ ꝛc. seyn: Es muß auch zuvor ein Königreich erlediget/ die Vnterthanen nicht zu widerwertig/ ein böser Nachtbaur nicht zu starck seyn: Also folgt recht/ daß ein Astrologus, der nur den Himmel sihet/ vnnd von solchen zwischen Vrsachen nicht weiß/ nur allein probabiliter, mit Messungsweiß (allermassen wie Feselius wil) das ist/ ein klein wenig mehr dann nichts/ von dem letzten Erfolg vorsagen könne. Vnd diß von jetztbesagter Vrsachen wegen/ nicht aber eben darvmb/ weil der Sternen actio vniformis vnd gleichförmig.

Wahr ist es zwar/ actio stellarum ist vniformis, vnd jederzeit einig: Wir reden aber nicht von actione stellarum, sondern von receptione, das ist passione, in den Naturen der jrrdischen Cörpern/ vnd was solche jhnen auß der Sternen Liechtstralen mehrers vnd vber das/ so ein jeder Stern an jhm selber hat/ abnemmen. Dann die Geometria oder Harmonia aspectuum, ist nicht zwischen den Sternen im Himmel/ sondern hienieden auff Erden in dem Puncten/ der die Liechtstraalen samptlich auffahet.

LXXV.

So gestehe ich auch B 4. die Generalitet/ daß wie die Sonne vnd der Haasen Mutter vnnd Vatter einen Haasen ziehlen/ (in diesem Verstandt/ daß die Sonne den Frühling gebracht/ da es warm worden/ oder was sonst dergleichen von der Sonnen herkömpt/ vnd nicht/ als ob die Sonne die facultatem formalem darzu gebe/ dann die muß dem Haasen anerschaffen seyn.) Ist ein besser Exempel dann Feselii Ofenschürer. Also auch alle oberzehlte modi connexionis naturarum cum cœlo, den Creaturē nichts mittheilen/ sondern allein deroselben eyngepflantzte Eygenschafften erwecken/ etliche eusserlich/ als die Wärm von der Sonnen/ etliche mehr jnnerlich/ als die ab- vnd zunemmung deß Monds Liechts/ vnnd die Geometria aspectuum.

Diß

Diß ist aber kein solch vngewisses / ja gar magisches / sortilegisches Affenspiel/wie das jenige/damit Feselius diese natürliche gantz ernstliche vnd wolgegründete Policey der Natur verschimpffet/ja zu gäntzlicher Verwerffung erklären wöllen.

Dann ob wol nicht ohn daß ein coniunctio Iouis & Martis in sextili Solis & Mercurii den 1. Martij St. nouo (die hie Feselius anzeucht.) ein starcke Bewegnuß aller humorum verursachet / sonderlich in corporibus neutris,vielmehr in morbidis, so gibt doch einem Geistlichen sein Infel/einem Edlen sein offener Helm nichts hierzu/vnd kan ein Bauwer eben so baldt drüber zur Kranckheit kommen/es were dann etwan der locus vndecimus Tauri mit einer gewissen Person/die ohne das bawfellig/astronomice verbunden.

Allhie kan ich nicht vmbgehen/ mich zu rühmen / dann Feselius, wie hie erscheinet/ verträgt gern.

Dann ich eben mit dieser constellatio bessere Ehr eyngelegt habe/ vnnd demnach ich etwan 14. Tag zuvor die Natur deß Winters schon gesehen/hab ich mich verlauten lassen wider einẽ/der mir die Aspecte nicht wölle passieren lassen/Wann es dann vmb den 1. Martii still bleibe/bey den vier sextilibus (dann mit den zwoen coniunctionibus allein/ wolt ich gemächer gefahren seyn.) vnnd nit vngestümme Windt vnd Regen gebe / so wolle ich etwas/das mein grosse Vngelegenheit/zu thun schuldig seyn. Wie nun der 1. Martij herbey kommen/vnd ein grausamer Sturmwindt einen sehr schwartzen vnd dicken Nimbum daher geführet/darvon es vber Tisches an vorerwehntem Ort so dunckel worden / als were es ein halbe Stundt/ nach der Sonnen Vntergang / Wegen welcher jählingen veränderung etliche mit verwunderung angefangen zu fragen/was das seye? Hat einer zur antwort gegeben: Der Keppler kömpt/ vnd also die erinnerung gethan/daß es der längst von mir gezeigte Tag sey. Was dünckt nun jetzo D. Feselium von diesem Æolo nimbiuolo.

Diß schreibe ich der experientiæ tempestatum zur stewer/ vnd nicht/wie mir möchte außgelegt werden/ daß ich hiermit fürgebe / es habe eben müssen so finster werden/ oder als ob es an statt deß Regens

nicht auch schneyen / ja gar trucken / vnnd doch vngestümm hette seyn können.

LXXVI.

Es gefällt mir auch Feselius in diesem sehr wol / daß er die Verwandtnuß etlicher Kräutter mit dem Lauff der Sonnen / vnnd was Mizaldus von den Epffelkernen / die sich im Solstitio vmbwenden sollen/geschrieben/nit durch die Banck hinweg verneinet oder abläugnet/sondern allein erjnnert / daß nicht die Sonn für sich selbst / sondern deß Krauts vnd Apffels Eygenschafft dieses verursache/welche auff den Sonnenschein oder Lauff gerichtet seye: Derowegen man mehr auff diese Eygenschafft dann auff deß Himmels Lauff sehen müsse. Dann D. Feselius nunmehr sehen wirdt / daß diß allerdings meinen principiis gemäß. Vnd ich mich vberall seiner Regel halte/ vnd eben darvmb die Astrologiam nit gar verwerffe.

Was aber sein Philosophiam belanget/de contactu stellarum immediato, den er läugnet/vnnd hingegen wil die Elementa seyen die Mittelsach/ durch welche deß Him̃els wirckung in die Creaturen kommen/darüber ist schon allbereyt mit vielem geantwortet.

Ein contactus immediatus lucis & creaturarum omnium geschicht/vnd ist nicht zu läugnen. Ja ich köndte es auch einen contactum lucis & animarum heissen.

Vnd hingegen seynd die Elementa viel zu plumb darzu/ daß der him̃lische Antrieb durch sie solte zugehen vnd geschehen / sondern die Harmonia radiorum gehet immediate in ipsas animas, vnnd da geschicht alsdann der impulsus, in parte principe, motus origine, so folget alsdann die Bewegung erst in die Leiber Humores vnd Elementa.

LXXVII.

Es stehet mir auch hie Zabarella vberzwerch im Weg / welcher fürgibt / die Lufft sey für sich selber warm / ich sage sie sey kalt an jhr selber/vnd nur allein da warm / wo sie von jhrer Subtiligkeit wegen von aussen leichtlich erwärmet wirdt.

Vnd

Vnnd hoffe ich also / ich hab der Lufft eygen gradum caloris, nemlich nullitatem meram ergrieffen / vnnd darff mich derowegen Feselius oder Zabarella mit diesem nichtigen Exempel nicht abmahnen / die causas remotas nicht außzuecken / oder jhre Particularwirckungẽ nit zu suchen: Jch hab andere hinderungen hierzu / die auch ohne dieses nichtige Exempel mich gnugsam abhalten.

LXXVIII.

Dann es hienebens wahr / daß der Himmel nichts immediate wircke (allein die Wärme vnd Befeuchtigung mit jhren Differentien / außgenommen.) Dann an statt deß Luffts / welchen Feselius für das Medium angibet / seynd andere warhafftige media, nemlich die animales facultates rerum sublunarium, die bewegen hernach jhre corpora vnd verursachen die effectus, wann sie zuvor von den Liechtstralen obbeschriebener massen characterisirt / oder ein zeit für die ander gestupffet werden.

Daß die eygentliche erste Verrichtung der himmlischen Liechter anders nichts seye als den Vnterscheidt der Zeit zu machen / das würde der biß hero geführten Speculation nichts schaden / wenn mans gleich schlecht hinweg zugeben müste / dann ich droben vermeldet / daß sie die Naturẽ per harmonicas concinnitates bewegẽ secundario, dañ war das diese Harmonica concinnitas jhre Liechtstralẽ p accidẽs anfalle / allererst hinvnter vff Erdẽ in loco: vielmehr wird jhnen diß per accidens (sed per incessabile accidens, vnd auß gemessener vorsehung Gottes) begegnen / daß sie die Naturen vnd Gemühter hievnten auff Erden bewegen / vnd also zu allem dem was hie niden auff Erden geschicht / concurrirn müssen / vnd sich also wie das Feuwer die Lufft / das Wasser / die Erdt brauchen lassen.

Dieser Gebrauch der da geschicht bey den lebendigen Creaturen / ist zwar ein accidens essentiæ, auch ein accidens propriæ operationis, aber nicht ein accidens finis, zu welchem sie erschaffen seyndt.

LXXIX.

Doch muß man Feselio diß nicht so schlecht hinweg gestehen / daß

die eygentliche vnnd erste Verrichtung deß Himmels anders nichts seye/dann vns den Vnterscheidt der Zeit zu machen. Ich hab droben num. 18. erjnnert vnius rei multos fines esse posse, vnd daß nicht zu verneynen seye/ daß nicht auch die Sterne für sich selbst/ auch ohne Ansehung der Erden vnd Menschen jhre noch eygentlichere vordere Verrichtungen haben.

Ich weiß nicht/ ob ich sagen solle/ daß die Engel nichts anders seyen dann dienstbare Geister/ zu der Gläubigen Seligkeit: Dienen thun sie hierzu/ denn die Schrifft bezeuget es: Daß sie aber auch mit jhrem Wesen eiusque fine dem Menschen vnterworffen/ subordiniert vnd nachgesetzt/ vnd nit vielmehr in einem höhern gradu stehen/ als der Mensch selbst: das wirdt kein Theologus sagen. Seynd sie dann für sich selber edele selige Creaturen vñ Gottes Ebenbilder/ auch ohne Betrachtung deß Diensts/ den sie bey dem Menschen verrichten: so werden sie gewißlich an dem Geschöpff Gottes Himmels vñ der Erden auch jhre Ergetzlichkeit haben/ vnnd Gott drüber loben: Werden also die Planeten auch jhnen vmblauffen/ ob schon sie keiner Zeit/ Tag oder Nacht bedürfftig seynd.

Ja wer wil sagen/ daß die Sterne von Gott nicht auch zum theil jhnen selbst zu gutem erschaffen. Dann so wenig diese Meynung vber den Engeln vmbgestossen wirdt/ durch jhren Dienst/ den sie dem Menschen leysten/ so wenig wird sie auch vmbgestossen vber dẽ Sternen/ durch die Zeugnussen heyliger Schrifft/ welche sagen/ Gott hab die Sterne erschaffen allen Völckern zum Dienst.

In specie hab ich in libro de Marte erwiesen/ daß die Sonne proprietate essentiali der Vrsprung sey aller bewegung der Sterne/ so wird sie ja nicht fürnemlich/ oder nur allein zu neuwerung/ oder zur erleuchtung dieser kleinen Erdenkugel/ vnd zu anders nichts erschaffen seyn.

Vnd mag hierwider auß dem allegierten loco Platonis nichts erzwungen werden. Dann er sagt nicht alles was die Sterne verrichten/ sondern er sagt nur allein/ warumb man auff sie mercken solle/ vnd sagt zwar nicht von allen Vrsachen/ sondern nur von denen Vrsachen

sachen / von welcher wegen sein Respublica oder Gemein darauff mercken solle. Sonsten vnd warvmb ein Philosophus absonderlich darauff mercken solle/meldet er an andern Orten.

Wann es bey Platonis nutzen bliebe / der in diesem einigen Ort eyngeführt worden / so were es falsch / daß man die Astronomiam auch zu Gottes Ehr gebrauchen solle. Dann was nutzen die fünff Planeten einer Gemein zum Vnterscheidt der Zeit / zur Ordnung der Täge in dem Monat / der Monat in das Jahr?

Wie dann Feselius selber nechst hernach auß Galeno mehr Nutzen eyngeführt / die deß Platonis Gemein nichts / sondern nur einen Medicum angehen.

LXXX.

Allhie gewinnet Feselius einen rechten vnd den Medicis absonderlich gewidmeten Kampffplatz / warzu nemlich dem Medico die Astronomia diene. Vnd nimmet anfangs an / daß er durch Erscheinung vnd Verbergung der vnbeweglichen Gestirne lerne die Jahrszeiten zu vnterscheiden / das extendirt er auff die vier Jahrs Quartaln / Item auff derselben Particular Abtheilungen / vnnd auff den Vnterscheidt durch absonderliche Landtschafften. Vnd bewehret es auß Galeno, Hippocrate, Plinio, Item er zeuchts auch auff die Gelegenheiten vnd opportunitates temporum, auff vnterschiedliche Kranckheiten / er erweyterts ex Platone auch auff den Ackerbauw / Schiffart / Kriegsgewerb. Lasset diesen Nutzen darvmb passiren / weil er jederzeit erfolge / da hingegen die Influentiæ, sagt er / offtermalen weyt fehlen.

LXXXI.

Antwort deß Nutzens bin ich jhm geständig / vñ lobe jhn hierüber / daß aber die Influentiæ fehlen / ist es von den erdichteten kein wunder / von denen aber / so ich gesetzt vnd vertheydiget / soll diß nicht verstanden werden / dann es kan so wenig verbleiben / daß ein Natur durch einen Aspect nicht bewegt werde / so wenig der Tag verhütet werden mag. Vnd so diese Bewegung außbliebe / müste es nur also zugehẽ /

als wann einer in einer finstern Kůchen versperret vnd verschlossen lege/vnd keinen Tag hette/oder als wann er kein Gesicht hette. Dann beyder Orten kan es zwar in parte vnd indiuiduo fehlen/ aber vniuersaliter fehlet es nicht.

Es folgt aber darvmb nicht/ daß auß dieser bewegung vnd antrieb der Natur/ durch die Sterne auch einige Handelung folgen můsse: Dann die Handlungen seynd jetzo nicht mehr influentia cœlestis, sondern actio naturæ, in quam cœlum influxit.

LXXXII.

Nun wolan/Feselius hette seiner meynung in diesem Blat schier zuviel zugegeben / zeucht derhalben den Zügel zurück/ vnnd wil nicht gestehen/ daß solche exortus & occultationes siderum die zeiten verändern/ jhnen andere Qualiteten machen / sondern nur bezeichnen. Als nemlich/sagt er/ C 2. wañ Hippocrates vor den Hundstagen warne / meyne er nicht den Hundtssterne/ als ob es ein wühtender Hundt were. Dann die gifftige art der Hundts Täge komme nicht vom Sternen her / sondern von der Sommer Hitz / dardurch deß Menschen Leib geschwächet / an Kräfften erschöpffet/vnd zur Artzeney vbel geschickt werde.

Nun ist es ein guter Fürschlag / vnd gefället mir die Waar/ allein bahr Geldt hab ich nicht/ wann aber D. Feselius lust hette zu dauschen / wolten wir deß Handels leichtlich einig werden. Dann alles was hie Feselius eynführet/ist von Gemîno Astronomo noch vor Christi Geburt gar schön vnd stattlich außgestriechen vñ beschrieben worden. Jch wil auch Feselium dieser mehrern Vrsachen erjnnern/warvmb die Hundts Täge so vngesundt/ weil nemlich die Hitz/ als dann jhren fomitem mehr in dem Erdtboden hat / als von der Sonnen Höhe/ dann die Sonne zwar/ welches Feselius nicht bedenckt/vnd redet von jhr als wanns im Junio were/ fähet in Hundtstägen anzu fallē/ der Erdtboden aber behält die alte wärme vom Junio her/vnd schlegt sie zu der neuwen/so die Soñ noch alle Tag/doch je länger je weniger verursachet; Da wirdt die Lufft von vntenauff

heyß/

heyß / da ist superficies aeris hoch / vnd biß in alle Höhe erhitzet / vnd darzu dämpffig: vnd das das ärgste / so erstirbet die Hitz allgemach / weil die Sonne beginnet abzulassen / vnd die Hitz sich nur allein in der Matery auffhält / daß es also in der Lufft vnd Erden / als gleich wie in eines Menschen Leib / der da erstorben / eine Fäule verursachet: daher auch letztlich die stinckende Nebel kommen.

Vnd halte ich also den Hundtsstern / sonderlich propter rationes Gemini, gantz vnd gar für entschüldigt: Dann es wirdt vmb diese zeit in anno tropico diese Gelegenheit bleiben hie bey vns / wañ schon der Hundtsstern in einen andern Monat hinauß wandert / dann es widerfährt denen in India eben dieses im Februario vnd Martio / weil sie in der andern Zona wohnen / vnd rationes oppositas haben. Dahero jhnen / wie Costa schreibet / die Fasten viel schwerer zu halten / als hie zu landt.

Sey also hiermit D. Feselii fürgeben von den Hundtstägen bestättiget / hingegen muß er sich auch nicht wegern folgende Puncten anzunemmen.

LXXXIII.

Erstlich / wann Soñ vnd Mond / so auch die vnbewegliche Stern deß Luffts vnd anderer Elementen anerschaffene Qualiteten bewegen / wie er bekennet: so soll er mir zugeben / daß ein Medicus eben so ein gut auffsehen auff die Planeten habe: Dann sie bewegen es auff offtangedeutete Maaß.) Die nidere Welt eben so starck als die Soñ allein nicht so langsam: Deßhalben sie desto mehr zu consuliren vnd zu betrachten / weil jhre wirckung bald fürüber gehet / der Sonnen langsamkeit aber von dem Patienten nit außgedauwret werden mag.

Zum andern verwundere ich mich sehr / warvmb D. Feselius auch den Aphorismum Hippocratis vngewiß mache / daß die Mägen zu Winter vnd Frülingszeit am hitzigsten. Wann ein anderer dieses wider einen Medicum sagete / was würde solcher jhme nicht zur Antwort geben / so es doch hie D. Feselius Medicus selber sagt / nur daß er die Astrologos auch der Vngewißheit beschuldigen köndte.

Es ist aber guter Vnterscheidt in den Worten zu halten / dann ob es wol in indiuiduo vngewiß / daß eines jeden Magen im Winter hitziger / er möchte in Hundtstagen ein hitzig Fieber vnnd erhitzten Magen haben / so ist es doch positis ponendis, vnd meistentheils gewiß / wie wolt sich sonst Feselius darauff verlassen können / als auff einen Aphorismum vnd durchgehende Regel. Vnd folget nicht / der Winter oder das Gestirn verursacht diß zufälliger weise / per accidens, darumb ist es vngewiß.

LXXXIV.

Zum dritten / vermeynet Feselius, dann zumal allein seyen die Hundts Täge vngesundt / wann sie heyß vnnd trucken seynd: so es sich aber begebe / daß sie kalt vnnd feucht weren / so sey die Gefahr desto geringer.

Ich wil zwar keinem Medico fürschreiben / was für Zeiten vnnd Qualiteten der Lufft jhm am liebsten seyn sollen / purgationes zu verordnen: Das mag ich aber mit Warheit sagen / daß mir im Augusto das Bier viel ehe sauwer wirdt. Wann es Regenwetter gibt / dann wann beständige Hitz ist: Ob auch die Wein gern bey nasser Zeit im Augusto vmbstehen / wölle Feselius selber in acht nemen / der sitzet bey einem guten Trunck. Die Vrsach folgt auß vor offterwehntem Discurs. Dann ein Regenwetter zeuget von einem starcken Aspect / der vnruhiget die Natur / oder facultatem animalem, die den Erdtboden / vnd die Lufft durchgehet.

Ob diese Turbation an die liquores gelange per contagium, oder aber weil der Hopffen vnd der Maltz noch etlicher massen vitam plantæ behalte auch im Bier / das laß ich andere disputiren.

LXXXV.

Zum vierdten / wañ D. Feselius auß der Constitution deß Luffts / muhtmassen kan / was sich für Kranckheiten vngefehrlich werden erregen / warumb schilt er dann auff die Astrologos, daß sie auß den configurationibus planetarum, tanquam ex causa priori, die

dem

den Lufft verändern hilfft / gleiche Muhtmassungen schöpffen / was sich vngefährlich für Kranckheiten erregen möchten. Dann ob ja wol die astra vmb einen Tritt weyter hinder dem effectu stehen / dann die Lufft / lieber / sie sagens auch ein Jahr ehe dann der Medicus, vnd wann der Astrologus eben zu der Zeit auffmercket / die dem Medico Feselio zu seiner Nachrichtung täuglich / so hat allwegen der Astrologus zwey Augen / da der Medicus nur eins hat. Dann dieser betrachtet nur die Lufft / jener aber siehet auch die himlische mithelffende Vrsach zu dieser Constitution deß Luffts.

Jetzo wölle nun ein jeder sagen / ob ich oder Feselius Hippocratem besser außlege von der Astronomiæ Nohtwendigkeit in der Medicina.

LXXXVI.

So berichten mich die Medici, C 3. daß Galenus lib. 3. de diebus decretoriis. 1. die Beschaffenheit deß Luffts keines wegs vbergehe / sondern der veränderung desselben auch seinen Platz lasse neben den diebus septimanæ criticæ. 2. Daß er der zwölff Zeichen nicht anderst gedencke / dann von wegen der Aspecte, als oppositionis & quadraturarum cum loco vnde Luna exiuit, daß er also nicht den Zeichen / sondern den Aspectibus die Krafft zuschreibe / welches anderst nicht dann durch vermittelung der Natur deß Patienten / die solches alles mercket / zugehen kan. 3. So schreibe er auch etwas zu den Aspectibus Lunæ cum Planetis, welches die dritte Vrsach sey / so zu den crisibus komme / Wie dann zum vierdten er auch deß Mondsliecht herzu ziehe. 5. Er vrtheile aber den Außgang der Kranckheit keines wegs auß dem Mondt allein: sondern / wann zuvor die Kranckheit tödtlich / so vrtheil er auß dem Mondt allein diß / welchen Tag der Todt folgen solle / welches mit diesem vbereynstimme / das sonsten bey den Medicis bekandt / daß nemlich die Krancken in den stärckesten accessionibus dahin gehen: Item er vrtheile auß dem Mond allein diß / welche crises beschwehrlicher seyn werden dann die andere. 6. Berichten solche mich / daß Galenus setze den Vmb-

gang deß Mondts mit den Astronomis in $27\frac{1}{3}$ Tagen / vnd mache darauß 27. gerader Täge / nicht darvmb / als solte diß ein besonderer motus lunæ seyn / sondern nur anzuzeigen / warvmb die Natur deß Patientens deß Anhangs von etlichen Stunden nichts achte: Die Vrsach hab ich droben num. 70. auch angerühret vnnd anderst geben. 7. Wol sey es wahr / daß er fürgebe / wie der Mondt nur 27. Täge / vnnd nicht gar so lang gesehen werde / vnnd so lang in dem Lufft seine wirckung habe: Es sey aber dieses nur ein vbereintziges Argument / vnd bestehe Galenus mit seiner Rechnung nichts desto weniger auff der warhafften widerkehrung deß Monds an sein vorige Stelle. 8. So sey diß Galeni selber eygentliche meynung / ob er sie wol bey den Egyptiern gelehrnt haben möge. Welches alles mir sehr wol zuschlägt.

Dann daß Galenus vngeacht deß Monscheins Adern öffnen heisset / das ist diesem / so bißhero de diebus criticis auß jhm angezogen / nicht zuwider. Hat er doch an angezogenem Ort nit von der Cur geschrieben. Ja wann er gleich geschrieben hette / man solt im Neuwmondt oder bösen Aspect nicht Aderlassen / so were es doch nicht vom Nohtfall zu verstehen / so wenig als Hippocratis Lehr von den zehen Hundtstägen / oder von reychung der Medicamenten diebus intercalarib. & parib. dz ist / von verschonung der criticorum dierum.

So sagt auch Galenus nit (ich noch viel weniger) dz deß Monds Lauff etwas thue / Gott gebe / die Matery sey darzu geschickt oder nit. Wie dañ Galenus mit den angezogenen Worten de criticis, lib. 2. das gantze Geheymnuß entdecket / vnnd meinen gantzen Discurs bestättiget: Daß nemlich die Natur gewisse Ordnung halte / vnd wann sie vberhandt gewinne / sie jhre Bewegungen in gewisser Proportion verrichte: wann sie aber der Matery nicht Meister sey / so werde sie an jhrer Proportion verhindert.

Hierauff ich so viel sage: Ist die Natur geschickt / gewisse Proportion vnd ordnung zu haltẽ / welches ein Werck der Vernunfft ist / so ist sie auch geschickt / solche jhre Proportion auß deß Himmels Lauff / weil derselbig sich jhr durch seine Liechtstralen insinuirt vnd ertheilet) herzunemmen.

Vnd

Vnd mag also ich mit Feselio fortfahren / vnd noch einmal sprechen / daß die oberzehlte wirckungẽ der him̃lischen Liechter beyden vntern Creaturen / vnd sonderlich bey den Patienten in crisibus gäntzlich vnd allerdings accidentariæ zufällig seyen : nicht der Natur / denn die treibt diß als jhr eygen Werck / sondern den him̃lischen Liechtern / als welche sonst andere verrichtungen haben / zu welchen diese wirckung als gleichsam von aussen herzu kömpt.

Auß welcher Distinction dann folget / daß solche Wirckungen nicht anderst vngewiß zu halten / als wie der Galenisten Fürgeben de diebus criticis auch etwan vngewiß gescholten werden möchte: nemlich / weñ man diesen vnd jenen Patienten in individuo ansehen wolte / da jhre Regel / wegen zusammenschlahung vieler Vrsachen / auch fehlen kan / vnd bleibt doch in genere gewiß / daß wo die Vrsach nit verhindert werde / jhr Effect gewiß erfolge.

LXXXVII.

Derowegen man in Astrologia so wol als in Medicina etlicher massen gewisse Effectus prædicirn köndte / nemlich beyderseyts mit herzuziehung anderer beykom̃ender Vrsachen / vñ mit außdingung / nicht zwar wie man die Zigeuner vexiert: Du lang lebst du alt wirst: sondern wie die Medici außdingen : Wann der Patient gute Diæt hält / so wirdt die Kranckheit sich auff gewisse Täg so vnd so anlassen / es komme dann ein böses Vngewitter darzwischen / das mag auch ein Enderung bringen / vnd was dergleichen.

LXXXVIII.

Hinwider so kan man auch auß dem effectu der Sternen anerschaffene eygenschafft etlicher massen erkennen. Dañ was hierwider auß Zabarella angezogen / ist mir nit zu wider: Ich gestehe / daß diese Erkandtnuß adæquirt sey jhrer causalitati, dann wañ der Effect allzuweyt von der causa entanstehet / so kommen andere causæ ins mittel / vnnd ist also jene nur ein Theil von einer Vrsach / derowegen sie auch nur stückweiß auß einem solchen effectu zuerkennen.

 Wann

Wann es sich offt begebe / daß ein directio Horoscopi ad corpus vel radios Martis ein drittäglich Fieber verursachte/ad corpus vel radios Saturni, ein viertägliches: vnangesehen/ nicht der Himmel oder die Sterne/ sondern die Natur deß Menschens / die diesen characterem directionis noch in der Kindtbeth in sich empfangen vnd eyngedruckt / solches verrichtet / vnd also die Natur ein mittlende Vrsach ist / auch die Geometria accidentaria aspectus darzu kömpt / vnnd (so das meinste) der effectus viel langer Jahr / nach dem die causa schon fürüber / hernach folget / so köndte ich warlich nichts desto weniger schliessen/daß Mars mit der Gallen / Saturnus mit melancholia etwas Gemeinschafft in dieser niedern Welt hette / vnnd würde hierdurch gestärcket / jhrer beyder Farben desto mehr zutrauwen.

LXXXIX.

In diesen terminis mag auch Manardi distinctio statt haben/ daß der Sternen Regiment vniuersale, æquiuocum & remotũ, vnd gar nicht particulare, vielweniger malignum, an vnd für sich selbst: Dann per accidens kan ein jedes gute Kraut auch einen bösen effectum bringen/warvmb nicht auch ein Stern.

Sonderlich lässet sich das Wort æquiuocum in dieser Matery wol brauchen. Dann man ist gewohnt zu sagen : Der Mond disponiere vnd gubernire die Kranckheit / da doch nicht der Mond selber diß verrichtet / sondern vielmehr die Natur deß Menschens / die auff deß Monds Lauff achtung gibt. Wie man sonsten sagt / die Gesetze erhalten ein Gemein oder Rempublicam.

X C.

Daß Marsilius Ficinus von seiner Persuasion endtlich abgestanden/daran hat er sehr wol gethan. Dann in seinem Buch de vita cœlitus comparanda ein grosse Anzahl Astrologischer Aberglauben / ja viel Magische vnd Abgöttische Stücklin stecken.

So erjnnert er recht / daß was von Himmel in vns komme/nicht anderst dañ gut seye. Daß aber die böse affectiones

der Menschẽ von

von den Planeten vervrsacht werden/daran seynd sie gar leichtlich zu entschuldigen. Dann erstlich den Astrologis jhr Wort zu reden/so hetten die Stern im Standt der Vnschuldt nichts anders geben dañ nur allein einen Vnterscheidt der Leute jhrer hitzigen oder kalten Natur nach. Kömpt derowegen das böse heut zu tag von deß Menschen Vbertrettung her/vnd ist kein Temperament ohne Mangel. Dañ ob wol Iupiter temperirt ist/so beschreiben jhn doch die Astrologi also/daß er hoffertiger Art in effectu seye.

Fürs ander/meine eygene Meynung belangendt/so vermag dieselbige/daß in den Sternen selber nichts seye dann Liecht/Farben/Qualiteten nach der Farben Anzeig/Wärme/Befeuchtigung/vnd endtlich hieniden auff Erden in concursu radiorum die Geometria oder Harmonia, Das seyndt lauter guter Sachen: wie nicht weniger auch der character dieser dinge/der da in deß neuwgebornen Menschen Natur eyngedruckt wirdt/eine gute heylsame ordnung Gottes seyn muß/weil alles gut/was Gott geschaffen. Daß aber diese deß Menschens Natur hernach so vnd so geräht/vnd der Verstandt deß Menschens hernach sich dieser vnnd jener eyngedruckter Qualiteten vnd Harmonien so vnd so mißbrauchet: Daran ist nicht der Himmel noch seine Liechtstraalen/noch die Harmonia, noch der Character, sondern die Erbsündt vnd der böse Will/der sich von der Erbsucht anreytzen lässet/allein schuldig.

Vnd ist ohne noht/daß Feselius mit vielem erweisen wil/daß die Sterne eine gute Creatur Gottes. Ich bin jhm seinen Schluß geständig/aber die Vrsachen zu diesem Schluß/die Feselius brauchet/seynd einander sehr vngleich: Vnd gestehe nicht/daß die Sterne alle einander gleich seyen/mich hierüber auff numer. 32. & seq. beruffendt.

Viel weniger seynd jhrer Liechtstralen configurationes einander gleich/sondern etliche Harmonicæ, etliche ἀνάρμοστοι mehr oder weniger. Besehet num. 59.

XCI.

So seynd die Sternenkugel nicht anders als die Erdenkugel der

Corruption vnterworffen oder nicht vnterworffen: Was hie sey oder nicht sey / wirdt auß heyliger Schrifft zu erörtern seyn / nicht auß Aristotele, wie er dann auch an angezogenem Ort sich auff die Experientz zeucht.

XCII.

Es haben zwar die figuræ Harmonicę kein contrarietatem, dann es seynd quantitates, vnd doch qualitatiuæ quantitates, sie haben aber alteritatem, sie haben maius & minus, sie haben fortius & remissius, sie haben contrarietatem intellectualem, die gilt an diesem Ort / dann sie wircken auch nicht anderst / dann durch ein intellectum instinctum. Besehet num. 59 Dann seynd das nicht contrarietates intellectuales, regulare, irregulare, possibile, impossibile, æquabile cū diametro, inæquabile. Seynd diß nicht gantz augenscheinliche differentię, rationale latus, rationale quadratum lateris, relictum quadratū lateris ex quadrato rationali, ablato rationali cum complementis, compositū quadratum lateris ex quadratis rationalibus, figura completa; vnd was dergleichen. Seynd diß nit vnterschiedliche gradus rationalitatis & æquationis: Vnd derwegen wann die Natur nach diesem der Figuren archetypo jhre Wirckung anstellet / auch sehr vnterschiedliche gradus der Wirckungen?

Es ist aber drumb nicht noht / daß ein Figur in die ander wircke / dieselbige zu destruirn / oder ein gute in ein böse zu verkehren / oder dem Gestirn ein Vrsach zu werden / daß sie jhre anerschaffene Güte verlieren oder verlohren haben solten. Dañ mir ist deren vngereymbte dinge zu behauptung meines Fürgebens keins vonnöhten.

XCIII.

Wil hiermit die jenige Fantastereyen / welche hie Feselius taxiret / nicht vertheydiget haben / von Außtheilung der Glieder deß Menschens vnter die zwölff Zeichen / vnnd anstellung der Aderlaß nach solcher außtheilung / von außtheilung der zwölff Zeichen vnter die Planeten / von den widerkäuwenden Zeichen. Dañ diese kindische obseruationes haben mit meinen rationibus nichts gemein / Ich

hab

hab sie auch hin vnd wider in Prognosticis, libro de stella serpentarii, in meiner Antwort auff D. Röslini Discurs, theils auch in dieser Schrifft/ num. 39. 41. mit gutem Grundt verworffen.

Doch gedächte ich/ wann D. Feselius die Baderköpfflin vnd rohte Creutzlin/ welche den Medicis einen Eyntrag thun/ auß den Calendern außmustern köndte/ solte er die Schären nur also fort stehen lassen. Dann wie die Arbeyt ist Haar vnd Nägel abzuschneiden/ so ist auch die Fürsichtigkeit/ die der vernünfftige Bauwer hie eynwendet/ so ist auch die Treuw deß Astrologi, so ist auch das Zeichen: vbique dignum patella operculum.

XCIV.

So wil ich auch den Medicis nicht fürschreiben/ ob sie nicht allein auff diese Fabeln/ sondern auch auff die Aspectus selbsten Planetarum inter se (welches seynd veluti crises vniuersales) einige achtung geben/ oder der Lehr Manardi folgen/ vnnd den Harn für die Sterne/ den Puls für die Aspecte anschauwen vnnd betrachten sollen.

Wann aber ein Medicus mich zu raht fragte/ wolt ich jhn auff die præcepta de diebus criticis weisen/ vnd rahten/ er solte mit einem Tag/ da ein starcker Aspect ist/ nit anderst handeln als mit einem die critico. Kan er deß diei critici mit Verordnung einiger Vacuation nicht verschonen/ wegen jästehender Noht/ so dürffe er auch deß Aspectus nicht verschonen/ & contra. Dann so die jenige vacuationes zu vberflüssig wircken/ die da verordnet werden in crisibus oder accessibus, so hat es auch den Bescheidt mit denen/ die zur Zeit der Aspecte angestellet werden.

Anno 1604. den $\frac{9}{29}$. May hat ein bekandte Person Reynigkeit halben sich in ein warm Wasser gesenckt/ dessen sie sonst nicht viel gewohnt/ also daß der Wärm zuviel werden wöllen/ derowegen sie es gar kurtz gemacht/ desselbigen Tags so wol als folgenden 30. gesundt geblieben. Den 31. hat sie bey gesundtem Leibe/ von Præseruation wegen/ ohn einigen Argwohn einer Kranckheit/ nur allein

nach

nach jährlichem gebrauch ein Panchymagogum moderato effectu genommen / vnd darauff den 1. Junii moderate Ader gelassen: baldt abendts sich vbel befunden / folgenden zweyten Junij in choleram gefallen/ vber sich ein grosse menge Gallen excernirt / vnnd darauff ein sechswöchniges Fieber varie errantem außgestanden.

Es mag die dreyfache commotio humorum, etwas gethan haben: Ich habe aber die constellationes darbey nicht vbergehen können / dann ☿ den 29. vom △ ♂ zum ☍ ♄ gelauffen/ vnd den 1. Junij ein △ ☉ ♂ / den 2. ein ☍ ♃ ☿ / Item ein ☍ ☉ ♄ gewest/ die auch die Lufft sehr vervnruhiget/ vnd viel Regen gemacht.

Hette dieser die Astrologische Obseruation/ wie er wol köndt/ nit verachtet / vnd zuor den oppositum Solis & Saturni, vnd die vbrige zusammenfallende aspecte fürüber gehen lassen / so were er vielleicht gesundt geblieben. Vnd so dergleichen sich mehr zutrüge/ würde warlich Manardus endtlich müssen vnrecht haben / der vns nur auff den Harn/ vnd von den Sternen allerdings abweisen wil.

D 1. Dieses Exempel hab ich dem Exempel Langii von einem Münch beyfügen wöllen / damit sie beyde nebeneinander in acht genommen werden. Dann ich denselbigen aberglaubischen Münch/ der von deß verworffenen Tags wegen die Noth ein Ader zu öffnen/ nit ansehen wöllen/ eben so wenig entschüldige/ als so einer ein gleichen Fehler begienge von deß diei critici wegen.

XCV.

Wie dañ auch sonderlich der Newmondt bey dieser Consideration wenig statt hat / so auch die verworffene Täge/ die von den Calenderschreibern in grosser Anzahl im Calender gesetzt werden / nur allein von wegen deß Monds / daß derselbige auff einen solchen Tag zum Saturno oder Marte kompt / vnd nicht bedencken / daß er in wenig Stunden so weyt fürüber kömpt / als andere Planeten offt in vielen Tagen von einander weychen / auch offtermal ein so grosse latitudinem hat / daß es so viel ist als gar keine coniunctio oder oppositio.

Wann ich aber auch gleich selbst verworffene Täge in Calender setzte/welches ich wegen anderer Planeten aspecte mit guten Ehren vnd Grundt thun köndte: Lieber wolte darvmb D. Feselius an mich begehren/ daß ich vberall die Distinction darzu setzen solte? thuens doch die Medici nicht/ welche Medicinam methodo analytica tradiren/ jhre generales regulas setzen sie/ vnd wöllen hernach denselben durch die specialia derogirt haben.

So habe ich Calender gesehen/ die diese cautionem, Ausser der Noth gantz fleissig vornenher setzen.

XCVI.

Daß aber der gemeine Mann sich der rohten Creutzlin vnnd Baderköpfflin abergläubisch vnd kindisch mißbrauchet: Darvon ist viel zu sagen. Erstlich geschicht den Astrologis darmit vngütlich/ sie gestehens nicht/ daß sie es von alles solchen Mißbrauchs wegen in den Calender setzen: Vnd ich halte etliche solcher Zeichen für nützlich/ die doch gleich so wol mißbraucht werden kömnen: Warlich ein Patient/der die doctrinam crisium gestudirt/ köndte sich deroselben in seiner Kranckheit auß melancholischer Eynbildung gantz gefährlich mißbrauchen: Vnd ist darvmb Hippocrates, der solche doctrinam erfunden/ nicht dran schuldig.

Were derohalben ein ding/ wann D. Feselius für die Bauwern ein Instruction schriebe/ was massen sie sich der rohten Creutzlin vnd Baderköpfflin gebrauchen solten/ damit also die Astrologi künfftig die Nachrede nicht mehr allein haben dörfften.

Fürs ander so lautet diese Klag vber den Mißbrauch fast dahin/ daß ein Obrigkeit solche rohte Creutzlin in den gemeinen Calendern verbieten solle.

XCVII.

Vnd wil ich niemandt vorschreiben/ was jede Obrigkeit für Vnterscheidt bey jhren Vnterthanen halten soll. Man läst nicht allerley Bücher in gemein feyl haben/ vnd gestattet doch etlichen gewissen

Personen/daß sie solche Bücher von deß Nutzens wegen/den sie auch auß jhnen haben köndten/gebrauchen mögen. Ob nun auch gleicher weiß mit dem Kern auß der Astrologia,(dann von Spräuwern wil ich nichts sagen.) zu verfahren/das laß ich/wie gesagt/andere bedencken/vnnd wil hie D. Feselio nicht zuwider seyn: mich hinauff auff num. 4.5.6.7. referirendt.

XCVIII.

Die regulas Medicorum,daß man in geschwinden Kranckheiten nit langen verzug machen solle von der aspecte wegen/neme ich an/ohne Schaden meines Fürgebens/wie offt erkläret.

So wil ich auch kein Medicum beschüldigen/der einem Kranckē ein Ader öffnet/wañ der Mond im Zwilling new oder verfinstert ist: wañ schon exempla eins oder zwey fürhanden/da es vbel gerahten/in betrachtung/daß dessen viel vrsachen mehr seyn köndten/wie Manardus erjnnert/auch diese verbottene stelle deß Monds keinen Grundt in der Natur haben/wann mans gleich hin vnd wider erwiegt.

XCIX.

D 2. D. Feselius beschleust diß andere Stück mit eim zeugnuß Leonhardi Fuchsii Medici,welcher sagt/diß Theil auß der Astronomia sey dem Medico von nöhten/welches handele von Auff- vnd Nidergang deß Gestirns.

Wann Fuchsius lebete/vnd diese meine Schrifft lese/würde er auch diß theil hinzusetzen/welches handelt von den aspectib. Planetarum inter se mutuo,vnd jhrer wirckung in dieser nidern Welt.

Wann dieser Zusatz zu den Worten Fuchsii geschicht/dañ so wil ich vollendt mit seinen vbrigen Worten beschliessen/vnnd jhme nachsprechen/daß ein Medicus diesen theil/welche durch abergläubisches auffmercken auß dem Gestirn wunderbarliche vngehewerliche Sachen/erschreckliche Lügen/nemlich den endtlichen Außgang vnd Erfolg künfftiger Händel vorsagen wil/von dessen wegen sie Astrologia vnd Wahrsagerey benamset wirdt/für ein gewisse merckliche

Hindernuß der Medicina halten/vnd getrost in Windt schlagen vnd fahren lassen solle. Dann solche mit vielem sehr abergläubischem Affenspiel vnd Narrentheydungen besudelt / mit gantz abscheuwlichen alten vettelerischen Fantaseyen behenckt sey/vñ einem Christen Menschen keines wegs zustehe.

Dieses / sprich ich / mag einem angehenden Medico gar wol v o gesagt werden/ vnnd wird darvmb dem jenigen/ was noch warhafftig vnter der Astrologia für gute Sachen verborgen stecken/ vnd bißhero in ziemlicher anzahl herfür gezogen vnd entdeckt worden/nit zu nah geredt. Dann ein Medicus mag etliches vbergehen / welches ein Astrologus nicht vbergehen kan / wann es schon auß einem sehr vnflätigen Misthauffen (welches Fuchsio auch zuzugeben) herfür zu würlen vnd zusuchen ist.

Das III. Argument.

C.

Im dritten Puncten / welcher handelt von den Worten im ersten Buch Mosis am 1. Cap. daß die Liechter deß Himmels sollen Zeichen geben: Werden etliche Theologi eyngeführt / die wider die Astrologiam schreiben.

Nun bin ich anfangs mit der Außlegung deß Worts/Zeichen/ zufrieden/daß Moses auß dem Mundt Gottes damit nichts anders gemeynt habe/dañ Zeichen zu dem vnterscheidt der zeiten. Gleich wie es aber nit folgt / daß sie darvmb nit auch Zeichen seyē der Allmacht Gottes / ob schon Mosis Wort an diesem Ort nicht außtrücklich hiervon lauten:also soll auch Feselius nit schliessen/daß sie drümb nit seyen Zeichen zu bewegen/die Naturen in dieser nidern Welt / signa obiectiua, oder daß sie nicht auch seyen zeichnende Zeichen / signa characterisantia,durch die Harmonische Verbindung der Liechtstralen/die sie hienieden auff Erden anfället.

Vnnd liebt mir derhalben wol / daß es seyen nit Narrenzeichen/ sondern nützliche / vnnd zum Gebrauch dieses Lebens nohtwendige Zeichen/zu ordnung der Jahrszeiten : auch nicht Zeichen aller vnnd

jeder künfftiger Dinge/welche mit allen Vmbständen zu erforschen/ allein Gott zugehört: sondern nur allein Zeichen natürlicher vnverschiedener künfftiger Dinge/ die sich halten wie die Zeiten selbst/ die auß jhnen herfolgen.

Dann ob wol die Ehr künfftige Dinge eygentlich vorzusagen Gottes eygen ist/ so würdiget er doch den Menschen eines theils von deroselben/ in der Astronomia, vnd in der Medicina, dessen Galenus sich in aller Medicorum Namen sonderlich hoch rühmet/ vnd ist derowegen nit vngereymbt zu gläuben/ daß er diß auch in Astrologia mit etlichen Generalstücken thue. Vnd bleibt doch zwischen Gott vnd Menschen/nach Phauorini Lehr der Vnterscheidt/ daß Gott allein recht eygentlich wisse/was vnd wie es geschehen soll.

D 3. Daß die Menschen haben wissen wöllē die Natur deß Himmels vnd der Gestirn/ist nit vnrecht/ sondern es ist ein eyngepflantzte Eygenschafft deß Menschens/ num. 4. wann sie es nur nicht von Fürwitz wegen gethan hetten.

Daß aber keine Erfahrung vom Himmel gehabt werden möge/ darvmb muß man nicht die Theologos, sondern die Opticos vnnd Astronomos, auch zum theil die Physicos hören/ dañ es ist ein materia Physica, darvmb man in Theologia so wenig weiß als von der Zahl coniugationis neruorum in corpore hnmano.

C I.

Doch ist wahr/ daß die Astrologi jnen freye Macht angemasset/ zu tichtē/liegen/triegen/vnd vom vnschuldigen Hiñel zu sagen/ was sie gewolt: Diese Macht aber ist man jhnen nicht geständig/sondern die Philosophi haben jhnen hingegen diese Macht angemasset/ der Astrologorum Fürgeben auff die Goldtwag zu legen/ vnd darvon zu gläuben/so viel darvon die Prob hält/ das vbrige mit vernünfftigen Vrsachen zu widerlegen.

Dann ob wol die Philosophi so wenig an Himmel reychen mögen/ als sie die Astrologi, so seynd sie doch solche Spürhundt/ daß sie denselben vberall auff den Fußsolen nachgehen/vñ zusehen/wie sie

diese

diese hümlische Lügen zu jhnen hervnter gauckeln/ vnd können sich al- so auß diesem Astrologischen procedere gar wol einer Erfahrung erholen jhrer Lehre vnd Jrrthumbs/ daß solche wol mit voller/ aber nit mit sicherer vngestraffter Gewalt liegen können.

Dann sie einem Philosopho nicht erweisen/ daß ein gewiß Zei- chen: Darvnter/ so einer geboren/ derselb ein Spieler werden/ ein rei- cher oder ein weiser Mann werden/ erschlagen werden müsse/ daß wer auff diesen oder jenen Tag freyet/ bauwet/ außgehet/ es dem- selben also vnd also ergehen müsse: Dann die Sterne im Himmel ja nicht also genaturt/ auch nit solche Ding in den Menschen wircken/ ob sie wol/ quoad actuositatem generalem maiorem vel mino- rem, &c. (wie Gott selber quoad actus naturalis conseruationē) auch in den Sünden mitwircken: Dann sie nemmen das principiū actionum, das liberum arbitrium, als den Brunquel alles bösen keins wegs eyn/ so wenig als Gott. Sie vnterwerffen nichts specia- liter dieser Kunst/ ob sie wol vberall mitwircken.

Vnd ist doch nebens zu erbarmen/ daß auch die vernunfft so ver- derbt/ daß sie mit gantzer andacht auff die Astrologiam gefallen/ eben darvmb/ daß es grobe Lügen seynd/ vnd hübsche vnnütze Fabeln: also daß man nicht wol vnterscheiden kan/ wann jhr etwas so da heylig vñ gut/ vnd wann jhr ein solches vnnützes Ding gefalle/ dann es ist der Pfeffer vnter den Mäußkoth gemischet/ vnd ist sehr blindt/ daß sie es nicht wol vntereinander erkennen kan.

Doch ist auch Gott darfür zu dancken/ wann er sie durch natür- liche oder Geistliche Mittel vmb etwas erleuchtet/ das sie anfahet das gute vom bösen zu vnterscheiden.

Wahr ists Sonn vnnd Mondt dienen vns die Zeiten zu vnter- scheiden/ den Ackerbauw anzustellen/ das Viehe vnnd die gantze Haußhaltung zu versorgen: sie dienen aber vns zu noch mehrern Nutzen.

CII.

Dann ob wol solche Nutzen/ die man täglich herfür sucht/ nicht auß dem einigen Wort/ Zeichen/ Genes. 1. zu erweisen/ so ist es dar-

vmb nicht gleich ein Fabel oder Lügen / daß einer vor dem andern ein geschicktere oder vngeschicktere Natur gewinne/nach dem er vnter einer Configuration oder Zeichen geboren. num. 65.

Buler zwar/ oder weise Leute werden vom Himmel allein nit erzogen / sondern durch böse Gesellschafft vnnd fleissiges auffmercken auff der Welt Lauff. Gleich wie aber ein guter oder harter Kopff zur Weißheit/ein schamhaffte oder muhtwillige Natur zur Bulerey fürschub thut/also thut es auch der Himmel. Vrsach/weil es nicht mehr der Himel selbst/sondern sein character ist in deß Menschen Seel vnd Temperament drinnen steckend. Wie droben nu. 65. erkläret.

CIII.

Vnter eiuem gewissen Planeten in sonderheit geboren seyn/ halte ich ein Stück auß den Astrologischen Aberglauben / die mit den dominationibus Planetarum super domos & super genituram vmbgehen/vnd jhr Spiel damit treiben: Aber dannoch seyndt etliche Natiuiteten/die eine wolgeschickte läuffige Natur vervrsachen/ob es drumb nicht eben von deß Mercurii wegen ein Kauffman seyn muß: dann das genus vitæ steht nächst seiner general inclination zu seinem oder der seinigen freyem Willem.

CIV.

So ist auch nicht gläublich / daß man auß der Natiuitet sehen könne / wie es einem allerdings ergehen werde. Dann ob wol gemeiniglich ein jeder seines Glücks eygener Meister ist / so vberhäupt dahin zu schreiben: so seynd doch vielmehr zufällige Vrsachen / dann nur der Himmel / oder nur deß Menschen Gemüht vnd Sitten / deren jede für sich selbst ein Gewirr in deß Menschen zustandt machen/ vnd denselben verkehren kan.

Doch behält allweg der himlische in die Natur eyngepflantzte character den Zügel in genere in der Handt/gleich wie Gott in vltimis & indiuiduis, euentibus, eorumq; mirabili coaptatione, da alles endtlich den Weg hinauß gerahten muß / welchen er für den besten erkennet.

Blei-

Bleiben also diese dreyerley Vrsachen deß eusserlichen Glücks deß Menschens neben einander / vnd ist nicht noht / daß einer die andere hindere/sondern sie vermischen sich vntereinander : Erstlich die natürliche/die seynd vniuersales, als der Himmel oder vielmehr die Abbildung deß Menschens natürlicher Seelen nach der Constellation/die zur zeit der Geburt gewest/vnd das ingenium vnd Temperament/welches sich derselbigen abbildung oder characteri nachartet: so wol auch die täglich eynfallende starcke oder schlechte auffmunderungen der Natur von dem Himmel / darvon gehandelt worden/ num. 65. 66. 67. 68. 69. Dieses alles seynd General vrsachen/welche deß Menschen zustandt / ein jede nach jhrer Art vberhaupt formiren/ vnd von einander vnterscheiden: Welcher Vnterscheidt aber weder Ethicus ist/noch Metaphysicus, sondern allein naturalis, weil er nit handelt von Sündt oder Tugendt/nit von gut oder böß/das ist/ von erhaltung oder verderbung deß Gebornen/ sondern allein von Auffmunderung naturę, etiam quatenus bruta, von Geschwindt- oder Langsamkeit/võ Gallẽ Melancholy/pituita, sanguine, vñ was dergleichen/welches alles in sich selbst gut vñ ein ordnung Gottes ist.

Die andere vrsach zu deß Menschen Glück/die auch / wie gesagt/ neben den jetzterzehlten jhren Platz findet / ist deß Menschens Willkühr/princeps animæ facultas, die ist vnd bleibt frey/ob sie wol mit den anreytzungen jhres Fleisches/mit einer so wol als mit der andern zukämpffen hat/wegen deß geschehenen Falls schwach ist/ vnd leichtlich vberwunden wirdt/nicht zwar von dem Himmel/aber doch von seinem Fleisch vnd Blut / in welches der hiñlische character natürlich eyngedrückt ist / welcher character in bruta & irrationali facultate (quæ tamen & ipsa instinctam habet rationem naturalem) weder gut noch böß / aber wegen der Ordnung Gottes nur allein gut ist / vnd im Standt der Vnschuldt eben so wol zu vnterschiedlichen Tugenden/ als jetzo zu Sündt vnd Lastern/ gereychet haben würde.

Diese Vrsach begreifft specialia & indiuidua facta, vnd weil sie so mancherley / so viel Leute mit dem gebornen Gemeinschafft haben/

haben / so viel neuwer Gedancken in eines jeden Menschen Kopff durch alle vnd jede innerliche vnd eusserliche Anmahnungen / entstehen vnd erweckt werden köndten: so ist demnach vnmüglich / dieselbige zu erforschen.

Vnd diese Vrsach ist Ethica, gibt den Vnterscheidt zu Sünden oder guten Wercken / Laster oder Tugenden: Da ist das Sprichwort wahr / wie einer ringt / also jhm gelingt.

So fern aber doch die Anreytzungen von den General Vrsachen beständig vnd einerley / Item so fern es mit dem gefallenen Menschen nunmehr dahin kommen / daß er sich von seinen Anreytzungen viel vberwinden lässet: so mag ein Astrologus mit deß Menschen Zustandt in genere so genauw zutreffen / so genaw er mit dem Temperament vnd Anreytzungen auch Eygenschafften deß Gemüths zutrifft.

Zum Exempel / wann ich sehe / daß in einer Natiuitet viel schöner Aspecte seynd / also beschaffen / daß kein Melancholey oder Fehl der Vernunfft / sondern vielmehr eine frewdige Natur erscheinet: Wann auch der Mensch schon sein ziemliches Alter hat / lediges Standts / vnd in einem Landt ist / da man nicht viel ewige Keuschheit gelobt. So mag ich in puncto coniugii wol sagen / Ein solcher werd nach keiner geringen Condition stehen / vnnd also ein Reichs Weib erlangen. Dann wann mans bedencket / so hab ich hiermit nichts specialiter prognosticirt / vnnd muß es auch mit dem Heyrahten im zweifel bleiben lassen / ob es geschehen werde oder nicht: sondern mein vnfehlbarlich Fundament ist general / daß es ein gute vernünfftige Natur sey / die jhr wol werdt wissen wol zu betten. Das vbrige / was solche Particular Puncten anlanget / ist allein vermuhtlich.

Hingegen aber so seynd diß gantz vnnd gar nichtige / grundtlose abergläubische / sortilegische Vorsagungen / daß deß Gebornen Gemahl werde auß diesem oder jenem Landt bürtig seyn / am Leib einen verborgenen Fehl haben / daß sie bey jhrem Mann nicht werde fromb bleiben /

bleiben/so oder so viel Kinder / vnd der geborne/zwey/drey oder mehr Weiber haben.

Vnnd wie diese Wahr ist / also ist auch der Werckzeug darzu: Dominus septimæ in decima, si beneficus, si Iupiter, si in propria domo, soll ein reich Weib bedeuten: Venus in domo Saturni ein Alte: in octaua ein Wittib: Mars in domo Veneris, & trino Lunæ ein Vnkeusche: Venus sub radiis ein Krancke. Bey diesen vnd dergleichen dominationibus domuum, vnd darauff gebaweten eusserlichen Glück oder Vnglück / sine interuentu hominis naturę, sage ich mich auß / vnd halt nichts darvon: Bin der Meynung / es sey dieser Striegel also erdacht worden / der Leute Fürwitz zu krauwen / dann weil sie viel fragen / so gedencket der Astrologus auff Mittel viel zu antworten / Gott gebe/er finde es in der Natur oder nicht. So viel von der andern Vrsach.

Damit aber nicht der Mensch mit seinem Glück vnd Vnglück der Natur vnd jhme selbst allerdings frey gelassen werde: So kömpt nun zum dritten die causa Metaphysica darzu / nemlich Gott der öberste Haußhalter in der Welt vnd einige Monarcha deß gantzen menschlichen Geschlechts/welcher bey sich beschleust/ ob die causæ naturales vniuersales, vnd deß Menschen specialia & arbitraria actionum instituta, demselben zu gutem oder zur Züchtigung/vñ also zu Glück oder Vnglück gedeyen/ vnd worzu ein solcher Mensch sonsten in Gottes vberauß weytten haußhaltung dienstlich seyn soll.

Diese Vrsach ist vniuersalis vnd particularis, mit vnd wider die beyde vorerzehlte. Dann Gott erhält die Natur in jhrer Ordnung / doch bricht er sie auch etwan zu zeiten / wiewol nicht offt: Also erhält er den Menschen bey seinem freyen Willen / vnd dessen Gebrauch / bricht jhme denselben auch offt / wann er allzuhart an will.

Wann aber gleich beydes Natur vnd deß Menschen Willkühr in jhren terminis erhalten werden / vnnd Gott gar nichts extra ordinem darzu thut: So seynd aber doch noch der singularium fortuitorum so viel / daß es Gott gar leicht ist / dieselbige dahin zu leyten/ daß die oberzehlte Vrsachen / wann sie schon jhr bestes oder ärgstes

gethan haben/dem Menschen zu Glück oder Vnglück/vnd also zum Widerspiel gedeyen müssen/vnnd dennoch in euentu mit jhrer natürlichen oder willkührlichen Güte/auch im bösen Zustandt/der dem Menschen von Gott auffgesetzt/mögen erkennet werden.

Derhalben so wenig einer sündiget/der ein Tochter außzusteuren hat/vnd auß deren Gesellen/die sich anmelden/Art/Sitten/Geberden vnd Gestalt/jhme die Nachrechnung machet/wie es jhnen vñ seiner Tochter mit jhnen ergehen möchte/in betrachtung es gemeinglich zutreffe/ob schon etliche sich etwan mit mehrern Jahren bessern/auch Gott alles ändern kan/so wenig ist es auch vnrecht/auß einer Natiuitet (weil die nunmehr nit der Himmel/sondern deß Menschen Natur selber ist.) eine gleichmässige vermuhtung von deß Menschen künfftigem Glück oder Vnglück zu schöpffen.

C V.

Lassen also auch die Philosophi nicht weniger als die Astrologi der Astrologorum grobe Lügen fahren/bleiben aber doch bey dem einfältigen Verstandt/daß wie die Sterne Zeichen seynd/deren sich die Schiffleute gebrauchen/vñ sich darnach richten auff dem Meer/also sie auch gleich so wol Zeichen seyn können der Witterung/vnnd der Gebornen artung vnd natürlicher Geschicklichkeit/darauß deß Menschens zustandt in genere zum grossen theil her folget. Dañ sie auch also/so wol als bey den Schiffleuten/nit sonderliche Krafft vnd Wirckung haben/zu dem jenigen/so man auß jhnen vorsagt/sondern schier lauter blosse Zeichen darzu gewest/in dem die Natur deß Menschen selber/jhr den characterem von diesem Zeichen abgenommen/jhr solchen eyngedruckt/vnd dreyn verwachsen.

C V I.

Ob die Finsternussen an Soñ vnd Mond/wie auch die versamlung der ober Planeten von Gott dahin angesehen vnnd gebraucht werden/daß er seine langverursachte Straffen vnd Plagen biß dahin spare/wann solche im Himmel erscheinen/darmit sie also zu solchen

Plagen

Plagen Gottes vorbotten werden: Welches hie auß D. Feselii an-
zug folgen wil: Das were von den A strologis selbst viel gesagt/vnnd
bedünckt mich eine hohe nachdenckliche Frage.

Andere werden sich finden/ die da behaupten/ die Finsternüssen
vnnd grosse coniunctiones haben dergleichen nichts zu bedeuten/
sondern sie treffen also vngefehr mit allgemeinen Landtplagen vber-
eyn: Darmit werden solche Gott den Schöpffer von dem Gestirn/
als seinem Geschöpff saluiren/ vnnd jhme mit außtheilung seiner
Straffen/seine Freyheit lassen wöllen.

Ich hab mich in meinem Buch de stella serpentarii auff einen
modum Philosophicum erkläret/ vnnd zu bedencken geben: Ob
nicht die Natur dieser nidern Welt/so wol auch in gemein aller Men-
schen Naturen/ durch solche Seltzamkeiten natürlich erschrecket/
gejrret/vnd zu einer Vbermaß vervrsacht werden.

Dann hiermit diese allgemeine Landtplagen Gott nicht auß den
Händen genommen werden/ er kan sie deßhalben vngehindert gleich
so wol wenden/schärpffen oder mildern wie er wil.

CVII.

Mit was maaß der Eynfluß deß Gestirns in den Menschen zu-
zugeben oder zu läugnen/ ist droben von num. 65. biß 70. außge-
führet: Dann es keines wegs ohne verkleinerung der Werck Gottes
für Narrenwerck anzugeben ist/daß der Mensch nach den configu-
rationibus stellarum naturali necessitate geartet vnd genaturet
werde/welches doch viel eygentlicher möchte genennet werdē ein Ein-
fluß der Natur deß Menschens in das Gestirn (wie eines flüssigen
Gips in ein Form.) dann hingegen deß Gestirns in den Menschen.
Vnd ist doch auch wahr/ daß es falsch vñ erdichtet/daß der Mensch
müsse so ein Leben führen/eines solchen Todts sterben/wie die Astro-
logi gemeiniglich in Hauffen hineyn rahten/ wie es einem jeglichen
ergehen soll.

CVIII.

Wahr ist es/ die Sterne seynd nicht darvmb geschaffen/daß sie

mich meistern / sondern zu nutz vnd Dienst: Vnd daß sie vber Tag vnd Nacht regieren / aber vber mein Seel / was die Vernunfft vnd Willkühr belanget / kein Regiment noch Gewalt haben sollen. Aber wahr ist auch darneben / daß mein natürliche Seel / so fern sie bedacht wirdt als bruta & irrationalis quantum ad discursus carentiã, also erschaffen seye / daß sie in der Geburt von dem Gestirn einen characterem empfahen / vnd in denselben verwachsen / auch sich in folgender Zeit durch starcke constellationes auffmundern solle.

Derohalben ob wol der Himmel mehr nicht von sich geben kan dann Liecht / Wärme / Zeit / vnnd dieser Dinge mancherley Vnterscheidt / als droben bey num. 32. außgeführet ist: so kan aber meine Natur mehr auß jhme hernemmen / dann er selber hat: Dañ es kömpt auch das Liecht hievnten auff Erden etwas mehr an / nemlich die proportio confluxus radiorum. Besiche num. 59.

CIX.

Es mögen die Astrologi zwar Narren seyn / in dem sie außfechten wöllen auß jhrer Kunst / warvmb ein Landt vor einem andern etwas trage / verstehe / wann sie die Vrsachen auß den Triangulis Terrestribus vnd Planetarum dominationibus herfür suchen: sie sollen aber Narren gescholten werden / den Philosophis ohne Schaden: als welche auch diesen Vrsachen nachforschen / vnd zwar nicht läugnen / daß es Gott also gefallen / einem jeden Landt seine Güter zu geben / aber doch ferners nachsinnen / warvmb es jhme also gefallen / vnd diesen Particul deß Ebenbildts Gottes nicht verachten / wann sie etlicher massen die Vrsachen erreychen / vnnd befinden / daß solche nach der Sonnen vnd jhrer Wärme gerichtet seyen.

In Italia gibt es guten hitzigen Wein / dann die Landtschafft häldet nach der Mittag Sonnen. Am Reynstrom gibt es auch viel aber lindere Wein / dann die Landtschafft häldet nach Norden / vnd hat doch tieffe Thäler / zu auffenthalt der Wärme. An der Thonaw gibt es oberhalb keinen Wein / weil die Landtschafft vor den rauhen Lüfften auß den Schneegebürgen nicht geschützet. Vnterhalb

abrr in Osterreych vnd Vngarn wird guter starcker Wein / weil die Landt gegen Orient vnnd Mittag halden / vnd anfangen tieff zu werden / zwischen sehr hohen Gebürgen. Die Elb bringet wenig Wein / dann die Landtschafft haldet gegen Norden / vnd ist mehr eben dann andere tractus.

Also fragstu / warvmb Gott der HERR die Thier in der Moscaw mit so guten Peltzen versehen? Warlich du must zugeben / daß es darvmb geschehen / weil sie nicht viel Sonnen haben.

D. 4. Diese vnd dergleichen considerationes seynd vnwidertreiblich / vnd lassen sich mit dem nicht vmbstossen / daß die Erdtgewächs vor der Sonnen erschaffen seyen / dann Gott schon in seinem Archetypo wol gewust / was jedes Landts himlische Eygenschafft cœli ingenium, vnd Witterung seyn würde. Ja er hat dem Erdtboden eine solche Natur gegeben / die hernach selber an täuglichen orten täugliche Kräutter pflantzet / vnd also auff deß Himmels Gelegenheit jhr auffmercken hat.

CX.

Vnd halte ich nicht / daß Gott die Ordnung der Täge in der Erschaffung von der Narren wegen hab auffzeichnen lassen / daß man jhnen nicht gläube / dann auff solche Weise sehr viel Dings hette müssen geschrieben werden / zu verhütung vieler Aberglauben / die in der Welt seyndt.

Es kan einer gläuben / die Kräutter kommen von der Sonnen Eynfluß oder Wärme / vnnd kan es gleichwol ein Göttliche Ordnung seyn lassen / dabey bleiben / vnd seinen Glauben reyn behalten.

Wann Soñ vnd Mond nicht mehr schaffen noch Krafft haben solle / dann im 1. Buch Mose am 1. Cap. geschrieben ist / so ist die gantze Philosophia nichts vnd vmbgekehrt / vnnd folgt nicht / hette jhnen Gott mehr gegeben / so hette er mehr lassen auffschreiben. Dañ es sagt der Euangelist Johannes auch von vnserm Erlöser / daß die Welt voller Bücher werden müste / wann alle seine Wunderthaten vnnd heylsame Reden weren auffgezeichnet worden.

CXI.

Daß Astrologia in saniore sensu ein Kunst sey/vnd jhre principia vnd demonstrationes habe/ist droben num. 13. gesagt/ dann daß die Astrologi von der Experientz anfahen / nach den Fällen vrtheilen/wie sichs zuträgt / sagen vnnd fürgeben / diß sey einmal oder zwey geschehen/darvmb muß es ein andermal auch geschehen / vnnd von denen Fällen still schweigen/die da fehlen: Das begibt sich alles in andern Künsten gleicher weise mit dem Anfang zu einer jeden Wissenschafft/vnd sonderlich mit der Medicina, vnd mit den Tugenden vnd Eygenschafften der Kräutter in Heylung der Kranckheiten: da seynd in der erste auch viel falsche experientiæ.

CXII.

Vnd erachte ich D. Feselius werde nunmehr auß dieser Schrifft sehen/daß die Astrologia nicht wie er sie bezüchtiget / mit nichts anders dann mit lauter Mißbrauch vnd eytelen Sachen zu thun habe: die Täfelin der erwehlung vnd die Natiuiteten/wie sie von gemeinen Astrologis gestellet werden/ hiermit nicht verthеydiget / dann solche Tagwehlereyen in willkührlichen Wercken vnd sortilegischen Puncten in Natiuiteten mögen hinfahren.

CXIII.

Es folgt nun ein wichtiger Punct von den Cometen / in welchem anfänglich zu gegeben wird/ daß sie seyen warnungen Gottes. Darwider aber finden sich etliche Philosophi, die sagen wie von den Finsternüssen/daß die Cometen Wercke der Natur seyen / vnnd derowegen nichts zu bedeuten haben. Was meine Mittelmeynung sey/ vnd wie es zugehen könne/daß die Naturen in dieser niedern Welt ein Impression wegen solcher neuwer Sternen empfahen / durch welche sie zu einer Vbermaß vervrsachet werden / das findet man in meinem Buch de stella serpentarii, vnnd in der Beschreibung deß Cometen Anno 1607.

Nachmals ist die Frag: Ob man auß den Cometen etwas in specie ver-

cie vermuhten/vnd solche Specialitet auß den Astronomischen vnd Astrologischen Vmbständen hernemmen solle.

Hiervber ist mein Meynung in libro de stella gewest/daß man die Vmbstände jhres Lauffs nit allerdings in Windt schlagen könne/ ob man schon nicht allerdings gewiß / wie solche Vmbstände außzulegen/derowegen ich der Außlegungen vber den Cometen deß 1607. Jahr allerley eyngeführt. Hab mich auch gegen Herrn D. Röslino erkläret/daß ich viel auß denen coniecturis, deren er sich vernünfftiglich gebrauchet/in jhrem Werth passiren lasse.

Vnd weil vnter den Astrologischen Vmbständē etliche seynd/die in dieser Schrifft so wol als auch sonsten hin vñ her vor mir verworffen werden/so hab ich doch auch von denselbigen nit läugnen wöllen/ in libro de stella, daß nicht etwa Gott selber einen neuwen Cometē/ auff solche willkührliche Vmbstände richte/ darmit etwa sonderlich den Astrologischen Hauffen etwas zu erjnnern.

CXIV.

Ob aber ein Astrologus sich einer solchen Außlegung gebrauchen möge/ob ein Idiot denselbigen Glauben geben / oder sich darmit erlustigen solle/ wann es sich schon also verhielte/ wie ich Anmeldung vnd Erjnnerung gethan / da erhebt sich ein Streit zwischen den Theologis vnd Philosophis. Die Theologi führen das Ebenbildt Christlicher Lehr scharpff vnd vollkom̃en / wider allerhandt Aberglauben vnnd vnnöhtigen Fürwitz: Die Philosophi wöllen kein Ordnung Gottes verachten / kein Mittel verabsaumen / dardurch die Weißheit Gottes in seinen Wercken ans Liecht gebracht/ vnd kundt gemacht wirdt: solt es auch gleich nicht nur durch rechtmässigen Gebrauch der guten Geschöpff Gottes / sondern auch durch anderer Leute Mißbrauch vnd Aberglauben zugehen: Nemen jhnen derowegen / einer mehr als der ander / diese Freyheit / sich auch mit solchen vnformlichkeiten etlicher massen zu beflecken / auß Hoffnung dadurch etwas guts an Tag zu geben.

Hierin-

Hierinnen sie sich abermal denen Medicis vnd Medicinæ studiosis vergleichen/die da nach Henckermässigen Cörpern der Vbertretter stehen/die sonst andern ehrlichē Leuten anzurühren bey Straff verbotten/dieselbige betasten/zerschneiden/sieden vnnd brahten/ja bey nächtlicher weil/verbottener waglicher weise in die Gräber eynsteigen/auch ehrlicher verstorbener Leute Cörper herauß zwacken/vnnd also mit denselbigen in öffentlichen Auditoriis die Anatomiam exercieren. Etliche andere Medici von weytterem Gewissen dörffen sich auch verbottener vnchristlicher Curen anmassen/wann sie getrauwen/dem Patienten damit zu helffen: Als daß einer sich solle vollsauffen/vnd vbersich auß purgieren: Daß einer/dem es Stands halben nicht gebühret/jhme selber von etlichen Kranckheiten mit der Liebe Wercken abhelffen solle. Es finden sich auch hochgelehrte Medici, welche Præseruatiuas in jhren Büchern anzeigen/was einer für Harnisch anlegen solle/damit er sich an gemeinen anzücken Weibern nicht vervnreynige vnd anstecke: Vnd was sonst etwan für ein Kraut vnd Modus auß dem Horto Veneris gut darzu ist/daß ein vngeschickt Weib baldt schwanger werde/welche recepta sie selber nicht schrifftlich/viel weniger mündtlich/sondern nur geschnitzelt oder gemahlet/in verschlossenen Schachteln den Patienten zu Hauß schicken. Sie lassen auch offt an Vbelthätern/die der Hencker mit dem Strick straffen solte/jhre Gifft vnnd Antidota probieren. Ja man sagt fürnemmen authoribus anatomicis diß nach/daß sie die Leute in actu Venerio eygener Handt gewürget haben/die motus viscerum zu erlernen.

Dieses vnnd dergleichen/ob es wol von Christlichen verständigen Medicis nicht alles miteinander gebillichet wirdt: Lassen sie es doch jhnen von den Theologis vnd Obrigkeiten auch nicht alles mit einander nemmen/ob sie wol mit jhrer Singularitet die allgemeine Praxin zu predigen/nicht verhindern können/sondern mit Verdruß vnd Verspottung leyden müssen.

Vnnd möchte also auch noch wol ein Astrologus, der da einen Cometen Philosophiæ causa durch die Astronomiam, vnd durch

die re-

die regulas Chaldaicas zeucht / bey der Theologorum scharpffen Eynreden fürüber gehen / supra 5. mit diesen Gedancken / daß er seines guten Intents halben nicht vnter dem gemeinen Hauffen begriffen seye / sich solcher Straffpredigten den gemeinen fürwitzigen Mann annemen lassen / vnd was jhm in specie zu nah kommen wolte / am Bart abstreichen:

CXV.

Doch wirdt er in seinem Gewissen desto ruhiger seyn / wann er die Sprüche der H. Schrifft / auff welche die Prediger sich beruffen / erwegen wirdt.

Wahr ists / daß Leuitici 19. & 20. verbotten wirdt die Magos vnd Ariolos, Teutsch die Wahrsager vnnd Zeichendeuter / raht zufragen. Wie aber raht zufragen? Wann einer etwas wichtiges wil anfahen / vnd kömpt zu einem Ariolo, mit Forschung / was diß sein angefangen Werck werde für ein Außgang gewinnen / vnd sich nach demselben richten wil: Wie der Römer gantzes Regiment im Heydenthumb auff solche ariolationes gebauwet gewest / daß sie nichts haben fürgenommen / ja auch von allem wichtigen Fürnemmen abgestanden / wann jhnen nicht der Ariolus seine Zeichen glücklich gedeutet vnd außgelegt.

Da ich dann bekenne / daß es gleich gelte / der Wahrsager brauche sich hierzu deß Himmels / oder deß Vogelflugs / oder Crystalls / vnd was dergleichen. Dann solche Arioli seynd gewest zu Rom / die den Keyser Othonem verführet / vnnd da er gefragt / ob jhm das / was er im Siñ habe glücken werde / jhme von einer guten Reuolution vnd glücklichem Fortgang gesagt / darauff er seyn Fürhaben mit Ermordung deß Keysers Galbæ ins Werck gesetzt / vnd an sein statt Keyser worden / aber baldt hernach einem andern Keyser Vitellio gleicher weiß den Sattel raumen / vnnd sich selbst ermorden müssen. Welcher Historien Beschreibung dem Cornelio Tacito zu dem jenigen Spruch Vrsach geben / den Feselius fornen auffs Buch gesetzt: Daß nemlich die Mathematici, (war deßmal so viel als jetzt

Astrologi quæstionarii: Item malefici imaginum scilicet cerearum fabricatores sub constellatione ferali, in perniciem tertii.) seyen genus hominum, potentibus infidum sperantib. fallax. Denen/ die Regiment in Händen halten/ vntreuw/ dann sie schwatzen jhnen auß der Natiuitet/ verrahten jhre böse constellationes, andern Expectanten vnd Speranten/ die jhnen nach dem Regiment stehẽ/ bringẽ sie auff etwas anzufahen/ verführẽ sie doch entlich.

Derohalben/ so einer zu mir käme/ mich bete/ ich solte jhm sagen/ ob sein Freundt in ferren Landen lebendt oder todt were/ oder ob sein Krancker genesen oder sterben werde? Vñ ich stellete dieser seiner Gedancken die Natiuitet/ sagte jhm ja oder nein/ so were ich ein Ariolus, vnd er ein Verbrecher an Gottes Gebott vnd Aberglauben/ nit allein wegen deß Intents/ vnd der meynung dessen/ der da fragt/ sondern auch weil die Mittel/ die ich hie brauchete/ gantz vnd gar grundtloß/ vnd nicht natürlich.

Wann aber Keyser Otho mich gefragt hette/ wie es jetzo in seiner Natiuitet stünde/ vnd ich nicht gewust hette/ wo er hinauß wolte/ jhme in Eynfalt meines Hertzens geantwortet hette: Er habe diß Jahr ein gute Reuolution/ weil mir bewust/ daß es natürlich/ daß eines Jahrs Reuolutio besser als die ander/ in terminis, wie droben nu. 68. so hette er wol ein Aberglauben in seinem Hertzen gehabt: Ich aber were an demselben vnschultig/ dann ich jhme nur das gesagt hette/ was natürlich/ mit so gutem Gewissen/ als hette er mir vrinam Galbæ gebracht/ fragendt/ ob er nicht kranck/ vnd bald sterben würde/ dabey er eben so wol diesen Gedancken bey sich verborgen haben können/ daß er gern an sein statt Keyser were.

Vielmehr ist der Astrologus entschuldigt/ vnd vnter dem Verbott Leuit. 19. vnd 20. nicht begrieffen/ wann ein Comet erscheinet/ vnd er auff einigerley weise/ die er sich bedüncken lässet in der Natur oder in Gottes Fürhaben gegründet seyn/ außführet/ was er meyne/ daß ein solcher Comet bedeuten werde. Dann er gibt hiemit niemand keinen Raht zu seinem Fürhaben/ wie der Ariolus gleichsam an Gottes statt sich vermisset/ auch erdichtet er kein neuwes Zeichen/ sondern das je-

das jenige Zeichen / das da vor Augen am hohen Himmel stehet / betrachtet er als ein Werck Gottes / vnnd discurrirt von seiner Natur vnd Eygenschafft / so gut er kan / trifft ers nicht mit der bedeutung so fehlet er ohne einige Gottlosigkeit / so wol als wann Aristoteles disputiert von der Stelle der Cometen / vnd der Warheit wider seinen Willen verfehlet.

Gleiches von den Practicken zu schreiben / dann ob ich wol Philosophice viel vngereymbts Dings drinnen finde / so folgt drumb nicht / daß Gott Leuit. 19. vnd 20. wider solche vngegründe Sachen gewest / oder dasselbige verbott mich von dẽ Practicken abschreckẽ soll / so wenig als mich abschrecket / daß ich Helffenbein nit für Gifft brauchen soll / ob wol dieses auch ohne grundt von etlichen gebraucht wird / die da meynen / es thue so viel (oder vielleicht so wenig) als Einhorn.

Gewiß ist es zwar / daß in erzehlten vnd sonst mehrern Astrologischen Stücken / es nicht bey allen so richtig zugehe / wie jetzo erkläret worden / sondern nebens auch Geistliche Hurerey / das ist Abgötterey begangen werde / darüber Gott grewlich zürne / vnd nicht haben wölle / daß Christen Menschen darmit vmbgehen. Sonderlich wañ sie die Practicken so sehr mißbrauchen / daß sie jhnen mehr glauben dann Gottes Wort / Ex. den Calendern vnd Practicken zulauffen / was vngefehr getroffen wirdt / für in Stoicum fatum halten / die Lügen in Windt schlagen vnd vergessen. Vnd muß ich auß eygner Erfahrung bekennen / daß man in gemein bey hoch vnnd nidrigen Standts Personen voller Aberglauben / vñ ich nit wisse / ob die Calenderschreiber närrischer / oder die begierige besser / dañ die wil kein Instruction helffen / wañ der Calenderschreiber sich auffs beste verwahret / so machen sie doch seine Wort zu oraculis, vnd jhn zu einem Abgott.

Derhalben ich mich darvmb nit anneme / was die wolbestellte Regiment zu abstrickung solchen Mißbrauches für Ordnungen machen / vnnd wie die Geistliche sich auff den Cantzeln mit Ernst darwider legen sollen. Bin der Zuversicht / vernünfftige Obrigkeiten vnnd Seelsorger werden ein solches Mittel treffen / dardurch nicht allein die Gemein gebessert / sondern auch den Philosophis der

Weg zu mehrern arcanis naturæ zu gelangen/ wann es schon ein Holtzweg were/ vnversperret bleibe/ so wol auch bedencken/ was sich bey dem Pöfel thun lasse/ vnnd was ich sonsten deßhalben bey num. 5. 6. 7. erjnnert.

Aber die H. Schrifft wider eines jeden Orts vorhabende Matery allzuweyt extendirn/ auff Sachen/ die zwar an jhnen selbst auch vnrecht/ aber doch nicht der Wichtigkeit seyndt/ wie die jenige/ wider welche solche Sprüche eygentlich gerichtet: bedünckt mich auch vnrecht/ gefährlich/ vnd dem gebrauchten Ernst deß heyligen Geistes verkleinerlich. Derohalben auch D. Feselius hie recht meldet/ daß diß ziemlich harte Reden seyen.

Es mag ein Obrigkeit das rahten im Calender von willkürlichen Sachen wol eynstellen/ aber nicht eben darvmb/ weil Gott sein Angesicht auch wider einen närrischen Calenderschreiber so wol als wider einen Zäuberer vnd Wahrsager setzen/ vnd jhn außrotten solle/ oder weil es ein Teuffels Prophet seyn solle. Dann ein Obrigkeit hat macht/ nicht nur die Teuffelspropheten/ sondern auch die wahnsinnige närrische Propheten abzuschaffen/ wañ schon von solchen im Gesetz Mosi nichts specificiret worden.

Man zeucht den Propheten Jeremiam am 23. Capitel viel an/ vñ nemmen allda das Wort Zeichen für Wunderzeichen/ die Astrologi so wol als die Theologi, gestehen/ daß die Heydnische Furcht ob himmlischen Zornzeichen so wol verbotten sey/ als wol einem Christen verbotten ist/ sich zu entsetzen/ ob den signis vnnd indicationibus diei quartæ malis, vnd drüber an Gott zu verzagen/ als müste er darvmb gewißlich auff den siebenden Tag sterben.

Derhalben antworten die Astrologi, daß Jeremias nicht läugne/ daß nicht Zeichen künfftigen vbels am Himmel seyen: vnd ob man wol im Christenthumb keines Zeichendeuters so hoch bedürfftig/ so muß man doch auch nit eben keine natürliche Zeichendeuter leyden/ als ob darmit der Christen verbottene Furcht zu vorkommen were. Sonst müste auch keinem Medico gestattet werden/ daß er deß

Harns

Harns vnd etlicher gewisser Täge Zeichen auff den Außgang der Kranckheit deutete. Diß antworten die Astrologi.

Ich laß es in genere dabey verbleiben. Was aber diesen Spruch Jeremiæ belanget/ bedünckt mich auß Vmbstandt deß Texts/ Jeremias rede von den Bildern deß Monds/ der Sonnen/ vnd der Planeten/ welche die Chaldeer (vnter welcher Joch damalen die Juden waren) an statt jhrer Götter verehreten/ vnd hiermit frommer vnnd heyliger seyn wolten/ dann andere grobe Abgötter.

CXVI.

Es ist ein guter raht/ wann ein Christ eines Regens bedarff/ daß er nicht dem Calender zulauffe/ sondern fromb werde/ vnd Gott darumb bitte. Es ist aber darvmb ein Calender/ der auß natürlichen Vrsachen einen Regen verkündiget/ kein Abgott/ daß man den Regen von jhme erbitten/ oder jhn mit der Ablesung ehren müste/ zu erhaltung deß Regens/ als von jhme: so ist auch der Calender nicht darvmb geschrieben/ daß die Christen auff solche Täge wo ein Regen stehet/ nicht betten/ sondern sich darauff verlassen/ vnd in Sünd vnd Schandt fortfahren sollen/ sondern der Calender/ wann er auff natürliche Vrsachen gehet/ ist ein Prediger von der wunderbarlichen Ordnung Gottes deß Schöpffers/ die er herauß streichet/ vnnd für Augen stellet/ vnd so er zutrifft/ so werden fromme Christen erjnnert den Wunderthaten Gottes nachzudencken.

Zu geschweigen deß Nutzens/ den die Schiffleute hierauß haben köndten/ wann sie ein jede Vngestümme vorher wissen möchten. Dann was den Feldtbauw vnd die Haußhaltung belanget/ gehet es etwas mißlicher damit zu/ dann nicht alle Vrsachen deß Gewitters auß der Astronomia zunemmen/ sondern der Erdtboden selber hat auch seine verwechselungen an Feuchte vnnd Dürre/ wie in meinem Buch de stella serpentarii angedeutet worden.

Vom rechten Gebrauch eines Calenders/ daß man sich in jährlichen vnd täglichen Geschäfften darnach richten könne/ bin ich gleicher meynung/ wann man die natürliche Vorsagungen mit eyn-

 schleust/

schleust / dann man sich auch darnach richten kan: Item / wann man einer Philosophischen betrachtung auch deß jenigen / so nichts nutzet / jhren Raum gibt. Dann was nutzet die Vorsagung eines kleinen Monds- oder Sonnenfinsternuß? Dannoch ist es der schönesten nützlichsten vnd erbauwlichsten Stück eines im Calender.

Ich gestehe aber nebens auch / daß mans bey diesem rechten Gebrauch nicht bleiben lasse / sondern sich vnrechtmässiger weise von künfftigen Sachen vnd Fällen zu sagen vnterstehe / mit welchen der Leute Fürwitz gebüsset werde.

Darvnter soll aber nicht alles verstanden werden / was die Leute nicht angehet. Zum Exempel / ein Finsternuß gehet sie auch nit an / vnd ist doch kein Fürwitz / daß sie einer solchen gantz fleissig zusehen / Gott vber seiner Himmels Ordnung / vnd vber der Gnad / die den Astronomis gegeben / anfahen zu loben.

So gebraucht sich auch dieser Theologus eines vernünfftigen Vnterscheids / daß er die erwehlung zu säen / pflantzen / Holtzfällen / artzeneyen / curiren / etc. gestattet. Wie er nun diß nicht darvmb zugibt / weil es jhn also gedünckt / sondern weil ein jeder in seiner Kunst dergleichen natürliche Vorsagungen fürgibt (darvmb er auch der Artzeney gedenckt / weil jhm bewust / daß D. Feselius, vnd die es in verwerffung Medicinæ Astrologicæ mit jhme halten / nicht allein Medici seyen / sondern auch D. Helisæus Röslinus vnd andere hochgelehrte Männer / welche viel darauff halten) also wirdt diese sein Concession auch auff die jenige Puncten zu extendirn seyn / die man noch täglich auß den arcanis naturę von neuwem eröffnet: vngeacht solche Puncten hiebevor etwa auß vnwissenheit für abergläubisch möchten gehalten worden seyn.

Wird also hiedurch einem Philosopho gestattet / vnter dem Mist deß Aberglaubens eine zeitlang seines gefallens zu wüelen / ob er vielleicht ein Philosophisches Perlin finden möchte.

CXVII.

E 2. Im vbrigen bekenne ich gern / daß es eine vermessenheit sey / von Glück vnnd Vnglück der gantzen Welt / eines Landts / einer

Statt / etc.

Statt/rc. zu sagen Dann der Welt kan man kein Natiuitet stellen/ so ist die außtheilung der Länder vnter die zwölff Zeichen/ ein Fabel/ bestehet nur auff einer schlechten auffmerckung etwa eines einigen zutragenden Falls/ da ein Finsternuß im Zwilling/ vñ zumal ein Sterben in Würtemberg gewest/rc. vnd laufft im vbrigen der doctrinę de futuris contingentibus zuwider/ hat kein natürliche Vrsach/ ja keinen Schein einiger natürlichen Vrsach/ sonderlich die ascendentes conditarum vrbium, vnd Inthronisationis Regum.

Gleiche Musterung gehöret auch in das Täfele der Erwehlung/ da viel kindisches/ vnd mit deß Menschen willkürlicher Eygenschafft streittendes mit vnter gemischet/ als von Kleyder anziehen/rc.

Mit Hunger vnd Theuwrung/ ist deß Astrologi Intent wol gut vnd passierlich/ dann es gehört zur Haußhaltung/ weil aber das Gewitter nicht gantz vorgesagt werden mag/ auch nicht allein zur Theuwrung hilfft/ so ist es demnach dem Astrologo vnmüglich zu errahten/ vnnd gibt nichts dann ein gar weytläufftige vngewisse coniecturam, die aber drümb kein Vermessenheit zu schelten/ weil sie dennoch auff naturam vnnd partem causæ gehet/ man wolt es dann für gar gewiß außgeben.

CXVIII.

Was aber besondere Menschen belanget/ ist es kein Vermessenheit/ jhnen von jhrem künfftigen Glück vnd Vnglück generalia, zu prognosticiren, vrsach/ der Astrologus nimbt für sich einen natürlichen Grundt/ daß jeder jhme selber sein Glück schmiede/ Gottes Haußhaltung vnnd Eyngriff/ extra ordinem außgenommen/ wie droben num. 104. gemeldet. Nun mag er die Qualitet dieses Schmiedes/ das ist deß Menschen Natur etlicher massen erkennen auß dem Gestirn/ dessen character in der Geburt in die Natur eyngedruckt.

Wolte aber einer ad indiuidua descendirn/ vñ die casus mit vmbständen formiren/ bekenne ich daß solcher nicht allein wider die Philosophiã handelte/ sondern auch/ da er etwas dergleichen für gewiß

fürgebe / Göttlicher Majestätt einen Eyngriff thete / wie die Chaldeische Astrologi zu Babylon im Esaia.

Dann was diesem zuwider eyngewandt werden wil / als ob in einem neuwgebornen Kindtlin noch keine muhtmassung erscheine zu dem jenigen / was jhme der Astrologus vber sechtzig Jahr hinauß vorsaget / derowegen solches vorsagen nicht neben der Medicorum crisibus statt haben möge. Das ist gesagt von den euentibus determinatis per locorum personarumque & similes circumstantias, mit denen sich die Astrologi gemeynglich schleppen/vnd gar nicht von den Generalitatibus. Dann es erscheinet an einem Knäblin erstlich diese muhtmassung / daß es an Leib vollkommen/vnnd ein Mensch/es erscheinet diese muhtmassung / daß es in einem Landt geboren/da jeder sein eygen Weib nimbt / es erscheinet diese muhtmassung/daß (wie droben num. 65. 66. 68. erkläret) die configurationes stellarum (die in deß Menschen Natur eyngedruckt werden) wol proportionirt / vnd kein Astrologische Vrsach fürhanden zu grosser Bewegung der Natur bey jungen Jahren. Es erscheinet diese Muhtmassung / daß er mit Eltern / Freunden / Landtsfürstlichem Schutz also fürsehen/daß er nicht hülffloß seyn werde. Endtlich erscheinet diese vermuhtung/daß in seinem eyngedruckten charactere directionis etwa das dreyssigste Jahr in proportione naturali durch Iouem, Venerem, Solem, &c. vor andern Jahren in auffmunterung deß Gemähts vnd gestaltung deß Leibs kräfftig vnd thätig werden soll. Wann dann auch der character natiuitatis, ein hohes/ein fürsichtiges/ein embsiges Gemüht andeutet: so mag jhme jetzo auß natürlichen Vrsachen diese speranza gemacht werden / er werde vmb das 30. Jahr eine gute Heyrath thun/ob wol es nicht eben diß / sondern ein anders Glück seyn mag. Dann der Schmidt darzu wirdt vmb das dreyssigste Jahr wol besunnen seyn/mehr dann sonsten/ was jhm nur für ein Metall vnter handen kömpt/darauß wird er jhm sein Glück schmieden/ si Deus voluerit, sagt der Arabs.

CXIX.

Es ist ein erhebliche Außrede / astra inclinant non necessitant, wann

wann mans nicht mißbraucht. Dann wann ein Regel viertzigmal fehlt / biß sie einmal trifft / so halte ich diß für kein inclinationem zum treffen. Item / so ist mancherley Neygung: der Sternen Neygung an vnd für sich selbst / ist general, neygen zu nichts anders als zur Nüchterkeit / / Wackerheit / Fleiß / Arbeytsamkeit / vnnd was deßgleichen / Item zu dem jenigen was mit jhren Farben vnd lauffen in genere vbereyn kompt. Zu diesem allem / als offt gesagt / neygen nit die Stern selber / sondern deß Menschen Natur neyget sich selbst hierzu / symbolisirt vnd incorporirt gleichsam den characterem constellationis in allen jhren Wercken: Vnd macht hiermit eine necessitatem naturalem, daß also diese Inclination nicht so leicht fehlen kan / wie ein Calender. Ein zorniger jäher Mensch (als dañ seynd die etwa quadraturam Martis, Solis & Mercurii, Lunam cum fixa ignea in trino Martis oder Martem orientem haben) der hat allezeit die Inclination zum Zorn / auch dannzumal / wann er jhme selber abbricht / welches jhn darvmb desto schwehrer ankompt.

Aber zu denen special Sachen / darvon die Astrologi reden / so offt sie fehlen / geben die astra kein mehrere Inclination, als zu einer andern / als daß einer darzu inclinirt / daß er soll mit schwartzer Farb Vnglück haben / daß er soll in seinem Vatterlandt ersterben / drey Weiber haben / Kinder verlieren / diesen oder jenen Todtschlag begehen / vnd dergleichen. Da ist es falsch astra inclinant.

CXX.

Daß man den Sternen so grossen Glauben gibt / vnd hiermit die Warheit so schrecklich verdunckelt wirdt / daß endtlich eins mit dem andern gehen muß / halt ich auch eine Verhengnuß Gottes / doch mehr die erste Verhengnuß vber die Erbsucht / dahero auch ohne sonderbare folgende Verhengnuß aller dieser Vnraht folget / in Astrologia so wol als in Medicina.

CXXI.

Daß einer mit Eyngehung eines neuwen Jahrs in einen Calender schauwet / was es für ein Jahr werden werde / halt ich für einen sol-

S. chen Für-

chen Fürwitz/wie mit den neuwen Zeittungen vnd discursibus vom Außgang schwebender Kriege vnd dergleichen. Ist eins recht/so ist das ander auch recht/mag eins verbotten werden/so mag auch das andere verbotten werden/vnd gesagt/man habe beyder Orten gleiche fundamenta, so ist auch bey einem so viel nutzen als bey dem andern. Vnd bleiben gleichwol die Erjnnerungen der Seelsorger in jhrem werth/daß einer sich im Calender so wol auch in andern erscheinenden Muthmassungen nicht gar vergaffen/sondern gedencken soll/daß solche vngewiß/vnd Gott allein künfftige Ding gewißlich vorsagen könne/vnnd wo Gott zörnet/allda die Sterngucker vergeblich von Glück sagen/niemandt helffen könne/nicht wissen/was vber die Welt kommen werde/sondern seyen wie Stoppeln/die das Feuwer verbrennet: allermassen wie auch von eines grossen Herren (So jhme Gott hette drauwen lassen) hochgelehrten Leibmedicis möchte gesagt werden: vnd drumb weder das Harn-noch das Sternbesehen verworffen wird/sondern das Gottloß vertrauwen darauff.

CXXII.

C 3. Bißher hat D. Feselius zwar angefangen vom Wort/Zeichen/Genes. 1. zu reden/wie es zu verstehen/aber die Theologos nebens allen jhren Willen reden lassen/derowegen ich vberall beygesetzt/wie ferrn eines jeden Fürgeben möge passirt werden.

Meines theils bleib ich dabey/ob wol dasselbig Hebraische Wort/so man gibt Zeichen/auch von Zeichen künfftiger ding gebraucht werde/wie Deut. 13. so sey doch die meynung Genes. 1. nur allein von den Jahrs- vnd Monatzeiten. Dann es nicht noht gewest/daß alle Geheymnussen der Natur/Genes. 1. oder auch Sapient. 13. eyngeführet werden solten.

D. Feselius aber gehet mit dem Spruch Deut. 13. so gefährlich vmb/daß nicht allein die Astrologi, sondern auch die Astronomi vnd die Medici mit jhren crisibus für Zeichendeuter angegeben/vnd außgerottet werden müsten/wann es sich mit der Außlegung vnd Text selbsten nicht anderst verhielte.

Wann

Wann die Hispanier in der newen Welt zu den Indianern gesaget hetten/ Keyser Carolus were ein Gott / dem solten sie nun füro Göttlichen dienst leysten/ zum zeichen soll jhnen seyn/ daß der Mond morgenden Tags sich soll in Blut verwandeln (welches ein warhafftige/ Astronomische/ zuläßliche vorsagung ist de totalib. Ecclipsibus Lunæ sine morâ.) so hetten sie doch vnter den Hauffen gehöret/ von dem Gott Deut. 13. gebeut: Nicht weniger dañ auch ein Medicus, der da zu einem Patienten sagt: Jch wil dich gesundt machẽ/ wañ du mich hernach anbetten wilt/ vñ hernach/ wann er jhn zu seiner Gesundtheit gebracht/ diese anbettung von jhm haben wolte.

CXXIII.

Jch gestehe/ daß Moses nicht geschrieben/ daß die hiñlische Liechter sollen Zeichen seyn der Menschen Geburtszeiten vnd zufällen: es stehet aber auch nicht/ daß sie es nicht seyn sollen. Dann es ist der Mertz auch nit zu solchem Zeichen gegeben/ daß man demselbigen zulegen solle/ er fresse die alte Leute. Dannoch ist es ein gemeine vnsträfflige Regel / daß alte Leute es böser haben in der Mertzen Witterung / Vrsach / es ist natürlich (obs schon nicht jederman so wol weiß als jenes.) daß deß Menschen Natur nach den constellationibus etlicher massen gerahte / das wirdt man mit starckem abläugnen nicht wenden/ ist auch nit vonnöhten/ dann der Mensch darvmb nichts desto vnedeler / ja viel edeler ist / wann man bedenckt / daß auch eines Bawern Natur die Astronomiam ex instinctu wisse.

CXXIV.

Daß die so vnter dem Neuw vnnd Vollmondt geboren / blödt vnnd selten alt werden / die jenige erblinden / welche haben Lunam cum stellis nebulosis, das gehöret in ein Philosophisches Examen / da nimbt man diesen Regeln diese eusserliche rauhe Schalen/ vnd behält den Kern darvon / nach dem die exempla per experientiam conquisita beschaffen seyndt : ohne noth allhie weytläufftiger außzuführen.

CXXV.

Holtz zu fällen nach der Liechter Schein ist billich zugelassen/ dann diese Regel den Bauwern so bekannt/ daß die Astrologi sie von jhnen entlehnt haben/ so wol als sie von den Medicis etliches entlehnē/ vnd also alle Professiones einander die Hände bieten: Welches der Astrologia mit nichten verkleinerlich/ daß sie soll von den Bauwern lernen/ so wenig es den Medicis verkleinerlich/ daß sie soll von den vngestudirten Empiricis vn̄ alten Weiblin/ die virtutes der Kräutter gelernet. Vnnd ist darvmb weder der Bauwer ein Astrologus, noch das alte Weib ein Medica, sie sey dann ein Pharmaceutria.

Schließlich/ daß der Bauwer säen soll/ wie vnd wann er kan/ vnd nicht zuviel auff den Windt oder gute Säezeichen achtung geben/ oder die Zeit verlieren soll/ das ist eine gute Regel/ vnd so nohtwendig als dergleichen einem Medico vonnöhten. Dann auch das säen selbst/ das ist/ den Saamen in einen druckenen Acker werffen/ also beschaffen ist/ daß es scheint nichts daran gelegen seyn/ was für ein Constellation sey/ wann der Saam eynfalle/ sondern vielmehr/ was für Gewitter sey/ wann er nun der Feuchtigkeit empfindet/ vnnd beginnet herfür zu stechen.

Vnd sey hiermit D. Feselii Schreibens dritter Theil abgefertigt.

Das IV. Argument.

CXXVI.

Wann D. Feselii Widerparth also argumentiret/ eins Menschen verborgenes Gemüht wirdt erkennet auß seinem Angesicht/ eines Krauts Eygenschafft vnd Nutzen/ auß seiner eusserlichen sichtlichen Farb vnd Gestalt/ ꝛc. Warvmb solte nicht auch eines Planeten Eygenschafft auß seiner Farb vnd Klarheit zu erkennen seyn: vnd also die Stern an Kräfften vnnd Eygenschafften wie an Farben vnterschieden seyn.

Hierauff antwortet Feselius erstlich/ diese Imagination de signaturis

gnaturis rerum, sey nichts anders dann ein lustige Fantasey müssiger Köpffe/die nit feyren können/vnd gern etwas zu dichten haben.

Ich aber sage/daß D. Feselius wündschen solle/daß er diese Wort nicht geschrieben hette/dann jhme warlich sein existimatio professionis Philosophicæ, partim & Medicę drauff stehet. Dann solte die signatura rerum mit diesem Titel: Fantasey oder lusus schimpffs vñ außlachens halben gemeynt seyn: so würde solche Verschimpffung nicht allein auff die schöneste zierlichste Geschöpff Gottes/sondern auch auff Gott selber kommen. Wil derhalben D. Feselii Wort auff etwas bessers deutten / vnd sage demnach / daß Gott selber/da er wegen seiner allerhöchsten Güte nicht feyren können/mit den signaturis rerum also gespielet / vnnd sich selbst in der Welt abgebildet habe: Also daß es einer auß meinen Gedancken ist/Ob nicht die gantze Natur vnd alle hĩmlische Zierligkeit / in der Geometria symbolisirt sey. Dann ich hab vor 13. Jahren in meinem Mysterio Cosmographico zu der Sach einen trefflichen Anfang gemacht/vnd erwiesen/daß die Himmel/in welchen die Planeten vmblauffen (zu verstehen von den Refieren vnnd Gezircken / in welchem ein jeder bleibet/vnd niemalen darauß weichet.) in den Geometrischen quinque corporibus regularibus, jhrer Proportion halben abgebildet/vnnd je ein corpus zwischen zweyen Himmeln jnnen stehe/den ausseren mit seinen Spitzen / den jnnern mit seinen Blättern oder Feldungen berühre.

Vnd wie die hĩmlische corpora (orbes) vel quasi, in den Geometrischen corporibus signirt vnd abgebildet/& contra: Also wöllen sich auch die hĩmlische Bewegungen / die da geschehen in einem circulo zu den Geometrischen planis circulo inscriptis schicken/ Besehet droben num. 59.

Ja es ist die hochheylige Dreyfaltigkeit in einem sphærico concauo, vnd dasselbige in der Welt vnd prima persona, fons Deitatis, in centro, das centrum aber in der Sonnen/qui est in centro mundi, abgebildet / dann die auch ein Brunquell alles Liechts bewegung vnd Lebens in der Welt ist.

Also ist anima mouens abgebildet in circulo potentiali, das ist in puncto plagis distincto: Also ist ein leiblich ding / ein materia corporea abgebildet in tertia quantitatis specie trium dimensionum: Also ist cuiusque materiæ forma abgebildet in superficie. Dann wie ein materia von jhrer forma informiret wirdt / also wirdt auch ein Geometrisches corpus gestaltet durch seine eussere Feldungen vnd superficies: Deren ding dann vielmehr angezogen werden köndten.

Wie nun Gott der Schöpffer gespielet / also hat er auch die Natur / als sein Ebenbildt lehren spielen / vnd zwar eben das Spiel / das er jhr vorgespielet. Daher es dann kömpt / daß droben num. 59. in der Music keines Menschen natürliche Seel mit keinem septangulo, nonangulo, &c. mit spielen / noch sich darob / wann es den Stimmen sein Proportz gibt / erfreuwen wil / weil Gott mit diesen figuris nicht vorgespielet: So wol auch die Geistliche Natur / so in der Erden steckt / wil keinen Zug thun / wann in confluxu radiorum cœlestium, solche von Gott vbergangene figuræ auff sie stupffen / da sie doch deren Figuren / die Gott erwehlet / als quinquanguli, &c. gar bald empfindet / vnd sich antreiben lässet.

So nun Gott vnd die Natur also vorspielen / so muß dieses der menschlichen Vernunfft nachspielen / kein närrisches Kinderspiel sondern eine von Gott eyngepflantzte natürliche anmuhtung seyn / daß die vnmüssige Köpffe / das ist / welchen bey deß gemeinen Hauffens Vnwissenheit nicht wol ist / ingenia luxuriantia in inquisitione veritatis, auff die signaturas rerum sehen / vnd nachforschen / ob nicht etwa Gott selbst in Erschaffung eines Krauts / mit ertheilung seiner Farb vnd eusserlichen Gestalt auff den nutzen gedeutet habe. Dann was in etlichen Stücken geschehen / dem mag man auch in andern Stücken mit guter Vernunfft nachtrachten. Hat nit Gott selber mit Anstellung der Finsternussen an Sonn vnd Mondt dem Menschen auff erlernung deß Himmels Lauffs gedeuttet? Hat er nicht in Gestaltung vnnd Formirung deß Rosses / vnnd seines wolgeschickten Rückens / dem Menschen auff das Reitten gedeutet?

tet? Warumb solte man dann nicht auch weytter gehen / vnnd erkündigen / ob nicht solches auch in noch verborgenern Dingen statt habe?

Dann was die Kräutter belanget / so findet der Hirsch / die Schwalbe / die Schlange / die Geyß / ein jedes Thier sein bequemliches Kraut / warlich anderst nicht dann durch Mittel deß eusserlichen Anblicks. Es kennet aber solches jhme für bequemlich / auß anerschaffener eyngebung ex instinctu. Weil aber der Mensch an statt deß instinctus diuini (so viel seinen eusserlichen Wandel belanget) sein Vernunfft hat / gleich wie er an statt der natürlichen Bekleydung vnd bewehrung (die andere Thier von Geburt haben.) die Hände hat / daß er jhme seine Kleyder vnd Wehr selber machen solle: Warumb solt er nicht auch durch seine Vernunfft jhme den instinctum diuinum, der Kräutter Eygenschafft auß jhrer Gestalt zu erkennen / selber machen können?

Darbey doch nicht geläugnet wirdt / daß einer anfangs nicht auch köndte betrogen werden: sonderlich darumb weil der Stücke an den Kräuttern sehr viel seyndt / wie nit weniger auch der Nutzen vnd der symptomatum bey einer Kranckheit viel seyndt. Da muß es gewißlich weyt fehlen / wann man Kräutter / so auff einigerley weise einander gleich sehen / vnd deren etwan eins für die Hitz gut ist / darumb alle miteinander zum Vngarischen Fieber brauchen wolte / wie dann diß gar gemein. Dann die Leute seyndt einfältig / haben die Augen zu jhrem einigen Lehrmeister / die Augen aber sehen ein Ding confuse an / mit Haut vnd Haar. Daher es kömpt / daß solche Leute nicht vnterscheiden ein Ding in viel vnterschiedliche Dinge: vnd mit einem Wort jhrer Vernunfft sich nicht gebrauchen.

Vnnd bedüncket mich / die Warheit zu bekennen / D. Feselius thue allhie den Medicis die rechte Philosophisch vernünfftige experimentationem herbarum allerdings benemmen / vnnd sie einig auff die alte Weiblin / vnnd auff den Glückfall oder Gerahtwol verweisen.

Wann

Wann Aristotelis Buch de Planetis noch fürhanden were/ würde er drauß wol zu ersehen haben/ wieviel die rerum signatura gelten würde. Dann auß seinen Büchern de animalibus erscheinet leicht/ was er würde für einen Proceß geführt haben. Wer wil glauben/ daß er drinnen vbergangen habe/ daß die stachelechte Bäum oder Gesträuß in jhren Früchten einen Safft haben/ der da eynbeisset/ incidit, vnd also den Durst leschet / vnd für die Hitz gut ist. Wann schon es sich nicht durchauß also verhält in allen speciebus, so wirdt er aber schon die nohtdürfftige zusätze auch gefunden/ vnd die Gleichheit zwischen dem stechen deß Dorns / vnnd zwischen dem stechen deß Saffts nicht in Windt geschlagen haben.

Was nun hie D. Feselius für instantias etlicher Kräutter eynführet/ besorge ich / ein Medicus möchte auch etwas einzureden haben/ E 4. vnnd etwan nicht gestehen / daß die rohte Rose allerdings kalter art / ob sie schon für die Hitz gut / weil ich bey Herrn Tycho Brahæ gesehen/ daß er den allerschärpffesten / hitzigsten / vnd auff der Zungen gantz subtil brennenden Brandtwein auß rohten Rosenblätter ohne Maceration in einem andern Brandtwein extrahirt. Item möchten sie sagen / man soll nicht eben auff die Farb sehen / oder man soll Blüht vnd Frucht von einander vnterscheiden : Oder auch diß/ D. Feselius soll die mineralia vnd vegetabilia nit vnter ein regulam ziehen / vnd was dessen dings mehr / welches ich / als der ich kein Medicus, anjetzo fahren lasse.

CXXVII.

Allein diß zu melden / daß auß den Farben der Sternen Liechts jhr Eygenschafft viel vernünfftiger erforschet werde / dann in den andern Creaturen/ die nicht also leuchten: sonderlich wann diß principium angenommen vnd gesetzt wirdt/ daß solches Liecht jhr eygen/ vnd auß den durchleuchtenden Kugeln herfür komme.

Ich sage nicht eben / viel warhafftiger / sondern allein viel vernünfftiger. Dann ob es wahr/ vnd vns deß Martis fewriger Schein nicht betrüge / das muß man hernach auß der Erfahrung lernen/

Gleich

Gleich wie ein Medicus auß eines stachelichten Baums ersten Anblick jhme den Wohn schöpffe / er trage sauwre beissende Früchten: trauwet aber nicht / bricht eine Frucht ab / vnd kostet dieselbige / damit also eins dem andern die Handt biete / vnd beyde Gedancken mit einander gestärcket werden.

Es wil aber D. Feselius nun fürs ander fürgeben / die Stern seyen an jhren Kugeln nicht gefärbet / sondern es werden jhre Liechtstreymen erst im durchgang durch den Himmel biß zu vns herab / gefärbet: Gleich wie droben num. 28. gesagt / daß der Sonnen Schein im Regenwasser gefärbet werde / vnd den Regenbogen vervrsache.

Spricht / es sey die Farb nicht ein Ding mit dem Liecht: das ist zwar eins theils wahr / der Apffel behält seine rohte Farb auch im Keller / wann jhn schon niemandt siehet. Wann man aber den Apffel siehet / so siehet man jhn durch einen Liechtstralen / der vom Apffel ins Aug gehet. Da mag man das Liecht von der Farb nicht abscheiden / dann das Liecht ist roth so wol als der Apffel: vnnd die röhte im Liecht præsupponirt die andere röhte im Apffel.

Darmit nun das Exempel zu den Sternen gezogen werde / so ist auch etlicher Planeten vnd Fixsternen Liecht roht / vnd præsupponirt derowegen eine andere röhte entweder im Durchgang / oder an den Sternen selber.

Welches aber auß diesen zweyen wahr / muß man also vnterscheyden.

Wann alle grosse Sterne gleich roht scheinen / oder solches bald vergehet / so ist die Schuldt an dem Lufft / durch welchen die Sterne herab leuchten / geschiehet / wann die Sterne nidrig stehen.

Wann aber zween Planeten oder Sterne neben einander stehen / vnd nur einer roht ist / auch jederzeit roht bleibt / so kans der Durchgang nicht vervrsachen / sonst würde es seinem nechsten Nachbaurn auch begegnen.

Diß ist auch von der Nähe der Sonnen zu verstehen / dann Venus ist näher bey der Sonnen dann Mars, Iupiter aber ist weytter darvon / vnd ist doch nur Mars roth.

Bleibt also/daß der Planet Mars vnd das cor Scorpii, &c. warhafftig an jhren eygenen Cörpern etwas haben / das jhre röhte vervrsachet: Gleich wie der Kohl etwas hat / dadurch sein Glantz roht gemacht wirdt / nemlich hat er die Schwärtze/wann nun das Feuwer durch die schwärtze herauß leuchtet/so wirdt auß der Contemperation deß klaren oder gelben Liechts vnd schwartzen Kols ein rohter Schein. Vnd bleibt also Liechts halben der Mars ein feuwriger Kohl/ Saturnus ein Eyßzapff/ oder etwas dergleichen / darüber mage D. Feselius jhme die gnüge lachen.

D. Feselius bringt noch ein Argument: Die Farben seyen widereinander/vnd præsupponirn contraria principia, nemlich die elementa. Das Liecht aber sey himlisch / vnd nicht elementarisch/ könne jhme selber nicht zuwider seyn / die Sternkugeln viel weniger auß den Elementen gemacht/oder mit widerwärtigen qualitatibus begabt: seyen einfache vnd gleichförmige Cörper: Haben derowegen keine Farben.

Wider diß Argument hab ich gar viel zu streitten. Nego præmissas & conclusionem.

Erstlich seynd die Farben nicht widereinander wie Feuwer vnnd Wasser/sondern weiß vnd schwartz ist vntereinander wie ja vnd nein. Andere Farben seynd disparata non contraria, wöllen sich fast mehr vmb maius & minus annemmen/wie die quantitates, Wie dann die Farben im Regenbogen entspringen ex obumbratione, & refractione, vel ex copia luminis, & copia aquæ maioribus vel minoribus.

2. Hierauß erscheinet/daß nicht alle Farben auß vermischung der vier Elementen herkommen/vnd das Buch Aristotelis de coloribus einer erleuterung vnd ergäntzung bedörffe.

3. So nimbt das Liecht Farben an / die seyen nun einander zuwider oder nit/vnd bleibt gleichwol immateriata, es sey himmlisch oder jrrdisch/dañ auch die Katzen ein Liecht in Augen haben/deß Steinholtzes oder Carfunckels (deren ich zwar nie keinen gesehen / der gedeuttet hette/wie jenes Bergmäñlins Fingerlein) zugeschweigen.

4. Auch

4. Auch frage ich hie: wie D. Feselius in Himmel gestiegen/daß er so gewiß wisse/was die Kugeln für Cörper seyen/hat er doch droben den Astrologis nicht so viel glauben geben wöllen.

Ich frage aber was er meyne/daß die Erdtkugel für ein corpus seye/ob er meyne/daß sie auß vier Elementen bestehe? Warvmb daß sie dann nicht auch vntergehet? Oder kan die Erdt bleiben/so kan Aristoteles auß der vnveränderlichen wehrung vnnd außdauwrung der Sternen nicht schliessen/daß die Sterne nicht auß widerwärtigen Materien bestehen. Dann was die zergängliche dinge belanget hie auff Erden/die seynd viel zu klein/daß die im Mondt dieselbige sehen köndten: Derohalben auch dergleichen in einer Sternkugel wol geschehen/aber von vns nicht gesehen werden kan. So hab ich probiret in meinem Buch de Marte, daß Sonn vnd Erde ein verwandtnuß haben/sonderlich aber die Erde vnd der Mondt/wie wir zwar schier mit Augen sehen/vnd zu erkennen haben: Vnd wird doch der Mond von D. Feselio in Himmel gesetzt. Ja was soll ich sagen/die Erdtkugel selbst ist im Himmel/vnd läufft drinnen hervmb.

5. Derhalben ich droben num. 32 mich nit gescheuwet/auch den Sternen selbsten jhre alterationes oder ob man wil/jhre contrarietates zu ertheilen/in billicher erwegung/daß sie viel zu weyt von einander vnd einander nicht beissen oder auffessen.

6. Was solte mich dann jrren/jhnen nach anzeig jhrer Liechtstralen auch vnterschiedliche Farben zu zuschreiben.

Es meynt aber D. Feselius, weil alle Sternen leuchten/seyen sie alle (wann man gleich warhafftige Farben zugebe) feuwerfarb. Derwegen sie nur ein Qualitet haben/nemlich die Wärme/die da auch trücknet/vnd nicht die Kält oder Feuchte. Mit dieser gantzen Pericopa wil ich den Leser hinauff zu num. 26. 27. 28. gewiesen haben/da er sehen wirdt/daß das Liecht von den Materien/darinnen es ist/vnnd durch welche es gehet/gefärbet werde/vnnd demnach solche Materien an qualitatibus vnterscheiden seyn müssen. Da ich die dünnere vnd dückere Substantz/welche Feselius zugibt/nicht außgeschlossen haben wil.

Vnnd das auß allen corporibus species immateriatæ jhrer qualitatum außgehen / vnd andere corpora, die sie antreffen / afficiren vnd alteriren.

Item woher dem Mondt die Eygenschafft zu befeuchtigen komme, num. 30. vnd entlich wie auß Wärme vnd Feuchte / vnnd jhrer vermischung secundum maius & minus, fünff Vnterscheidt entstehen / die sich zu den fünff Planeten gar wol schicken, num. 32.

CXXVIII.

Allhie gebraucht sich D. Feselius einer Regel / magis & minus non tollunt rerum essentias, darauß auch in meinem angezogenen Discurs folgen wil / daß Saturnus kein Eygenschafft habe zu Kälten. Ich zwar mag es passiren lassen / möcht es aber auch läugnen: Vnd beliebt mir derowegen D. Feselio ein Frag auß meinen Opticis fol. 12. fürzulegen / die ich bey mir selber noch nicht wol erörtern kan.

Es ist D. Feselio bewust / daß tenebræ nur ein priuatio oder negatio lucis seyen / dann da ists finster / da kein Liecht ist. Nun hält sich in den Farben die weisse zum Liecht / die schwartze zu der Finsternuß. Vnd kan ich nicht sagen / die schwartze Farb bestehe in der Matery / dann die weisse Farb hat auch jhre Matery in gleicher schwehre: sondern ich muß mich dessen behelffen / daß ich die weisse Farb beschreibe / daß sie sey ein verleibtes Liecht / lux materiata, vnnd daß die schwartze sey ein gäntzlicher Abgang alles verleibten Liechts / oder eine verleibte Finsternuß.

Nichts desto weniger so wirdt diese carentia negatiua, ein qualitas positiua durch die eynverleibung / dann diese schwartze Farb färbet mir auch das Liecht / vnd gehet der Streym von derselben gleich so wol schwartz in mein finsters Kämmerlein / vnd mahlet sich schwartz an ein weisse Wandt / so wol als das Graß sich an der weissen Wandt grün mahlet / wiewol jens nicht so starck.

Ein anders Exempel: Ich hoffe D. Feselius solle mir zugeben / daß die Kälte sey ein priuatio caloris. Darumb seyndt alle todte

mate-

materiæ an vñ für sich selber kalt / auch ohne eine anerschaffene Tugendt. Vnd so bald die Wärmung von aussen auffhöret / so werden die corpora wider kalt. Also ists auff hohen Gebürgen kalt vnd ewiger Schnee / weil die Lufft dünne / vnd den Sonnenschein nit aufhält / sondern durchfallen lässet.

Wie kömpt es dann / daß auch diese negatio caloris ein positiua qualitas wirdt / vnd der Windt oder fahrende Lufft / der doch Aristoteli von Natur warm seyn soll / alle Gefröhr verursachet / vnd ein vbernatürliche Kälte in das Wasser bringt / also daß solch Wasser darüber auch sein natürliche Eygenschafft / die Flüssigkeit verliehren soll / vnd actu nicht feucht / sondern trucken wirdt?

Oder wil D. Feselius lieber bekennen / daß auch die so hart anziehende Windt noch nicht allerdings ohne Wärme / sondern nur kälter seyen dann das Wasser? Er sage nun eins oder das ander / so kan mein Saturnus darneben hinhotten / also / daß entweder auß seinem minus oder carentia in der Wärmung / ein gantze völlige positiua qualitas frigoris vnnd Kälte werde: oder daß er noch alle weil dieses minus behalte / vnd dannoch kalt mache / bey denen Creaturen / die noch wärmer seyndt als er.

CXXIX.

F 1. D. Feselius kömpt weytter / vnd sagt / aller Planeten Liecht sey von der Sonnen / vnd sey derowegen einerley / hab keine verschiedene Qualiteten.

Antwort / ob alles Liecht von der Sonnen außfliesse / ist vngewiß von den Sternen. Bey vns auff Erden gibt das Feuwer / vnnd die Katzen Augen auch jhr Liecht / vnnd haben es nicht von der Sonnen / Optice darvon zu reden. Dergleichen kans mit den Sternen auch zugehen. Dann D. Feselius stellet sich zwar als wölle er der Astronomorum Eynreden alle beyde widerlegen / nimbt sich aber nur vmb eine an / vnd das auch nicht nach Nohtdurfft.

Jch frage / wann Martis vnd Veneris Liecht von der Sonnen kömpt / warvmb sieht man sie so starck in coniunctione cum Sole,

oder nahent darbey. Venerem hat Braheus Anno 1582. in ipsissima coniunctione cum Sole secundum longitudinem gesehen / da doch Venus zwischen der Sonnen vnd zwischen der Erden gestanden / da man doch deß Monds / der so viel grösser scheinet als Venus, einen Tag oder zween erwarten muß / biß er von der Sonnen herfür kompt / ehe dann man jhn sieht.

Also frage ich auch / warumb die Fixsternen nicht verfinstert werden vom Saturno, dann Saturnus, sagt D. Feselius, hat selber kein Liecht / so folget / daß er mit dem halben theil von der Sonnen vber sich finster seye / vnd einen Schatten mache / welcher wol hundertmal grösser dann der Schatten von dem Erdtboden / vnnd wann der Saturnus drey scrupula in diametro hette / so were er nach Copernici Astronomia so groß als die Sonne / vnnd würde demnach seinen Schatten nicht zu spitzen / sondern biß an die fixas werffen: wie dann die fixæ gleich vber Saturno stehen sollen / wann Ptolomæus wahr hat.

Wann aber schon die Sterne all jhr Liecht von der Sonnen hetten / so würde drumb nicht folgen / daß solches Liecht in der Planeten Cörpern also vnvermählicht behalten / vnd in jhren eygenen corporibus nicht tingiret werden solte. Dann der Sonnen Liecht ist hie auff Erden auch einerley: tingiret vnnd färbet sich aber in allen superficiebus, vnd nimbt solche Farben an sich / wie es die findet / führet sie auch mit jhme darvon in eines jeden zusehenden Menschen Augen / vnd an alle superficies luce secunda illustratas.

Ob aber nur allein diß Liecht / oder auch sonsten ein Außfluß auß den corporibus stellarum jhre qualitates zu vns hervnter bringe / darvon ist droben num. 29.

Bleibt also darbey / daß die Farben vnnd Eygenschafften der Planeten à posteriori gar wol / die müglichkeit aber à priori gleichsfalls ziemlich erwiesen werden köndte: vnnd mit den Farben die Sach so richtig / daß man gar wol drauff als ein gewisse Sache / zu bauwen habe / so viel darauff zu bauwen ist. Darmit dann der vierdte Theil von D. Feselij Schrifft erleutert ist.

Das

CXXX.

Es macht sich nun D. Feselius fürs fünffte wider die Experientz/ welche die Astrologi für sich allegiren vnd anziehen: vnnd mantenirt auß Cicerone das Widerspiel/daß die Calendermacher fehlen: welches er mit dem Exempel deß hochlöblichen Keysers Maximiliani II. bestättiget.

Nun habe ich die erfahrung der Astrologorum in meiner Antwort auff D. Röslini discurs auch etlicher massen in zweiffel gezogen: vnd möchte derowegen mich hie schlecht hinweg D. Feselio an die Seitten stellen/wann es mir nicht vmb meinen Tertium, das ist/ vmb die Philosophiam, vmb Meteorologiam vnnd Psychologiam zu thun were.

Wahr ist es/wer da wil das Calenderschreiben/ wie es jetzo im Schwang gehet/vnd alle die principia, darauff ein solcher Calender gebauwet ist/durch die tägliche erfahrung/vnd durch das zutreffen/so die Calender thun/probiren vnd erweisen/der richtet nichts/ hauwet sich vielmehr zum Widerspiel selbst in die Backen/ vnnd so es wolgeräht/so bestehet er/als der das künfftige Gewitter mit Würffeln daher spielet. Vrsach/ die Calenderschreiber haben in gemein gar viel falsche principia vnd wenig warhafftige Natürliche.

CXXXI.

2. Die jenige natürliche principia, die einem Astrologo müglich vorzusehen/ seynd nicht allein die einige Vrsach zum Gewitter. Dañ es scheinet/als hab der Erdtboden/ jnnerhalb seine Dicke/ nicht anderst/ als wie ein Mensch jnnerhalb seines Leibs in visceribus & vasis, seine besondere abwechselung mit der materia, dz ist mit Feuchte vnnd Dürre/ vnd gleichsam seine Kranckheiten/ daß er bißweilen mehr/ bißweilen weniger/oder gar nicht schwitzen vnnd außdämpffen mag/ Gott gebe/ sein Geistische Natur werde angetrieben/ wie sie jmmer wölle/ (Dann obschon gesetzt wirdt/ daß etliche

Planeten befeuchtigen/verstehet es sich doch nicht/daß sie vom Himmel herab Wasser zu giessen/sondern nur von der Zubereytung deren Matery/die sie im Boden finden.) oder dämpffet wol auff/ aber eine schwebelichte Matery/die nur einen glantzenden Rauch vervrsachet: Mag bißweilen nichts als Windt vervrsachen: bißweilen aber/ist sie so voller Feuchtigkeit / an einem Ort mehr dann an dem andern/ daß ein leichter Aspect seyn mag / der sie zu Regen oder Schnee vervrsachet.

CXXXII.

3. Derohalben so verschneiden sich auch die Astrologi, darinnen daß sie das Wetter specificirn. Dañ ob wol nit ohn/daß etwa zween Planeten vor andern zweyen mehr zu Windt/oder sonst einem special Gewitter Vrsach geben / so gehets doch zu / wie in Medicina, da zwar auch die folia senæ auff den humorem Melancholicum gerichtet/aber gemeinglich alle humores mit einander gerühret werden: Also auch hie / ist Regen vnd Windt/ kalt vnd warm sehr nahe aneinander knüpfft. Dañ gesetzt/ich sehe/daß ein Windt gehen werde: Ist es im Sommer/ so kan es auch schön dabey bleiben / vnnd die Lufft weiß / vnnd die Sonne bleych scheinen. Were es aber im December / da es in den Thälern bey stillem Wetter gern trüb vnnd dämpffig ist/so wird dieser Windt den Himmel reynigen vnd schön/ doch die Sterne groß scheinen machen. Gehet er auß einem andern Ort/ so macht er vnbeständigen Sonnenschein/ vnd Aprilenwetter/ kömpt er von Westen/ so bringt er gar Regen/ oder auch Schnee: Lege aber etwa in hohen Gebürgen weyt vnd breyt ein Schnee / so möchte dieser Windt / ob es schon bey vns nicht Schnee hette / dannoch ein starcke Gefröhr vervrsachen.

CXXXIII.

4. Dieser Fehl ist nicht allein bey den Astrologis, sondern auch bey denen die einen Calender lesen/vnd bey D. Feselio so groß/daß ich mich nun füro wider jhn legen muß / meinem Tertio sein recht zu erhalten. Dann weil die Astrologi keine besondere Spraach haben/

sondern

sondern die Wort bey dem gemeinen Maũ entlehnen müssen/ so wil der gemeine Maũ sie nicht anderst verstehen/ dann wie er gewohnet/ weiß nichts von den abstractionibus generalium, siehet nur auff die concreta, Lobt offt einen Calender in einem zutreffenden Fall/ auff welchen der author nie gedacht/ vnd schilt hingegen auff jhn/ wann das Wetter nicht kömpt/ wie er jhms eyngebildet/ so doch etwa der Calender in seiner müglichen Generalitet gar wol zugetroffen: Welcher verdruß mich verursachet/ daß ich endtlich hab auffhören Calender zuschreiben.

In Summa/ es gehet wie bey den Philosophis Platonicis mit den sensibus vnd mente, wann der Herr im Hauß ein Narr ist/ vnd nicht selber besser weiß/ wie er eine ansage verstehen vnd auffnemen solle/ so kan jhme kein Bott recht thun/ oder gnugsame nachrichtung bringen/ dann der Bott selber/ der sensus ist viel zu grob vnnd vnverständig hierzu.

Vnnd was stellet sich D. Feselius lang so seltzam/ da jhm doch trückenlich wol bewust/ daß es mit der Experientia in Medicina eben also zugehet. Da kömpt ein Empiricus, gibt einen Mithridat/ oder etwas dergleichen für alle Gebrechen/ rühmet sich mit vielen Brieffen vnnd Siegeln/ wie er diesem vnd jenem damit von seiner Kranckheit geholffen habe. Wann man jhme nachzufragen weil hette/ so würde sich finden/ daß er wol zehenmal so viel darmit vmbgebracht hette/ welches alles er mit Brieff vnnd Siegeln zu bestättigen/ nicht für ein Nothdurfft geachtet. Diese falsche Experientz hindan gesetzt/ so bleibt gleichwol der Mithridat bey seinen Ehren/ vnd beruffen sich die Medici nichts desto weniger auch auff die Experientz/ aber auff ein vernünfftige/ bescheidnere/ vorsichtigere Experientz dañ der gemeine Maũ haben kan.

Hingegen wölle D. Feselius bedencken/ wie offt es jhme begegnet/ daß er mit seinem vernünfftigen Rath vnnd heylsamen Artzeneyen bey den Patienten/ nach gestalt der Sachen viel nutzen geschaffet/ vnd dannoch diesen Danck verdienet/ daß er drüber außgescholten beschreyet/ vnnd verkleinert worden/ daß er nicht allein nicht helffen

können/sondern auch auch vbel ärger gemacht / vnd alles das verursachet haben müssen/was etwa die vbermannete Natur / oder das vnordentliche Leben deß Patienten gethan hat.

Wann ich da auff die Klagen deß vngelehrten Pöfels / der von keiner Discretion nichts weiß/gehen wolte/meynte nicht D. Feselius ich köndte jhm seine Medicinam eben so leichtlich vmbkehren vnnd verdächtig machen/als leicht er jetzo mit anmassung solcher Idiotischen Indiscretion den Astrologis, die experientiam aspectuum benemmen vnd zu nicht machen kan.

F2. Dann ich warlich in seinen Einreden / die er hie wider etlicher Jahr prognostica führet/nichts finde/das ein Philosophischer Kopff mit Ehren vnd Reputation fürbringen kan: Welches ich nit zu Beschützung derselben prognosticorum, sondern allein zur verweisung eines solchen liederlichen Eynwurffs gemeynt haben wil: welcher von einem jeden Bauwern fürgebracht werden köndte/ohne noht / daß ein Philosophus den Kopff drüber zerbreche / vnnd ein Buch darvon schreibe.

CXXIV.

Belangent den Aphorismum, daß coniunctio Saturni & Solis in Capricorno & Aquario grosse Kälte verursachen solle/ darauff die Astrologi sich verlassen/vnd drüber wie D. Feselius saget/heßlich stecken bleiben / da wil ich D. Feselio einen gantzen Philosophischen Proceß darauß machen. Erstlich setze ich die Witterung dieser Conjunction neben einander / so weyt meine obseruationes gelangen.

Anno 1592. 9. Julij. Stylo nouo, in cancro hab ich noch nicht angefangen auffzumercken. Allein schreibet Chytræus, daß der gantze Sommer sonderlich vmb dieselbigé zeit kalt vnnd winterig gewest.

Anno 1592. 24. Julij/in principio Leonis. Da ward ein grosse Confusion von Aspecten. Dann Sol, Venus, Saturnus waren conjungirt. Mars in sextili Iouis & vltra, Mercurius ab opposito

Iouis

Iouis decurrebat ad Trinum Martis. Den 20. 21. 22. viel Regen/ Hagel/ vnstätt. Den 23. wülckig / den 24. Nebel ein Tag oder vier nacheinander/ vnd trüb/ warm drauff. Diß zu Tübingen.

Anno 1594. 7. 8. August da hat es den 9. viel geregnet vmb Raab/ meine Verzeichnuß hab ich verlohren auff diß Jahr.

Anno 1593. 21. 25. August. in fine Leonis zu Grätz in Steurmarck: Donner die gantze Nacht/ Wurff/ Hagelstein/ ein Tag vor vnd nach schwülig Wetter/ Gewülck.

Anno 1596. 4. Sept. in Virgine kalter Regen.

Anno 1597. 18. Septembris. Abermal ein grosse Confusion von Aspecten: Da Saturnus, Sol, Mercurius drey coniunctiones gemacht/ vnd alle drey in quadrato Martis gelauffen. Da erhebte sich nach etlicher Täge Regenwetter / den 13. ein sehr kalte Lufft / ward 14. 15. 16. kalt vnd trüb / 17. etwas wärmer sprentzete offt 18. kalte Regenlufft / Soñ bleych / 19. schön 20. wider Aprilen Wetter den gantzen Tag/ rc.

Anno 1598. 1. Octobr. in Libra. Es regnete starck / auch gantzer acht Tag lang vorher / dann zumal auch ein coniunctio Martis & Mercurii, sampt einem langweiligen sextili Martis & Veneris gewest.

Anno 1599. 13. 14. Octob. in fine libræ. Den 12. Regen kalt. Den 13. trüb kalt / den 14. kalt Sonnenschein. Von der zeit an hat Soñ vnd Mond roht geschienen/ durch ein feyste/ rauchechte/ nidere Matery/ also/ daß auch die hohe Bergspitzen drüber außgangen / als vber einen Nebel. Diß ward ein general constitution.

Anno 1600. den 24. 25. Octobr. in principio Scorpionis, zu Praag. Den 24. Regen/ Soñschein. Den 25. kalter Windt gefroren / die G. fröhr wehrete biß fast zu Endt deß Monats.

Anno 1601. den 5. 6. Nouemb. coniunctio Saturni, Solis & Mercurii, den 1. winterkalt. 2. windtstarck. 3. 4. schnee. 5. 6. regen.

Anno 1602. den 17. Nouemb. in fine Scorpionis. 16. Nebel/ trüb. 17. Nebel/ kalt/ schön drauff. 18. Winterkalt/ schön/ wegen eines kalten Windts.

Anno 1603. den 29. Nouemb. in sagittario, da ist Sol à Ioue ad Saturnum gelauffen / Venere presente. Da es biß 27. lindt gewest: hat sich ein Windt erhoben / 28. zugefroren / von einem Sudost. Nachmittag wider getauwet / den 29. wards wider gefroren / windet vnd regnet Abends / den 30. in simili.

Anno 1604. den 8. 9. Decemb. den 7. 8. 9. kalte Lufft / bracht Gefröhr. Wardt zumal ein sextilis Iouis & Veneris, darumb es den 10. 11. auffentlehnet mit Nebel.

Anno 1605. 20. 21. Decemb. in fine sagittarii. Den 19. 20. 21. 22. gabe es kalte Lufft / starcke Gefröhr vnd schön Wetter. Vor vnd nach propter aspectus Mercurii, ward es lindt vnd naß.

Anno 1606. letzten Decemb. vnd Anno 1607. 1. Januar. in Capricorni principio, coniunctio Saturni & Solis, vtriusque in sextili Martis. Den 30. 31. Decemb. starck geregnet. 1. 2. Januar. Schnee vnd Regen starck.

Anno 1608. den 12. Januar. noch ein grösser confusio aspectuum, dann Saturnus, Sol, Mercurius in sextili Martis gelauffen. Den 11. hat es nach einer langen Kälte anfahen zu dauwen / Kißbonen geworffen / West geben / 12. 13. die Wände außgeschlagen / starcker West / Schneelin.

Anno 1606. 22. 23. Janu. in principio Aquarii, hatte vor jhme einen trinum Iouis Mercurii, nach jhme eine semisextum Saturni & Veneris. Den 19. Regen. 20. trüeb / kälter. 21. gefrohren Schnee. 22. Schnee kalt. 23. kalte Lufft / schön. 24. auffentlehnt / Regen.

Auß dieser Induction vermercket man / daß dieser Coniunction Wirckung eben so wol general, vnd zum wenigsten der Natur Vrsach gebe / die Lüffte auffzutreiben / die machen im Winter den Himmel reyn / bringen Gefröhr / ist der Erdtboden / daher der Windt gehet / etwas feuchter / so mag auch Schnee darauß werden / im Sommer / oder auch in linden Wintern / bringt sie gar Regen: sonderlich wañ jhr durch andere aspecte vnter die Arm gegrieffen wirdt.

Wann dann dem also / so gehet nun ein Philosophus weyter /

trachtet

trachtet den Vrsachen nach / warumb die Astrologi einen solchen kalten Aphorismum von dieser Coniunction geschrieben. Da findet sichs, daß sie auff die Außtheilung der zwölff Zeichen vnter die Planeten geschehen. Dann Capricornus vnd Aquarius sollen Saturno vnterworffen / vnnd sampt jhm kalter Natur seyn. Weil aber diese außtheilung Fabelwerck / so kans nicht anders seyn / der Aphorismus muß fehlen vnd treffen / wie sonst alle andere ertichtete Löffelkünsten.

Die Practicanten machen hernach vbel ärger / wöllen kurtzumb auß dem Eyntritt der Sonnen / oder coniunctione Solis & Lunæ im Steinbock / welches in einem Augenblick geschiehet / vber das gantze Quartal vrtheilen / da doch ein jede Zeit jhre eygene mehrere oder wenige aspecte hat.

Zugeschweigen / daß Saturni Aspect nicht allein Meister / ja alle aspecte sämptlich vber das Gewitter nicht allein herrschen.

So seynd auch die coniunctiones nicht die stärckeste vnter den aspectibus, sie seyen dann corporales. Sonsten / wann Saturnus in der Wag oder Wider laufft / steht er weyt beseyts / vnd macht einen vnvollkommenen Aspect.

CXXXV.

Daß der Winter von Anfang deß 1608. so hart vnd streng gewest / daran ist nicht der Himmel allein schuldig: Dann weil es den vorgehenden Winter lindt gewest / vnnd wenig Schnee geworffen / daß also die Erde sich nicht recht außgelehrt: so hat es jetzo deß deß Schnees an Orten / da er pflegt zu bleiben / desto mehr geworffen: Das wirdt jnnerhalb deß Erdtbodens seine verborgene Vrsachen haben: Auß vielem behärrlichen Schnee kommen viel Winde / die machen beharrliche Gefröhr / sonderlich wann Schnee auff vielen Gebürgen vmb vnd vmbliegt.

Also lesen wir / daß Anno 1186. gar kein Winter gewest / im Jan. die Weinreben außgeschlagen / im August. der Wein gantz vnd gar zeitig worden. Hingegen ist im folgenden Jahr 1187. Jahr ein doppelter Winter gefolgt / der die Bäume vnnd Rebwerck in grundt verderbt.

Also sihet man/wann es früh kalt wirdt/vnd ein kindter Winter folgt/daß es hernach gern auch spaate Kälte gibt: Als ob die Kälte einer gewissen maaß materialiter außgemessen/vnnd sich von einer vnnatürlichen Wärme/wie das Wasser im Bach durch einen grossen Stein von einander theilen/vnd halb hinder sich/halb für sich schalten liesse.

Die Wärme Anno 1606. im Decembr. hat gleichsfalls jhre verborgene Vrsach in dem Erdtboden gehabt. Dann auch der Sommer zuvor feucht vnd vngesundt gewest/daher ein Sterben gefolgt. Dann wann es viel von vnten auff dauwet/da ist es vnnatürlich warm/dann nicht allein die Sonne wärme gibt/sondern auch die Erde in jhr selber eine Wärme hat/wie Abrahamus Scultetus in seinem Sermon wider die Sternguckerey recht erjnnert: ohne welche Wärme nicht müglich ist/daß ein materia aquosa in die Höhe gehe. Dann wann diese Wärme nachlässet/dadurch eine solche materia hinauff kommen/so gehet sie tropffen oder flockenweiß zusammen/vnd fället wider vnter sich.

CXXXVI.

Cardanus mag den Aphorismum etwa Anno 1545. geschrieben haben/vnd nur auff ein Jahr/vnd zwar totaliter darauff gesehen/wie jetzo von den Astrologis geklagt worden. Er ist in Astrologia nit der beste/so anderst ein Wahl vnter solchen Scribenten/wie gut er in Medicina sey/mag D. Feselius vrtheilen. Wañ er einer Sach mit Fleiß nachtrachten wöllen/glaub ich wol/daß er ein diuinum ingenium möge gehabt haben. Er steckt aber so voller vnbesunnener eynfälle/daß nicht müglich ist/er dem hindersten Theil mit gebührendem Fleiß nachgetrachtet habe.

Man siehet offt in seinen Aphorismis, daß er sie auß einem einigen Exempel daher schreibe/welches er fein nechst darbey/oder nit weyt darvon setzt.

In Summa/er hat seinen Eynfällen getrauwet/als weren es oracula, vnd hierzu sich seines erlangten Ruffs/vnd der Leute Vnwissenheit

wissenheit mißbrauchet/ sonderlich die Teutsche vergaffte ingenia, mit Fleiß gevexiret.

CXXXVII.

Was Feselius vmb vexirens willen hie schreibt/ die nachkommen werden nun füro sagen müssen/ daß Saturnus die Wärme stärckt/ auch im Winter: Das ist in seiner maaß mein gäntzliche meynung/ schon längst/ ehe dann er geschrieben. Dann wie erst gemeldet/ so ist nicht müglich/ daß etwas auß dem Erdtboden vber sich dämpffe/ ohn eine Erwärmung. Weil dann auch Saturni aspectus die Natur verursachet Windt oder Nebel außzuschwitzen/ so verursachet er je/ (Gott gebe er an jhme selbst sey warm oder kalt) diese niedere Welt zu einer Wärme / wann schon hernach der außgerochene Windt mit Hülff der Landtsgelegenheit die schärpffeste Kälte bringet.

CXXXVIII.

Daß kein Astrologus mit grundt von einem gantzen Quartal deß Jahrs vrtheilen könne / auß einem einigen Anblick deß Himmels / ist jetzo gemeldet: Wie auch daß man vergeblich auff ein viertheil den 18. 28. Nouemb. 1608. oder Volmondt den 11. 21. Martij 1609. sehe / weil diese aspecte in der Witterung wenig thuen.

Vnd hat es zwar auch zu Praag den 3. 4. 5. 6. 7. 8. Januarij deß 1609. viel Regen gegeben. Die Vrsach der auffdämpffung ist gewest quadratus Martis & Mercurii, den 3. semisextus Saturni & Mercurii vngefährlich den 5. Mercurii statio den 6. circiter, semisextus Martis & Iouis den 8.

Im Martio von 1.11. biß 10.20. ists zu Prag kalt vnd trucken gewest/ den 20. bey dem triangulo Saturni & Veneris, hat es genetzet/ so auch den 21. 22. Windt vnnd Regelin bey dem semisexto Iouis Mercurii. Darauff ists auch hie schöner Frühling worden/ weil kein Aspect mehr gefolget ausser allein die coniunctio Iouis & Veneris

auff

auff den 16. 26. neben einem schnell fürpassirenden quintili Saturni & Mercurii. Haben also die aspecte wol Haußgehalten.

Die viel Kranckheiten aber wil ich nicht in Abrede seyn / daß sie vom Gewitter / oder vielmehr mit sampt dem Gewitter auß dem Erdtboden herfür kommen / wann derselbige / wie im gedachten Winter geschehen / mit herfürgebung vieler Feuchtigkeit ein Vbermaß thut.

Vom 19. Februar. oder 1. Mart. ist droben num. 75. meldung geschehen / daß es starck gewittert / daß es nun drauff etwas kalt worden / gib ich die Vrsach / daß es bey dieser starcken Witterung anderer Orten einen Schnee gelegt / daher bey vns kalter Windt worden. Es hat aber auch allhie drunter geschnyen / in den nachfolgenden Tägen / wegen eines quintilis Saturni & Veneris.

Den 24. Februar. oder 6. Mart. ist zu Prag gleichsfalls das Wetter lindt worden / hat Nachts geschnien / den 7. warm / vnd der Schnee ab. Den 8. 9. Regen / vngestümb / dann dieser Tagen gewest ein langsamer semisextus Veneris & Mercurii. Diesen Aspect kennen die Astrologi noch nicht / ist jhnen derhalben zu verzeihen / daß sie jhn vbergeben.

Ich zweiffel aber sehr / ob D. Feselius das Wetter vom 11. 21. Martij biß 26. oder 5. April. recht auffgeschrieben / dann es allhie den 31. Mart. Windt / den 1. April. Regen / vnnd in der Nacht Schnee gegeben / recht Aprillen Wetter / propter sextilem Saturni & Solis die 31. & semisextum Martis & Mercurii die 1. Aprilis. Hernach ist es beständig schön / aber kalt geblieben / dann es wirdt 1. Aprilis in hohen Gebürgen noch einen beharrlichen Schnee geworffen haben / dahero es nachfolgende Tage bey vns kalte Windt gegeben.

CXXXIX.

Daß die Pestilentz nicht auß dem Gestirn komme / anderst dann so fern das Gestirn dem Erdtboden zur Geburt vieler Dämpffe verhilfft / da vnterweilen die schwefelichte Grundtsuppen in aller tieffesten Abgrundt gerüttet wirdt: Das gib ich D. Feselio gern zu: hab

es auch

es auch vor zehen Jahren selber defendirt in meinen Prognosticis:
Mag derohalben D. Cratonis Vrtheil von der Astrologia dieses
Punctens halben verursachet / in maaß vnnd ziel / wie abgehandelt
wol leyden.

Cardanus hat droben seinen Bescheidt bekommen. Ein schlech-
ter obseruator siderum muß er gewest seyn / wann er den Prute-
nicis tabulis so viel getrauwet / die doch auff 1. 2. 3. 4. vnd fast 5.
Gradt bißweilen verfehlen können. So ist num. 40. gemeldet / daß
es die Wirckung der aspecte nichts angehe / es sey so oder so mit deß
Himmels läuffen selbsten gestaltet.

Vnd lobe jhn gleichwol / daß er seinen Patienten von der Astro-
logia abgewiesen / der jhn gleichsam als ein oraculum von seiner
Gesundtheit gefragt.

Doch möchte derselbige Patient entschüldiget werden / daß er ge-
meynet es gehe natürlich zu / also daß man auch hülffe von den Ster-
nen / wie von medicamentis haben möge.

CXL.

Wann dann nun also meinem Tertio sein ius begehrter massen
vnangefochten verbleibt / vnnd die prædictiones generalium der
Philosophiæ heymgewiesen werden: Dann so bin ich willig mit
Phauorino vnnd Feselio den gehörnten syllogismum auff zu se-
tzen / vnd wider den Fürwitz künfftige specialia, so eines jeden eyge-
nes Leben betreffen / zu erforschen / einen Anlauff zu thun / daß nem-
lich ein verständiger Mensch jhme solches / es sey gutes oder böses
verzuwissen / Verdruß vnd Gefahr zu verhüten / keins wegs begeh-
ren soll: vnnd mit Lipsio zu erjnnern / daß die Astrologi derglei-
chen auch nicht wissen oder vorsagen können / außgenommen / was
sich etwan durch einen gerahtwol schicket / oder der Teuffel auß ver-
hengnuß Gottes eyngibt: Endtlich mit Mecænate, zu sprechen /
daß solche Astrologen / die einen Ruff haben / vnd von grossen Din-
gen sich vnterwinden specialia wahrzusagen / keines wegs in einem
Regiment / das nur ein einig höchstes Haupt hat / geduldet werden

 sollen

sollen: auß Vrsach/ daß/ ob sie wol jhrer Fehlschüsse halben gnugsam bekandt/ so lassen sich doch etliche nach Hochheit strebende Personen durch ein Stück oder zwey/ so ein solcher Astrologus wahr saget/ verblenden vnd zu neuwerungen verursachen/ dadurch ein gantzes Reich in eine Confusion gesetzt werden mag.

Wil schließlich Herrn D. Philippum Feselium, als Medicinæ vnd Philosophiæ Doctorem gantz fleissig vnd vertrewlich gebetten haben/ Er wölle diesen meinen Philosophischen Discurs von mir im besten an vnd auffnemmen/ vnd sich nicht verdriessen lassen/ daß durch anziehung seines Namens vnd Büchlins die Warheit in rebus Philosophicis (die jhme sonst seiner Profession halben handt zuhaben vnd zu ergründen gebühret.) zu der Ehr Gottes deß Schöpffers/ vnd zur besserung deß menschlichen Geschlechts/ allem meinem Wundsch vnd Begehren nach erleutert/ vnd an Tag gebracht werden solle.

ENDE.

